



## Vegan ist auf dem Vormarsch

Was kommt  
auf den Tisch?

**Frauenfriedenskirche  
in Frankfurt:**

Wir unterstützen!

**Hochschule und Corona -  
warum es in Zukunft  
nicht ohne Präsenz geht**

# WEINGUT ANSELMANN

EDESHEIM/PFALZ



Dipl.-Ing. agr. Ralf Anselmann (Cg, Vg, Cs)

## Weltweit Weine aus der Pfalz.

Unser traditionsreiches Familienunternehmen zählt zu den größten und modernsten Weingütern Deutschlands. Unsere Weine und Sekte werden in vielen Ländern geschätzt und regelmäßig bei nationalen- und internationalen Wettbewerben prämiert.

Weinprobierstube und Weinverkauf haben täglich geöffnet. Gerne nehmen wir Bestellungen auch telefonisch sowie über unseren Onlineshop entgegen.

**Cartellbrüder erhalten einen CV-Rabatt in Höhe von 10 %.**

## CV-Weihnachtspaket:

- 2018er Merlot Rotwein 13,0 vol. %
- 2019er St. Laurent Rotwein trocken 13,5 vol. %
- 2018er Syrah Rotwein trocken 13,5 vol. %
- 2019er Sauvignon blanc trocken 13,0 vol. %
- 2019er Grauburgunder Classic 12,5 vol. %
- 2018er Riesling Spätlese 9,5 vol. %

Jeweils eine Flasche (0,75 Liter)

**CV-Vorzugspreis: 39,90 € inkl. Versand**  
oder 44,90 € im Geschenkkarton inkl. Versand



Allergenhinweis: Enthält Sulfite

## Weingut Werner Anselmann

Staatsstraße 58 - 60 ★ 67483 Edesheim/ Pfalz

Tel. 06323-94120 ★ [info@weingut-anselmann.de](mailto:info@weingut-anselmann.de)



[www.weingut-anselmann.de](http://www.weingut-anselmann.de)

**Veit Neumann (Alm)**

Chefredakteur

Wer ein Land verändern will, muss es auch verändern wollen. Am Willen dazu herrscht derzeit kein Mangel. Bedenklich ist an der politischen Diskussion in Deutschland: Große Entscheidungen für oder gegen Veränderung dürfen nicht reifen, weil dem Gegeneinanderstellen und Abwägen von Argumenten kaum mehr Platz eingeräumt wird. Wir erleben ein Diskreditieren und Deklassieren, Demontieren und Destruieren, das mit politischem Kampf nichts zu tun hat. Außerdem ertragen Repräsentanten mancher Player im „Diskurs“ die Ernsthaftigkeit und Würde argumentierender Gegner nicht mehr. Den Gegner in der Wahrnehmung zu minimalisieren kann den gefährlichen Weg zum Wunsch seiner Ausschaltung bedeuten. Mit dem kommunikativen Handeln inklusive Chancengleichheit bei der Partizipation nach Habermas hat das nichts mehr zu tun.

Redliche Historiker sind wichtig. Ihr erkenntnisprobter Blick zeigt, was in vergleichbaren Augenblicken der Geschichte



Foto: egn

sinnvoll getan worden ist. Retrospektive als Vorteil? Gewiss gibt es keine eigentlich vergleichbaren Situationen, denn keine gleicht der anderen. Aber es ist mehr als aussagekräftig, wenn wir Leben und Wirken unseres ersten CV-Seelsorgers P. Erhard Schlund (Vc) vor 100 Jahren studieren. In dieser Ausgabe tut dies Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (S. 13-15), Publikation wird folgen. Der Franziskaner stand fest auf dem Boden unserer katholischen Lehre. Sie ist im Kern immer die Gewähr, gegen unmenschliche Kräfte von links wie von rechts richtig zu stehen.

Nicht dass politische Kräfte ein Land verändern wollen, ist das Problem. Woran es hapert, ist die Bildung, die unmenschliche und abzulehnende Haltungen dahinter demaskieren hilft. Bildung ist Teil der Ausdauer, sich ihnen entgegenzustellen. Bildend zu wirken, ist unser Auftrag im CV. ■

## Schach im Bild

Schach ist und bleibt reizvoll und geheimnisvoll. Wer kann sich schon in die letzten auskühlbaren Strategien der Schachweltmeister hinein denken? Als Thema in Literatur und Film taucht das königliche Spiel in unserem Leben immer wieder auf. Stefan Zweigs „Schachnovelle“ mit ihrem tragischen Ausgang geht einem als Schüler nahe. Kürzlich kam die in Titel wie in der Hauptrolle weibliche Variante ans Tageslicht: „The Queen’s Gambit“. Ausschließlich die zahlenden Bezieher einer Netflix-Lizenz konnten und können seit 23. Oktober der US-amerikanischen Drama-Miniserie folgen. Sie wurde von Scott Frank und Allan Scott entwickelt und basiert auf dem Roman von Walter Tevis. Diesmal geht es für die Protagonistin gut aus.



Foto: kx

Die Waise Elizabeth „Beth“ Harmon findet in Kentucky ihren früh gehemmten Weg zum Leben durch die Ausprägung höchster Schachkünste. Der Hausmeister im Kellerloch des Waisenhauses eröffnet ihr ungeahnte Möglichkeiten mit ungeahnten Folgen. Trotz Tablettenabhängigkeit macht Beth rasch Karriere und spielt, in der letzten der sieben Folgen, in Moskau gegen Weltmeister Wassili Borgov. Die Darstellung der sowjetischen Welt der 60er Jahre im Hotel in Moskau sowie bei den Wettkämpfen ist sehenswert; insbesondere wenn Moskauer gezeigt werden, die im winterlichen Park massenhaft dem Schachspiel nachgehen. Der Charakter eines Sittengemäldes der USA der Nachkriegsjahrzehnte, das die Serie in Anmutung, Sprache und als „way of living“ ausbreitet, macht es ebenfalls lohnend, ausgewählte Stellen von „The Queen’s Gambit“ wiederholt aufzurufen.

„A Netflix Original Series“ wird zu Beginn der Folgen eingeblendet. Netflix, das dazu übergegangen ist, eigene Serien zu produzieren und öffentlichwirksam zu vermarkten, weist in die Zukunft der individualisierten Massenkommunikation. Unseren letztlich behäbigen Öffentlich-Rechtlichen ist harte Konkurrenz erwachsen. Die Konkurrenz, und das beweist „The Queen’s Gambit“, kann die Öffentlich-Rechtlichen an Qualität locker überrunden. Die Zeiten eines ZDF als „Schlagerdampfer“ sind vorbei, und in der ARD ist der Lack von Frank Thiel und Karl-Friedrich Börne auch schon ab.

ven

Titelseite: Nahrungs- und Lebensmittel gehen uns immer nahe, denn es gilt tatsächlich: Wir sind, was wir essen. Dass es hierbei Alternativen gibt, drückt unser Titel aus. [Fotos: imago images/Westend61, /imagebroker, /Panthermedia, /Jochen Tack]

Meinung

**6 Donald Trump geht nicht in die Verlängerung.** Auf Ausgleich bedacht, kommentiert Christoph Dorner (GEI) den Abgang des hemdsärmeligen Präsidenten, der die USA wieder groß machen wollte, und versucht, auch positive Aspekte zur Geltung zu bringen.

Corona und Beruf

**7 Reisen in Zeiten von Corona, wenn es denn wieder möglich sein wird, nimmt Hotelier Thilo Naumann in den Blick.** Er stellt richtig, dass nicht der Tourismus an sich das Virus verbreitet, sondern einige unvernünftige Reisende, die das Feiern nicht sein lassen wollen.

Wissenschaft, die weitergeht

**8-9 Breitbandausbau steht auf der politischen Agenda.** Aber wie ist es darum tatsächlich bestellt? Viele juristische Aspekte spielen in das Thema, und diese hat Fabian Toros (St) in seiner Dissertation untersucht - mit hoher Geschwindigkeit.

Im CV, für den CV

**13-15 Vor 100 Jahren wirkte der Franziskanerpater Erhard Schlund (Vc) als CV-Seelsorger,** auch wenn das Amt noch nicht exakt so genannt wurde. Wir eröffnen eine Reihe über die großen Träger dieses Amtes.

Wie vegan bin ich – wie bin ich vegan? Titel

**30-33 Wie sich das Angebot an Nahrungsmitteln für Veganer in Schweden und Deutschland entwickelt hat,** darüber informiert Farbenschwester Julia Backeby (AR). Auch gibt sie Einschätzungen bezüglich der Umstellung auf eine komplett vegane Ernährung.

**34-37 Um Aspekte der Gesundheit Punkto Essen geht es bei Adrian Alciunas (T-R):** Er hält sich vegan, genehmigt sich jedoch alle ein bis zwei Monate geschossenes Wild und ab und an ein Stück Käse. Der Reserveoffizieranwärter in der Panzergrenadiertruppe folgt Studien der Humanmedizin.

**38-39 Und Christen? Dürfen wir als solche überhaupt „noch“ Fleisch essen?** Jesus Christus hat dies mit Sicherheit getan. Welche theologischen Aussagen aber sind insgesamt möglich, was Vegetarismus und Veganismus betrifft?

Cartellverband

**40 Sie naht wieder, die vorweihnachtliche Zeit.** Die diesjährige wird ganz gewiss erstmals seit Langem wieder das, was sie dereinst zu sein pflegte: staad (wegen „der Situation“). Was uns CV-Seelsorger P. Winfried Schwab OSB (Fd) dazu zu sagen hat.

**41 Ein sehr berichtenswerter Best Practice Talk zum Thema „Corona und das Prinzip Amicitia“ ist vor wenigen Tagen gelaufen.** Dr. Thomas Krahwinkel (R-P) startete mit Impulsvortrag, dann gab's Diskussion. Ergebnis hier nachzulesen.

**42 Und wieder packt Spefux ein heißes Eisen an.** Er hat es mit der sogenannten Cancel Culture oder, präziser gesagt, er hat es gar nicht so recht damit. Thema ist der Mohr als einer der Heiligen Drei Könige.

## Zeitgeist oder Redlichkeit? Veganes stellt uns in Frage

Aus vielen Ecken und Enden quillt es: Veganes liegt in der Luft und auf den Tellern. Trendsettern genügt nicht mehr das Vegetarische. Cartellbrüder und eine Farbenschwester berichten von ihren Ernährungsgewohnheiten, mit denen sie ihr Verhältnis zu Leib und Welt bewusst gestalten. Müssen wir als Christen es ihnen gleich tun? Wir können Vegetarier oder Veganer sein, müssen es aber nicht. Empfehlenswert ist das Maß. Dass wir redlich ausgewogen essen, wird das Beste sein. So laufen wir nicht dem Zeitgeist hinterher.

**Titel** 26-39



Foto: image/United Archives International

**Katholisch sein vor 100 Jahren**

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebte der Katholizismus in Deutschland eine große Blüte. Innere Festigkeit aus Jahren des Kulturkampfes brachte er mit sowie Bildung, und er war im „Zentrum“ politisch bestens organisiert.

10-12





Foto: imago images/Westend61

**45 Dr. Obiora F. Ike (RAa) hat einen Maßstäbe setzenden Beitrag in der „Herder-Korrespondenz“ über einen Rassismus in Afrika geschrieben.** Der Bericht darüber im „Einwurf“ soll Lust machen, dort nachzulesen.

**Akademie**

**47-49 Wie wir in Beruf sowie überhaupt Alltag gut weiterkommen, das möchte „Stufen zum Erfolg“ uns lehren.** Die sympathische Seminarreihe, die auf Prof. Dr. Hardy Wagner (Asg) zurückgeht, stellt Cornelius Hänsch (Ctr) vor. Er geht gerne auf Verbindungen zu und bietet dergleichen an.

**Person**

**50-52 Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering (Sx) stand Jahre lang an der Spitze des Europäischen Parlaments,** sodann an der Spitze der Konrad-Adenauer-Stiftung. Anlässlich seines 75. Geburtstags ist eine ausführliche Biographie des niedersächsischen Politikers erschienen. Wir haben sie besprochen und den Saxonen nach Europa und seiner Union gefragt.

**53 Hasso-Rhenania Mainz trauert um Prof. Wilhelm Erdmann (H-RM).** Der bekannte Anästhesiologe war ein „Ridder van de Nederlandse Leeuw“ (Ritter vom Niederländischen Löwen) und Kronprofessor, also vom König auf seinen Lehrstuhl hin ernannt.

**Essay II**

**54-56 Eine Lanze für den Präsenzunterricht in Schule und Hochschule bricht Dr. Thomas Krahwinkel (R-P),** Mitglied im CV-Rat. Im Hintergrund steht das christliche Menschenbild, das auf den ganzen Menschen fokussiert.

**Der faszinierende Papst**

**59 Viele von uns hat er über Jahrzehnte des Lebens begleitet: der heilige Johannes Paul II. (1920-2005).** Vor 100 Jahren wurde der Pole geboren. Prof. Dr. Sigmund Bonk erklärt, warum seine Sexuallehre das Gegenteil von leibfeindlich ist.

**Rubriken – Standards**

Cartooniert .....	6
Meinung .....	6
Corona und Beruf .....	7
Wissenschaft, die weitergeht .....	8
Wie golden waren die Twenties? .....	10
Im CV, für den CV .....	13
Wiedervereinigung wird 30 .....	16
Essay I .....	22
Cartellverband .....	40
Spefux .....	42
CV-Termine .....	44
Einwurf .....	45
Akademie .....	46
Personen .....	50
Essay II .....	54
Ansichtssache .....	57
Verbum Peto .....	58
Impressum .....	58
Bücher .....	60
So schaut's bei uns aus! .....	62

**CV unterstützt Kirche der Frauen**

Die Frauenfriedenskirche in Frankfurt-Bockenheim ist Zeichen der Trauer um die Opfer der Kriege wie auch Mahnung zum Frieden. Der Cartellverband, Cartellbrüder und Verbindungen unterstützen ihre Renovierung.



Foto: privat

22-25

**30 Jahre deutsche Einheit Leipzig war ein großes Fest**

Im Ring-Café Leipzig waren am 3. Oktober ganz andere Töne zu hören: Statt couleurstudentischem Sang aus vielerlei Kehlen lauschten die Cartellbrüder gediegener Kammermusik, zu den Klängen des CV-Bundesliedes wurde einfühlsam gesummt. Der Festkommers anlässlich der Wiedervereinigung 30 Jahre zuvor war unter Corona-Bedingungen der rechte Ort, nachdenklich über das Erreichte zu werden. Das vollzog sich im Übrigen nicht zuletzt während des großen Symposiums, welches ebenfalls im Ring-Café, die Wissenschaft in Ostdeutschland zum Thema machte.

16-21

Foto: imago images/Picturepoint



## Himmelhochjauchzend oder zu Tode betrübt

Weltuntergang blieb aus. Ein historisches Urteil über Donald Trumps Bedeutung wäre zu früh

von **Christoph Dörner (GEI)**

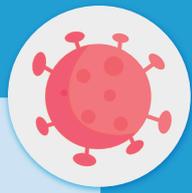
Deutschland atmet auf, wenn auch mit dem kleinen Schönheitsfehler, dass Donald Trump als Zweitplacierter mehr Stimmen im „popular vote“ bekommen hat als Obama. Das amerikanische Wahlvolk hat Deutschland und Europa erhört und von Trump befreit. Natürlich ist diese Deutung absurd, gleichwohl viele die Nicht-Wiederwahl von Trump als Erlösung empfinden. Zumindest kann man das aus einer Umfrage im Frühjahr 2020 schließen, bei der 82 Prozent der Befragten bei Forsa angaben, dem US-Präsidenten Trump überhaupt nicht zu vertrauen. Dass der chinesische Präsident und Putin deutlich bessere Werte bekamen, kann man merkwürdig finden.

Die Ablehnung kommt nicht von ungefähr. Trump provoziert, man kann sich an ihm reiben. Wie gerne viele sich an ihm gerieben haben: Ich kann mich noch gut an die Wahl 2016 erinnern und den regelrechten Hass in linksliberalen Kreisen. Unvergessen dürften die „Spiegel“-Cover sein, in denen Trump als blutrünstiger Wüterich, der der Freiheitsstatue den Kopf abschlägt, und Gott-sei-bei-Uns dargestellt wurde. Es war ein Hass, der vor Trumps Sohn Barron, einem Kind, nicht zurückschreckte. Carolin Emcke, vor der Wahl Trumps mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet, räsonnierte, ob Barron nicht eine „alternative Pflegefamilie“ angeboten werden müsse. Vieles war hier nicht weniger ungehobelt und grenzüberschreitend als das, was man Trump zurecht vorhalten kann.

Er ist kein Sympath. Einen Krieg hat er nicht angefangen. Sein polterndes Reden überschreitet Grenzen, wenn es ins Vulgäre abgleitet, wenn er im Zusammenhang mit Frauen von „Grab them by their pus-

sies“ redet. Die Gestik des Machers, verbunden mit der Betonung seiner Großartigkeit, ist – auch bei Zubilligen eines amerikanischen Hangs zu verbalem Pathos und Übertreibung – weit mehr als ermüdend. Auch wenn es für ein historisches Urteil zu früh ist: Weder der Person noch der Präsidentschaft würde man gerecht, sie darauf zu reduzieren. So wird die Präsidentschaft verknüpft bleiben mit der Erfüllung des langen Versprechens der USA, die Botschaft in Israel nach Jerusalem zu verlagern – gegen alle Kritik, dass das neue Unruhen im Nahen Osten auslösen würde. Die „Abraham Accords“ markieren den Beginn einer Reihe von Friedensvereinbarungen zwischen Israel und islamischen Staaten der Region unter US-Schirmherrschaft. Trump hat den Friedensprozess im Nahen Osten wie seit 25 Jahren nicht vorangebracht, während der Friedensnobelpreis für Obama Vorschusslorbeer blieb. Nicht zu vergessen, dass er sich als kein Freund der Abtreibung erwiesen hat, was Katholiken zur Kenntnis nehmen müssen. Viele Freunde hat er sich damit nicht gemacht.

Man könnte Punkte wie die Entschärfung des Konflikts mit Nordkorea, innenpolitisch die Justizvollzugsreform ergänzen. Zählte all dies nicht, müsste man zumindest zubilligen, dass der für den Fall von Trumps Wahl vorhergesagte Weltuntergang ausgeblieben ist. Gemessen daran, erleb(t)en wir von Trump geschenkte Jahre. Die Frage – nicht nur, aber auch – beim Vergleich von Trump und Obama bleibt: Schaffen wir es in Deutschland, US-Präsidenten sine ira et studio zu bewerten? Oder können wir in Deutschland nur ohne jeden Zwischenton „himmelhochjauchzend“ oder „zu Tod betrübt“? Katholik Biden hat die Abtreibungsunterstützung des Staates sogleich in Gang gesetzt. Congratulations & good luck, Mr. President-elect. ■



## Corona und Reisen – wie passt das zusammen?

R-Zahl? Inzidenzen? Beherbergungsverbote? Reiserückkehrer? Risikogebiete? Ist Reisen in diesen Zeiten eigentlich noch möglich? Oder setzt man sich selbst und Dritte hohen Gefahren aus? Da war doch etwas in Ischgl. Von dort aus haben doch die Reisenden den Virus in alle Welt getragen, oder? Bis März 2020 kannte man Ischgl als Wintersportort mit ausgeprägtem Nachtleben. Heute steht der Begriff für die völlig ungebremste Verbreitung des Coronavirus durch halb Europa und ist dabei fest verschweißt mit dem Begriff Reisen. Politik und Medien haben das so begriffen und stellen eine einfache, aber eingängige Gleichung auf: Ischgl ist gleich Reisen. Der arglose Konsument dieser simplen Logik schlussfolgert messerscharf: Ischgl steckt an. Reisen steckt an. Das ist falsch!

Denn es war nicht die Reise an sich, die ansteckend war. Es war schlichtweg unvernünftiges Verhalten und der nächtelange sprichwörtliche Tanz auf dem Vulkan in einer dichtgedrängten Bar mit zweifelhaftem Namen und einer Sorglosigkeit (oder besser: Unverfrorenheit?), die ihresgleichen suchen. Es waren Gesang, Gelächter und Tanz, über die sich das Virus verbreitet hat. Verhalten, das wir aus den Parks in Berlin, von der sogenannten Partyszene vom Frankfurter Opernplatz und aus der Stuttgarter Innenstadt kennen. Oder aber von den Massenhochzeiten, auf denen Hygienekonzepte entweder nicht bestanden haben oder nicht beachtet wurden. Heute wissen wir, dass dieses Verhalten für die erste und leider auch die zweite Welle verantwortlich ist. Ob ich an den Ballermann reise und dort unter Missachtung der Hygienemaßnahmen Party mache oder ob ich in Berlin einen illegalen Rave ohne Abstand und Maske im Park besuche, ansteckend ist ausschließlich dieses Verhalten und nicht der Unterschied, dass ich zu ersterem 1.400 Kilometer weit gereist bin.

Ich bin seit 28 Jahren Hotelier auf der schönsten Insel der Welt – auf Usedom. Wir haben in diesem Sommer rund fünf Millionen Besucher bei uns in Mecklenburg-Vorpommern gehabt. Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen, die entspannt zu uns und gesund wieder nach Hause gereist sind. Es ist bis heute kein einziger Fall bekannt, in dem sich Gäste hier angesteckt haben oder es Spreader-Ereignisse gegeben hat.

Hier ist es eher die umwerfende Natur, der endlose Strand und die fantastische Architektur, die die Menschen anlockt, nicht die große Schaumparty bei reichlich Alkohol und Tanz in der Diskothek mit Karaoke und Misswahl. Auch zuhause würde ich eine solche Veranstaltung momentan nicht besuchen. Gut, die Studenzeit ist schon etwas her, und ich stehe weiter oben auf der Altersleiter. Ich habe weniger Interesse an solchen Vergnügungen. Wahrscheinlich würde ich dort nicht einmal mehr gelitten. Aber vernünftiges Verhalten, etwas Disziplin und Rücksicht auf andere, ist momentan für alle Generationen Pflicht, ob daheim oder auf Reisen. Dann ist das Risiko hier wie da beherrschbar, muss es sein.

Die Hygienekonzepte in den Beherbergungsbetrieben sind mit wissenschaftlicher Unterstützung von Hygienikern und Virologen der Universitäten Greifswald und Rostock erarbeitet worden und werden so vorbildlich wie kontrolliert umgesetzt. Raumlufiskonzepte, penible Hygiene und der nötige körperliche Abstand zueinander machen den Hotelaufenthalt sicher. Wir hatten Ende August eine Person zu Gast, die sich im Nachhinein als infiziert herausgestellt hat. Passiert ist nichts. Die Hygienekonzepte halten. (Fortsetzung Seite 45 ►)





# Mit Highspeed am Highspeed

Dr. Fabian Toros (St)  
hat die Handlungsoptionen  
beim Breitbandausbau untersucht

Foto: imago images/Norbert Willbauer



Foto: imago images/Travel-Stock-Image

Ein 50 Meter hoher Mobilfunkmast, der von Telefonica und Vodafone genutzt wird. „5G“ steht für die fünfte Generation des Mobilfunks, ein Standard, der seit 2019 an Verbreitung gewinnt.

Um „hochleistungsfähige Telekommunikationsinfrastrukturen“ und Breitbandausbau geht es in der Dissertation von Cbr Dr. Fabian Toros (St). „Hochleistungsfähig“ – das lässt sich nicht nur über das Thema, sondern auch über den Autor sagen. Der Jurist hat seine Arbeit binnen zweieinhalb Jahren abgeschlossen. In Kürze wird sie bei „Nomos“ in der Reihe „Recht der Informationsgesellschaft“ erscheinen.

## Breitbandausbau – aber wie?

Digitalisierung ist quasi in aller Munde. Politiker drängen auf eine flächendeckende Gigabit-Breitbandversorgung. In Bayern zum Beispiel ist die Versorgung aller Landesteile für die Staatsregierung ein wichtiges Ziel. Es geht um die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land. Der Ausbau gigabitfähiger Infrastrukturen muss aber erst geschultert werden. Cbr Dr. Toros: „Politische Ziele und Ausbaurealität fallen weit auseinander.“ Deshalb hat er in seiner Arbeit verschiedene Handlungsoptionen untersucht, die die Investitionsbedingun-

gen verbessern und den Glasfaserausbau beschleunigen sollen. „Handlungsoptionen auf dem Weg in die Gigabit-Gesellschaft. Eine rechtliche Analyse von Konzessions- und Kooperationsmodellen sowie regulatorischer Entflechtungsbestimmungen“, lautet der Titel, den Cbr Dr. Toros der Arbeit gegeben hat.

## Drei Fragen

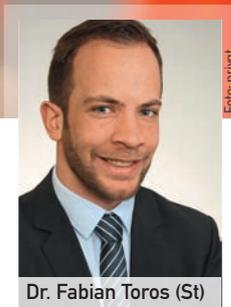
„Ist das überhaupt umsetzbar?“ Das ist die Frage, die er bei jeder Handlungsoption stellt, die er untersucht. Da sich die Optionen in den komplexen Rechtsrahmen einfügen müssen, hat er drei Fragen herausgearbeitet: 1. Ist ein ökonomisch und technisch sinnvoller Handlungsansatz überhaupt rechtlich umsetzbar? 2. Wie müsste eine Umsetzung aus rechtlicher Sicht erfolgen? 3. Ist die Handlungsoption vor diesem Hintergrund noch praktikabel?

## Das Ergebnis: Der Teufel steckt im Detail

„Es gibt nicht ein Patentrezept, um den Glasfaserausbau zu beschleunigen“, ist, kurz gefasst, das Ergebnis seiner Arbeit. Es bedürfe



Stichwort: Breitbandkabel, das jedoch nicht zuletzt auch ein Mehrfachkabel ist. Im Bild: professioneller Baubegleiter des Energieversorgers „Enso Netz“ mit Breitbandkabel in der Hand.



Dr. Fabian Toros (St)

### Vom Rheinland nach Bayern

des klugen und effizienten Einsatzes staatlicher Fördermittel und der Optimierung des Rechtsrahmens in Detailfragen. So könnten die Rahmenbedingungen verbessert werden, damit der Glasfaserausbau an Fahrt aufnimmt.

#### Noch ganz frisch

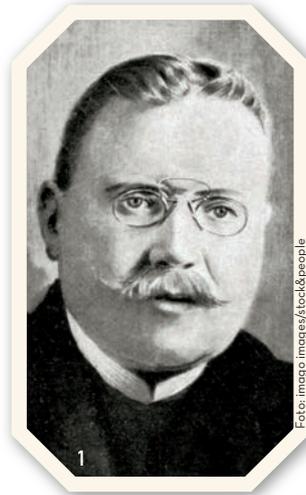
Fahrt aufgenommen hat auch Cbr Dr. Toros. Nüchtern stellt er fest: „Ich habe 2,5 Jahre an meiner Doktorarbeit geschrieben.“ Die Arbeit selbst ist noch ganz frisch: Am 29. September erst hat er die mündliche Prüfung im Rahmen seines Promotionsverfahrens an der Universität Regensburg gemeistert. In der Forschung konnte sie darum noch keinen Widerhall finden. „Das liegt allerdings hauptsächlich daran, dass die Arbeit erst im Dezember 2020 bzw. Januar 2021 veröffentlicht wird.“ Allerdings ist Cbr Dr. Toros zuversichtlich: „Danach werde ich einige zentrale Erkenntnisse der Arbeit in Aufsätzen pointiert zusammenstellen. Hieraus erhoffe ich mir eine Rezeption in Forschung und vor allen Dingen in der Praxis.“

Bemerkenswert ist nicht nur seine Doktorarbeit, sein ganzer Lebenslauf verdient Beachtung. 1992 in Ratingen geboren – einer Stadt im Rheinland, die an Düsseldorf, Duisburg und Essen grenzt –, erwarb er 2012 am dortigen Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Gymnasium das Abitur. Das Studium der Rechtswissenschaft führte ihn an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn, wo er am 12.12.12 bei der KDSStV Stauffia recipiert wurde. 2013 wurde er Stipendiat der Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung. Den Studienabschluss in der Tasche, machte er sich 2018 nach Regensburg auf, wo er die folgenden zweieinhalb Jahre als Promotionsstudent verbrachte. Er war in dieser Zeit bei Prof. Dr. Jürgen Kühling am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Immobilienrecht, Infrastrukturrecht und Informationsrecht angestellt und verfasste gemeinsam mit diesem seinem Doktorvater mehrere Rechtsgutachten, unter anderem für den Freistaat Bayern und das Bundesverkehrsministerium. Während er im strammen Tempo seine Doktorarbeit fer-

tigstellte, blieb er auch als Verbindungsstudent aktiv. Bei der KDSStV Rupertia gehen auf ihn die Adventsandachten zurück. Einmal in der Woche trafen sich die Ruperten frühmorgens in ihrer Kapelle (der ehemaligen Thomaskapelle, die in dem historischen Gebäude heute der zentrale Kneipsaal ist) und beteten die Laudes. Im Anschluss frühstückten sie gemeinsam, bevor sie sich auf den Weg in die Universität, die Arbeit oder zurück ins Bett machten.

#### ... und wieder zurück

Wie geht es für Cbr Dr. Toros nun weiter? „Ich habe mit meinem Referendariat am Landgericht Düsseldorf begonnen. Diese Phase nutze ich, um mich zu orientieren und den passenden Berufszweig zu identifizieren. Ich werde im Jahr 2022 mein zweites Staatsexamen schreiben, bevor mich dann mein Weg in die Praxis führen wird.“ Die Richtung, in die es geht, scheint schon klar: Telekommunikationsrecht und öffentliches Wirtschaftsrecht. „Sie haben mich nachhaltig begeistert. Ich hoffe, dass ich einen Beruf finde, in dem ich mich auch in Zukunft mit solchen Themenfeldern auseinandersetzen darf.“ **Armin M. Hofbauer (Rup)**



# Eine Blüte der Kirche in schriller Zeit

Bildung, politische Zentrallage und Glaubensfestigkeit machten den Katholizismus der 20er Jahre attraktiv

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Die katholische Kirche hat im Deutschland der 1920er Jahre eine bemerkenswerte Blüte erlebt. Sie ist auf ein Bündel von Faktoren zurückzuführen. Insgesamt aber ist die Blüte auf dem Grund der festen Glaubensüberzeugungen des 19. Jahrhunderts erwachsen, die milieu- wie auch persönlichkeitsprägend wirkten. Katholiken in Politik, Verwaltung und Kultur zeigten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs auf diesem Fundament eine große Fähigkeit, Glaubensfestigkeit und Gestaltungswillen zu kombinieren. Untermauert wurde dies durch zahlreiche sachlich gerechtfertigte Vorgänge der Emanzipation aus einem wiederholt zu engen katholischen Milieu, durch Emanzipationsleistungen, die sich jedoch in weniger Fällen als Distanzierung von der Kirche realisierten. Die Einflussmehrung der Katholiken ist im Zusammenhang mit den zunehmenden und erfolgreichen Bildungsbemühungen zu sehen, die Katholiken in die Mitte der Gesellschaft zurückführten, und das zu einem Zeitpunkt, als dies durch Demokratisierungsprozesse erstmals in einem größeren Umfang möglich war.

Es trifft zu, dass Katholiken im 19. Jahrhundert mit seiner charakteristischen Bekämpfung kirchlich-katholischer Kontexte durch den

preußischen Staat und erhebliche Teile des protestantisch dominierten akademischen Milieus in die Defensive gedrängt worden waren. Teilweise hatten sie sich, von „Rom“ und modernitätskritischen Aussagen dazu ermuntert, als dorthin gedrängt erleben müssen. Die von Rom getragene Modernitätskritik war teils hinderlich, teils berechtigt. Im Ergebnis führte sie zur versuchten Unterdrückung durch Preußen. Retrospektiv zeigt sich die positive Seite dieser Ausgrenzung. Aus ihr erwuchs in einem hohen Maße die Abwehrbereitschaft als Resistenz und Resilienz der katholischen Gläubigen gegen die nationale Variante des Sozialismus, als die der Nationalsozialismus in den 20er Jahren auch auftrat.

Zu den Faktoren des Bedeutungszuwachses des römischen Katholizismus in der Weimarer Republik gehört die nicht zu unterschätzende Rolle des „Zentrums“ als politische Repräsentanz des Katholizismus und als an den Katholizismus vielfach rückgebundene klare Gestaltungsmacht. Seinem Namen entsprechend, stand das Zentrum günstig in der Mitte des vielfach zersplitterten parteipolitischen Spektrums und häufte staatspolitische Verantwortung in zahlreichen Regierungen

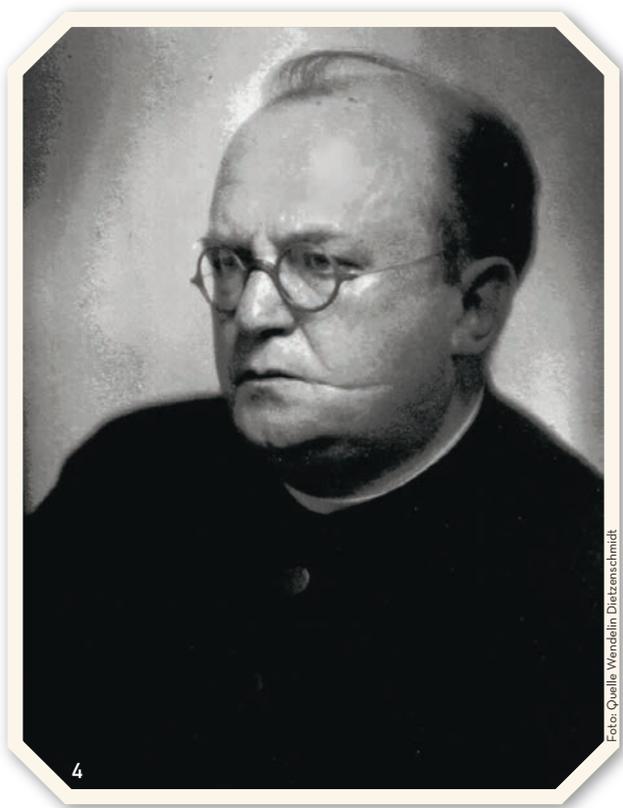


Foto: Quelle Wendelin Dietzschmidt

4

- 1 Reichsfinanzminister Matthias Erzberger, 1921 erschossen.
- 2 Konvertitin Ellen Ammann (1870-1932), Schwedin, für die die soziale Not keine Kritik des Katholizismus, vielmehr der Katholizismus das Remedium der Not bedeutete.
- 3 Stapellauf des Kreuzers „Köln“. Wilhelmshaven. Von links: Admiral Zenker, Reichswehrminister Gröner, Dr. Konrad Adenauer (KV), Oberbürgermeister von Köln, Oberpräsident von Hannover Noske.
- 4 Dr. Carl Sonnenschein (KV) um 1925.
- 5 Schriftstellerin Gertrud von le Fort, glühende Konvertitin.
- 6 Romano Guardini (UV), 1920.



Foto: Quelle Gertrud von le Fort-Gesellschaft e. V.

5



Foto: Quelle Wikimedia Commons

6

gen an. Eine solche Position hatte es bereits lange vor Beginn des Ersten Weltkriegs. Nun aber war die Stellung mit Blick auf die Labilität der ersten deutschen Demokratie von noch weitreichenderer Bedeutung. Dafür stehen Namen wie die des bereits 1921 von nationalistischen Terroristen ermordeten Katholiken und Reichsfinanzministers Matthias Erzberger und des kreativ und unerschrocken agierenden frühen Konrad Adenauer (KV). Erzberger war katholischer Volksschullehrer, der obendrein auch noch recht ausgeprägt geschwäbelt haben soll – ein Aufstieg aus dieser Position zum Reichsminister der Finanzen wäre unter Kaisern undenkbar gewesen. Der Gesellschaften eigene Hang zu zunehmendem soziologischem Wandel brachte Chancen für Katholiken, die sie nutzten.

Vor allem standen Katholiken nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr nur nicht im Verdacht, national unzuverlässig zu sein, sondern genauso nicht im Verdacht, dem Nationalismus erlegen zu sein. Bei aller in der Gründerzeit und in den folgenden Jahrzehnten empfundenen Notwendigkeit, sich als Minderheit dem Deutschtum besonders nahe zu zeigen, um Aufstiegschancen zu erhalten, blieb doch stets eine ge-

wisse katholische Reserve, zugeschrieben, aber auch echt, die mit der kirchlichen Immunisierung gegen die großen Irrlehren des 19. Jahrhunderts zu tun hatte: gegen Nationalismus, Liberalismus und Sozialismus sowie alles, was diese an Brut hervorbrachten.

Praktisch gesehen ist die Einheit aller Katholiken in einem Staat stets Fiktion, was bei der Radikalisierung der politischen Verhältnisse dann auch rasch zutage tritt. Aber die subkutanen zentrifugalen Tendenzen innerhalb der Glaubensgemeinschaft, die es im schwächer werdenden katholischen Milieu der 20er Jahre gab, könnten teilweise als angemessene Flexibilisierung eines zu streng eingezogenen Korsetts gedeutet werden. Dennoch blieb – zumal im Vergleich mit anderen Konfessionen bzw. Institutionen wie der deutschen Universität – die Zahl der Katholiken, die wenige Jahre später, als Teil der Zentrifugalität bzw. Flexibilisierung, den Braunhemden auf den Leim gingen, sehr überschaubar. Einige Blindgänger, die zunächst noch wie Robert Grosche (ChM) versucht hatten, durch eine „Theologie des Reiches“ als Brückenbauer hin zum Nationalsozialismus zu fungieren, erkannten das Kriminelle der Gangster-Regierung in der Regel noch zeitig, zu-



Dr. Eugenio Pacelli (Tfs) empfing am 13. Mai 1917 das Sakrament der Bischofsweihe. Dem Italiener hat der Katholizismus in Deutschland auch heute sehr viel zu verdanken.

Foto: imago images/United Archives International

meist im Sommer 1934 (Stichwort: Ernst Röhm). Ideologische „Totalausfälle“ gab es insgesamt nur wenige. Unfassbar heldenhaften Widerstand mit bald tödlichen Folgen sehr wohl.

Die katholische Kirche war in den 20er Jahren nicht zuletzt mit dem Glück gesegnet, große Denker und Personen in ihren Reihen zu haben, die sich vom grundlegend französischen „Renouveau catholique“ inspirieren ließen oder diesen in ihren eigenen Vollbringungen weiter befeuerten. Hier sind für die vielen, die kulturprägend und konvertierend-überzeugend wirkten, nur einige wenige zu nennen, deren weitsichtiges Agieren den römischen Katholizismus im ohnehin problematischen Deutschland absichern und gleichzeitig Potenziale öffnend in die Zukunft führen half: Romano Guardini (UV), Carl Sonnenschein (KV) und Nuntius Eugenio Pacelli (Tfs). R. Guardini erlangte 1923 den durch den Einfluss des Zentrums eingerichteten Lehrstuhl für christliche Weltanschauung in Berlin, von wo aus er geistlich behutsam und gleichzeitig in katholischer Festigkeit die verwirrende Vielfalt der Sichten zu ordnen suchte. C. Sonnenschein, ganz Helfer und Macher, war der wandelnde Organisator, Arbeitsbeschaffer für Bedürftige und Großstadtmissionar im schrill-verkrachten Berlin – auf Wahlkampftour fürs Zentrum, wenn auch mit klarer sozialer Ausrichtung. Leider ist er schon 1929, viel zu früh aufgebraucht und sich verzehrt habend, verstorben. Cbr Nuntius Pacelli schließlich lernte in Berlin nach den nationalsozialistischen Gangstern dort auch noch deren sowjetische (Art)Verwandte kennen. Im Übrigen ist Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (Ae) unbedingt zuzustimmen, wenn er den ersten CV-Seelsorger, P. Erhard Schlund (Vc), zu Beginn der 1920er ins Amt gekommen, als „Glücksfall“ für den CV bezeichnet (siehe S. 13).

Insbesondere durch hervorragende Persönlichkeiten war die katholische Kirche in Deutschland in der Lage, kulturelle Impulse der insgesamt etwas zu gewollt-lauten und überdrehten 20er Jahre in sich

## NATIONALSOZIALISTISCHE GANGSTER UND IHRE SOWJETISCHEN VERWANDTEN

aufzunehmen und, immer wieder erfolgreich, zu veredeln. Gewiss standen die Zeiten für die ernste Auseinandersetzung mit dem Begriff der Kunst als auch mit ihrer Praxis damals recht gut. Zahlreiche Aufbrüche im Innern der Kirche waren denn auch eminent künstlerisch getragen oder von dorthier begleitet. Zu dieser kulturellen Wirksamkeit des Katholischen in Deutschland trug der allgemeine „ver sacrum“ („Geistlicher Frühling“) bei, den der Katholizismus hochgradig befruchtete und verdichtete. Für Konvertitinnen, die sich in der hochstehenden Literatur betätigten, steht Gertrud von le Fort. Den Typ Frauen- und Sozialpolitikerin verkörpert die schwedische und ebenfalls konvertierte Ellen Ammann, die überzeugt war und überzeugend wirkte und in schwierigsten sozialkritischen Problemlagen in höchsten Maße der katholischen Kirche treu blieb.

Apropos Konvertiten: In diesen Jahren war der römische Katholizismus für Juden kaum weniger attraktiv, wie auch immer die Übertritte sich dann vollzogen. Der sehr befremdliche Brecht mokierte sich bei Bekanntwerden der Konversion des Alfred Döblin („Berlin Alexanderplatz“) in einem Schmierengedicht: „Setzte er sich herausfordernd einen mottenzerfressenen Pfaffenhut auf.“ Döblin hatte schon 1904 das Kreuz im Freiburger Münster aufgesucht, erneut während seiner polnischen Reise 1924 unter dem Kreuz meditiert und dann, erneut am 25. Juni 1940, besonders bedrückt und bedrückend, auf der Flucht vor der Wehrmacht in der Kathedrale des okzitanischen Mende dies

getan. Deutlich anders war der Weg des Günther Gordan (1912-1999), der 1931 konvertierte und 1935 Benediktiner (P. Paulus Gordan) wurde.

Was das alles zu besagen hat? Es scheint, dass die Kirche, bei aller Volksnähe und allem Einsatz religiöser „Gebrauchsproduktion“ in der tagtäglichen Seelsorge, in dieser Zeit einen guten Beitrag dazu lieferte, in den wenig verankerten demokratischen Verhältnissen ansprechende Wege des Glaubens in die Zukunft zu weisen. Damit sowie durch ihr Engagement als politisches Zentrum half sie, die sehr weitgehende Zerrissenheit der Gesellschaft im Rahmen des Möglichen zu überwinden. „Demokratisch“, wie wir dies heute gerne haben wollen würden, war dies sicher nicht alles. Es hätte so auch nicht sein können.

Noch eines: Nicht nur war der römische Katholizismus schon kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs eine zunehmend zentrifugale Einrichtung, die bald darauf von ihrer national unabhängigen DNA profitieren sollte, was sie für religiöse heimatlos gewordene attraktiv machte. Bereits zuvor hatte er Freunde, nicht zuletzt unter gebildeten Protestanten, wie Carl-Heinz Becker, die politisch einflussreich waren. Becker, in den 20er Jahren mehrfach preußischer Kultusminister und Freund Romano Guardinis, setzte sich sehr für die Errichtung der Weltanschauungslehrstühle in deutschen Zentren der Gelehrsamkeit ein, auf deren einem Guardini dann lange Jahre in Berlin wirken konnte (ein anderer, der Lehrstuhl mit jüdischer Ausrichtung, war in Frankfurt und für Martin Buber vorgesehen). Bildung war, zusammen mit Politik und katholischer Glaubensfestigkeit, der rechte Ort, der katholischen Kirche in Deutschland in den 1920er Jahren eine selten erlebte Blüte zu bereiten.

## 100 Jahre CV-Seelsorge

1921, vor 100 Jahren, hat die Cartellversammlung eine Strukturreform des CV beschlossen. Zum Leiter des „Amtes für Weltanschauung und Gestaltung des inneren Lebens des CV“, wie es in dieser Zeit hieß, wählten die Delegierten Franziskanerpater Cbr Erhard Schlund (Vc). Auch wenn seine Funktion nicht so benannt war, verstand sich der Gottesmann von Beginn an als CV-Seelsorger. Er feierte Gottesdienste und spendete Sakramente, hielt Vorträge, Einkehrtage und Exerziten, stand den Mitgliedern seelsorglich mit Rat und Tat zur Seite und vertrat den Verband gegenüber kirchlichen Stellen. Regelmäßig publizierte er in der ACADEMIA und bezog Stellung zu aktuellen Themen, etwa zum aufkommenden Nationalsozialismus.

1933 musste P. Erhard Schlund das Amt aufgeben und bis heute folgten elf Geistliche seinen Spuren. 100 Jahre nach ihrer Gründung ist die CV-Seelsorge aus unserem Verband nicht wegzudenken. Grund genug für einen Rückblick in ihre Geschichte, eine Bestandsaufnahme der Gegenwart und einen Ausblick in die Zukunft. In einer gemeinsamen Publikation der Gesellschaft für Studentengeschichte und studentisches Brauchtum (GGB) und der CV-Seelsorge werden in kurzen biographischen Beiträgen die verschiedenen Seelsorger und die Schwerpunkte ihres Wirkens aufgezeigt. Das Buch soll zur nächsten Cartellversammlung 2021 in Aachen erscheinen.

Robert Linhardt (Ae) und Theodor Willemsen (R-F) stellten sich im Nationalsozialismus den Herausforderungen eines totalitären Regimes und versuchten, den Cartell- und Bundesbrüdern religiösen Halt zu geben. Zu dieser Zeit trennten sich die österreichischen Verbindungen und entwickelten eigene Verbandsstrukturen. Gaston Holl (ChM), erster Seelsorger nach dem Zweiten Weltkrieg, und Alfons Fleischmann (Ae) gehörten zur Generation des Wiederaufbaus. P. Anselm Hertz OP (Tt) und Edmund Dillinger (Vc) hatten die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils in den CV zu tragen. Letzterer begründete die bis heute segensreich wirkende CV-Afrika-Hilfe. P. Heinrich Hamm SAC (ArF), Friedrich Diedrich (G-S), Günther Putz (Mm) und Ulrich Bonin (G-S) stehen für eine Epoche, die nicht mehr von Not, Mangel oder Unterdrückung geprägt ist, sondern von Frieden und Wohlstand – und einer zunehmenden religiösen Gleichgültigkeit. 100 Jahre CV-Seelsorge, das ist zugleich ein fokussierter Blick auf 100 Jahre Geschichte der katholischen Kirche und des Verbandskatholizismus in Deutschland mit ihren Höhen und Tiefen.

Anlässlich des anstehenden Jubiläums startet in dieser Ausgabe der ACADEMIA eine Reihe mit biographischen Porträts einiger bekannter CV-Seelsorger. Die Reihe beginnt mit P. Erhard Schlund (Vc) (siehe nachfolgend). Abt em. Winfried Schwab (Fd), CV-Seelsorger; Prof. Dr. Matthias Asche (Wd)

# Früh und strikt gegen den Nationalsozialismus

Franziskanerpater Prof. Dr. Erhard Schlund (Vc) war der erste CV-Seelsorger

von Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann (Ae)

Die Linzer Cartellversammlung von 1921, geleitet vom Vorort Austria Wien, wurde für den Cartellverband zu einem sehr wichtigen Einschnitt seiner Geschichte, denn man schuf damals neue Strukturen. Die Versammlung beschloss, Referate einzurichten, so das Amt I: Weltanschauung und Gestaltung des inneren Lebens des CV. Dieses Amt übernahm als erster CV-Seelsorger der spätere Professor der Münchner Franziskanerhochschule Dr. phil. Pater Erhard Schlund OFM, recipiert als Promotionsstudent in München am 5. Januar 1919 bei der KDstV Vindelicia. Die

Wahl Schlunds (1888-1953), der bis Mai bzw. 16. Juni 1933 sein Amt mit großem Engagement und Erfolg ausübte, war für den CV ein Glücksfall. Als früher und strikter Gegner Hitlers und seiner Partei gab er dem Cartellverband Orientierung und Hilfe in schwierigen Zeiten. Er musste in sein neuartiges Amt erst hineinwachsen, da der CV ein stark föderaler Zusammenschluss katholischer Studentenverbindungen, aber keine rein kirchliche Vereinigung war. P. Schlund, der als einer der drei Studentenseelsorger in München fungierte, musste mit viel Geschick die allgemeine Studentenseelsorge in

Zusammenarbeit mit den örtlichen Studentenfunktionen gestalten und die Interessen des Cartellverbandes den kirchlichen Autoritäten gegenüber vertreten.

„Dank seiner unermüdlichen Hingabe und Arbeitskraft und seinem Optimismus“, so schreibt Peter Stitz, „hat Pater Erhard Schlund seine Aufgaben in ganz hervorragendem Maße erfüllen können und dem CV als Wegweiser, Gutachter, Schriftsteller, Exerzitienleiter und Berater seelisch bedrängter Cartellbrüder in zahllosen Fällen unschätzbare Dienste geleistet.“ (Fortsetzung Seite 14 ►)

Schlund wurde am 25. Juli 1888 im niederbayerischen Siegenburg geboren, bestand das Abitur im Jahr 1907 in Bamberg, trat hierauf dem Franziskanerorden (OFM) bei und studierte Theologie. Nach Beendigung des Studiums wurde er 1912 zum Priester geweiht und begann später das Promotionsstudium in München. Dort trat er im Alter von 30 Jahren als Spätberufener der CV-Verbindung Vindelicia bei. Später erhielt er die Bänder weiterer CV-Verbindungen, und zwar von Fredericia Bamberg h.c. (gegründet 1926), Ostmark Nürnberg h. c. (gegründet 1921), und er wurde

Stifter, d. h. Gründungsmitglied der 1922 als Tochterverbindung der Aenania geschaffenen Trifels, zu deren erstem Ehrenmitglied man den Päpstlichen Nuntius Eugenio Pacelli, ab 1939 Papst Pius XII. (Tfs), wählte.

1921 promovierte Schlund an der Universität München und wurde Dr. phil. mit einer Arbeit über „Die philosophischen Probleme des Kommunismus. Vornehmlich bei Kant“. Später wurde er Professor an der Theologischen Franziskanerhochschule in München; ab 1928 gab er die Zeitschrift „Consilium a Vigilantia“ heraus. Er war somit, wie ich in meinem 2019 erschienenen Buch „Kampf und Widerstand. Münchener Katholiken gegen Hitler (1922-1945)“ zeige, ein wichtiger Vertreter der katholischen Presse, die in München, dem Gründungsort der NSDAP und der späteren „Hauptstadt der Bewegung“, bis 1933 Hitler und die NSDAP heftig und nicht ohne Wirkung bekämpfte und die Isarmetropole zu einer Hauptstadt der Gegenbewegung machte. Im Kreise all der strikt antinationalsozialistischen katholischen Presseorgane griff Schlund 1923 und 1931 in Artikeln und Schriften „die Religionsfeindlichkeit, den Antisemitismus und die Volksverhetzung der NSDAP“ an. Schlunds wichtigstes Werk war die Schrift „Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland“, wo er zum Thema „Der Münchner Nationalsozialismus und die Religion“ betont, „dass Hitler der neue Heiland sein wollte, der erklärte: wir wollen keinen anderen Gott haben als nur Deutschland allein“. Eine solche vergöttlichte Nation sei mit „einem wahrhaft christlichen Weltbild keinesfalls vereinbar“.

## P. SCHLUND: DIESE IRRLEHRE IST MIT DEN FORDERUNGEN DER KIRCHE NICHT VEREINBAR

Schlund, der ähnlich wie die damaligen betont katholischen Politiker Franz X. Schweyer (Ae), Franz Matt (Ae), Heinrich Held (R-F) und Karl Stützel (Ae) die Gefährlichkeit und den unchristlichen Charakter der NSDAP klar erkannte, tat alles, um den CV von dieser zunehmend viele junge Leute faszinierenden Ideologie frei zu halten. Er kämpfte schon früh dafür, die Unvereinbarkeit von CV-Mitgliedschaft und NSDAP zu betonen. Besonders relevant wurde die Frage, als die bis dahin Splitterpartei NSDAP (2,8 Prozent) bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930

plötzlich 18,2 Prozent erhielt. Nun nahmen auch die katholischen Bischöfe den Kampf gegen diese Partei auf – mit Energie. P. Schlund schrieb bald darauf in der ACADEMIA vom 15. Februar 1931 einen richtungsweisenden Aufsatz, der wesentlichen Einfluss auf die Haltung des CV ausübte. Er betonte, dass „Hitlers Programm und seine ganze Haltung gegenüber Religion und Kirche von der katholischen Kirche abgelehnt werden müssen“. Er bezeichnete den Nationalsozialismus als „eine Irrlehre und mit der Lehre und den Forderungen der Kirche nicht vereinbar“. Schlunds Grundsätze wurden in mehreren CV-Beschlüssen aufgenommen, die alle die Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus und zum CV für unvereinbar erklärten. Nach dieser hochhoffiziellen Stellungnahme eines Studentenverbandes, die großes Aufsehen erregte, kamen von Seiten des „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes“ („NSDStB“) heftige Angriffe auf den CV und P. Schlund.

In dieser Zeit (1932) übernahm Aenania mit dem Vorortspräsidenten Konrad Welte den Vorort in sehr turbulenten Zeiten. Hier kam der Cartellversammlung in München, die erst bindende Beschlüsse festlegen konnte, eine große Bedeutung zu. Kurz vorher hatten die Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 Hitler mit 37,8 Prozent und 230 von 608 Sitzen (vor allem im norddeutsch-protestantischen

Raum) den größten Wahlsieg vor der Machtergreifung gebracht. Wenige Tage später wurde die Cartellversammlung in München eröffnet und am 6. August hielt dort CV-Seelsorger Cbr P. Schlund ein umfassendes Referat über die politische Lage und lieferte einen Entschließungsantrag, der mit den Unvereinbarkeitsgrundsätzen von 1931 übereinstimmte und auch die Zugehörigkeit zum NSDStB verbot.

Während der AHB-Kassenwart Rudolf Pabst (Sv) P. Schlunds Entwurf als zu milde empfand, wurde er von dem rechtskatholischen Professor Max Buchner (Ae) und vom Sauerlandvertreter Albert Derichsweiler, der bereits Mitglied des NSDStB war, kritisiert. Man suchte schließlich eine mehrheitsfähige Formel und stellte sie zur Abstimmung: „Der CV wolle beschließen: der CV nimmt die Stellungnahme des CV-Seelsorgers zum Nationalsozialismus als für den CV richtungsweisend zur Kenntnis. So stimmt die CV insbesondere der Formulierung zu:



Foto: Archiv der Deutschen Franziskanerprovinz Paderborn

der CV steht als bewusst katholischer Verband in allen religiösen und weltanschaulichen Dingen, auch in der Frage des Nationalsozialismus auf dem Boden der Erklärungen der Bischöfe.“ Bei der sechsten Sitzung kam es dann zur Abstimmung. 117 CV-Korporationen stimmten für diese Formulierung, fünf (Bavaria Bonn, Burgundia München, Glückauf Clausthal, Sauerlandia und Saxonia Münster) dagegen.

Der Franziskaner P. Erhard Schlund (1888-1953) entstammte dem niederbayerischen Siegenburg. Sein Gepräge steht für Festigkeit im katholischen Glauben – auch gegenüber aggressiven Weltanschauungen.



Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt worden war, gab es eine neue Situation. Während die von Cartellbrüdern geleiteten süddeutschen Regierungen in Württemberg und Bayern noch Widerstand leisteten, wurde Deutschland schon zunehmend gleichgeschaltet. Nach der für Hitler erfolgreichen halbfreien Wahl vom 5. März 1933 traf es am 7. März Württemberg mit dem Staatspräsidenten Eugen Bolz (Gu), und am 9. März wurde als letzter Staat Bayern unter dramatischen Umständen durch SA-Terror und Einsetzung eines Reichskommissars gleichgeschaltet. Innenminister Karl Stützel (Ae) versuchte noch bis zuletzt, Widerstand zu leisten, und wurde nach seiner Entmachtung in der Nacht vom 9. auf 10. März von SA-Leuten aus dem Bett gezerrt und, nur mit einem Nachthemd bekleidet, ins „Braune Haus“ gebracht und schwer misshandelt. Den Aenanen und Münchner CVern wird dies sicherlich Eindruck gemacht haben.

Als allerdings der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Bertram von Breslau am 28. März 1933 die Warnungen und Verbote in Bezug auf die NSDAP als größtenteils nicht mehr notwendig bezeichnete, brachen auch im CV die Dämme. Der Unvereinbarkeitsbeschluss war nun hinfällig geworden. Hierauf kam es zum Ansturm gegen den Vorort Aenania und den ACADEMIA-

Gelegenheit genommen haben, Adolf Hitler als den Vorkämpfer eines christlichen, reinen Deutschland zu begrüßen. Wir halten es mit unserer nationalen Ehre für unvereinbar, weiterhin noch einen Vorort und eine Leitung zu hören, deren Gesinnung in krassem Gegensatz zur nationalen Erhebung steht. Wir stellen daher den Antrag, eine außerordentliche CV-Versammlung bis spätestens 20. Mai stattfinden zu lassen. Wir bitten, folgende Punkte zur Verhandlung zu stellen:

1. sofortige Absetzung des derzeitigen Vorortes [Aenaniae]
2. Misstrauensantrag gegen A. H. Pater Schlund
3. Neuwahl der gesamten Vorstände.“

Am 9. Mai traten hierauf der ACADEMIA-Schriftleiter Dr. Josef Weiß (Ae), Dr. Hagen (BuM) und P. Schlund (Vc) zurück. Der Vorort Aenaniae bedachte sie mit würdigen Dankesworten. Besonders schwer fiel CV-Seelsorger Schlund der Rücktritt vor baldiger Gleichschaltung des CV mit Einführung des Führerprinzips, Abschaffung des nicht mehr als zeitgemäß (!) geltenden Katholizitätsprinzips und Abspaltung des ÖCV.

Schlund überlebte als Ordenspriester im Franziskanerkloster Sankt Anna München, vom NS-Regime als Gegner überwacht, die nationalsozialistische Zeit. Er musste, laut Stütz, 27 Hausdurchsuchungen der Gestapo ertragen, wurde aber nicht, wie viele andere Priester in München, eingesperrt. Der dann ehemalige CV-Seelsorger erlebte noch die Wiederbegründung seiner Vindelicia und des CV im Jahr 1947 und starb am 1. Dezember 1953 im Alter von 65 Jahren. ■

#### Beirat (CV-Beirat).

Von Zollern Münster und Bavaria Bonn wurde gerügt, dass ACADEMIA in ihrer Ausgabe die „nationale Erhebung“ nicht erwähnt hatte. Hinzu kam, dass der Vorort sich mit Jubel zurückhielt, da man den großdeutschen Charakter und die Einheit des CV mit 24 österreichischen und sechs tschechischen (sudetendeutschen) Verbindungen aufrecht erhalten wollte. Am 5. Mai 1933 ging dann allerdings ein Antrag von Bavaria Bonn vom 4. Mai in München und bei allen CV-Verbindungen ein. Dort hieß es: „Mit größter Empörung hat unser BC davon Kenntnis genommen, dass die verantwortlichen Stellen des CV noch immer keine



Foto: privat

Der Autor: **Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann**, geboren 1940, erhielt 1982 einen Ruf auf die Professur für Neuere Geschichte und Bayerische Landesgeschichte an der Universität Passau. 1988 wechselte er auf ein Ordinariat für Allgemeine und Neuere Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Cbr Prof. Hartmann wirkte von 2005 bis 2017 als Philistersenior der KDStV Aenania München. Er ist der Vorsitzende der Vergabekommission des Pelkhovenpreises, der jährlich für herausragende wissenschaftliche Leistungen verliehen wird.

# Wir müssen diesen Tag feiern

## Verbindungen und CV würdigen in Leipzig die Wiedervereinigung

**A**m Samstag, 3. Oktober, haben im Ring-Café Leipzig ein Symposium und ein Festkommers anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der deutschen Wiedervereinigung stattgefunden. Veranstalter waren die mitteldeutschen Verbindungen im CV und die CV-Akademie, die Organisation lag bei den Verbindungen, insbesondere bei Germania Leipzig. Die veranstaltenden Verbindungen waren Saarland (Saarbrücken) aus Jena, Germania Leipzig, Chursachsen Dresden, Rheno-Saxonia (Köthen) aus Halle und Norbertina Magdeburg. Das hochkarätig besetzte Symposium fand unter dem Titel „Aus Tradition Grenzen überschreiten – 30 Jahre Wissenschaft in Ostdeutschland – Entwicklungen & Perspektiven“ statt. Daran nahmen u.a. die Bundeswissenschaftsministerin a.D. Prof. Dr. Johanna Wanka sowie der sächsische Wissenschaftsminister a.D. Prof. Dr. Hans Joachim Meyer teil. Teil nahmen außerdem Prof. Dr. Brigitte Voit, Professorin an der TU Dresden und Direktorin am Leibniz-Institut für Polymerforschung in Dresden, und Volker Schmidt, seit 2002 Geschäftsführender Gesellschafter der IGS – Ingenieurgesellschaft Schmidt, der ab April 1991 als Geschäftsführer des Ingenieur-

betriebs Anlagenbau Leipzig (IAB)/Treuhandanstalt die Restrukturierung und Neuausrichtung des Unternehmens durchgeführt hatte. Die Moderation lag bei Prof. Dr. Michael Klein (Asc), dem Präsidenten der CV-Akademie.

Beim abendlichen Festkommers unter sehr präzise berücksichtigten Corona-Vorgaben sprach der langjährige Thüringer Minister Dr. Klaus Zeh, der außerdem als Leiter der Staatskanzlei im Freistaat Thüringen wirkte. Dr. Zeh sagte: „Wir Deutsche sind manchmal etwas spröde. Gerade deshalb müssen wir aber diesen Tag feiern.“

Bei der Gelegenheit des Kommerses erfolgte die Übergabe der CV-Standarte vom vormaligen Donauvorort Regensburg-Passau-Ingolstadt an den nunmehr amtierenden Vorort Aachen. Für die musikalische Umrahmung sorgte das Bläserquintett „Windstärke 5“. Die Heilige Messe wurde am folgenden Tag in der Katholischen Propsteigemeinde St. Trinitatis gefeiert; Hauptzelebrant war Prof. Dr. Eberhard Tiefensee. ven

## Zeichen mit Aussagekraft

Gewiss war so ziemlich alles anders: kein urkräftig schallender Gesang, sondern verhaltenes Summen zu den allseits bekannten Weisen (wie gerne hätten viele kräftig eingestimmt), viel Abstand und klassische Musik aus Blasinstrumenten, was ein wesentlich aufmerksames Zuhören bedeutete. Und gewiss war doch unser Zusammenhalt gerade so wie sonst auch und erst recht ein Miteinander in Cartellbrüderlichkeit. Von der Terrasse des Ring-Cafés aus konnte entspannt auf den Ring geblickt werden, auf dem die friedlichen Demonstranten das sozialistische System mutig erschüttert hatten. Leipzig erscheint

als eine Stadt des Aufbruchs. Die Renovierung hat die Jahrzehnte währende Prägung des Sozialismus nicht überblüht, sondern behutsam und phasenweise tatsächlich geschmackvoll in die Zukunft überführt. Dass ein solcher Stil möglich wäre, hatte ich nicht gedacht. In Leipzig ist dies weithin gelungen.

Zu sehen war bei dieser Gelegenheit, wie das Leben weitergeht und damit auch unser Cartellverband: das sind Aktive und Füxe, die mehr als zehn Jahre nach der Wiedervereinigung das Licht der Welt erblickten und die jetzt Band und Mütze tragen – und denen dies etwas bedeutet.

Leipzig hat viel Eigenstand. Das Zentrum ist große deutsche Geschichte: Johann Sebastian Bach, Auerbachs Keller, Richard Wagner, Adrian Leverkühn in „Doktor Faustus“, vormalig Stadt der Verlage, die Montagsdemonstrationen ... Der Katholizismus als Alternativprogramm tut der Metropole gut, in diesen zwei Tagen auch als unser Cartellverband.

Dank allen Initiatoren und Organisatoren für die Ermöglichung dieses Zeichens mit Aussagekraft. Bald wieder nach Leipzig fahren werde ich. Ganz gewiss. Dr. Veit Neumann (Alm)

## Erfolgsmodell

Dr. Klaus Zeh hat während des Kommerses im Ring-Café eine bewegende Festrede gehalten. Die kommunistische und sozialistische Ideologien hätten historisch abgewirtschaftet. Tatsächlich sei es bei der Wende um die Sicherung und um den Schutz der Menschenrechte gegangen. „Deshalb waren wir vor 30 Jahren die glücklichste Nation der Welt.“ Die historische Lehre aus zwei Diktaturen sollten die jungen Leute nicht vergessen. Weiter sagte der langjährige Thüringer Minister: „Wir haben den Stasi- und Funktionärsstaat davongejagt: Warum tun wir uns so schwer, dies zu feiern? Die Staatsmacht wurde mit friedlichen Mitteln bezwungen!“

Der Festredner hob die Rolle der Kirchen als Schutzraum hervor. Sie haben „Diskussionen beflügelt und uns geholfen“. Ihre Rolle werde heute viel zu wenig beleuchtet. „Wir können uns nur wundern, warum wir uns dafür so sehr in die Ecke zwingen lassen.“ Der Westen Deutschlands habe die beste Verfassung mitgebracht und die funktionierende Marktwirtschaft – erst das ermögliche eine ökologische Marktwirtschaft. Dr. Zeh nannte die Wiedervereinigung ein Erfolgsmodell.

Dr. Zeh kritisierte die Behauptung, die Treuhand habe die DDR „plattgemacht“: „In Wirklichkeit war es die DDR selbst, die die DDR plattmachte. Die DDR war pleite: wirtschaftlich und moralisch.“ Er wandte sich gegen Nostalgie mit Blick auf die untergegangene DDR. Er erinnerte dazu nur an den Wehrkundeunterricht, der in den Schulen stattfand.

ven



1



2



3



4

- 1 Dr. Michael Zeh, Festredner, hob die sehr wichtige Rolle der Kirchen bei der Revolution 1989 hervor. Sie ermöglichten die Diskussion.
- 2 „Windstärke 5“ spielte klassisch auf. Zu den couleurstudentischen Evergreens wurde würdevoll mitgesummt.
- 3 Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, betätigte nicht zum ersten Mal gekonnt die Bierorgel (diesmal am Flügel). Aufnahme während „Lasst ihr buntbemützten Scharen ...“.
- 4 Und dann nicht zuletzt die ergiebigen Colloquia. Im Bild (2. von links): Dr. Heiner Emrich (Nv), von 2011 bis 2019 Vorsitzender im CV-Rat.

„Distanziertes“ Gruppenbild auf der Terrasse des Ring-Café in Leipzig (von links): Prof. Dr. Andreas Korbmacher (B-S), Unternehmer Volker Schmidt, Bildungsministerin a.D. Prof. Johanna Wanka, Prof. Hans Joachim Meyer, Prof. Barbara Voit, CV-Ratsvorsitzender Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Prof. Dr. Michael Klein (Asc), Präsident der CV-Akademie und Moderator des vorangegangenen Panels.



Foto: Jan-Hendrik Helm (GrL)

# Mit Optimismus können wir viel bewegen

Symposium im Ring-Café Leipzig zeigt wichtige Linien zwischen Bildung und Politik

**Johanna Wanka** hat während des Symposiums „Aus Tradition Grenzen überschreiten – 30 Jahre Wissenschaft in Ostdeutschland – Entwicklungen & Perspektiven“ die Bedeutung der Exzellenz-Cluster hervorgehoben. Wichtig sei in diesem Sinne die Vernetzung von universitär und außeruniversitär als Standortvorteil. „Dabei kommt es auf Führungspersonen an“, wusste die erste und bislang einzige Ostdeutsche in einem westdeutschen Kabinett. Frau Wanka hatte von 2013 bis 2018 als Bundesministerin für Bildung und Forschung gewirkt, bereits ab dem Jahr 2000 als Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg sowie, ab dem Jahr 2010, als Ministerin für Wissenschaft und Kultur in Niedersachsen. Ein Beispiel für eine solche erfolgreiche Führungsperson, fuhr Wanka fort, sei etwa ein neuer, kommunikativer und kreativer Rektor an der Universität Bonn. Mit sechs Clustern hat es die dortige Universität nämlich in die Riege der Elite-Universitäten geschafft. Prof. Wanka: „Man muss optimistisch sein, sich etwas trauen und sich auch etwas zutrauen. Dann kann man viel bewegen.“ Prof. Wanka gab außerdem ihrer Einschätzung Ausdruck, dass es wichtig sei, dass Universitäten stärker „in der Bevölkerung“ wahrgenommen werden. Das sei nicht nur für „Zeit-Leser aufwärts“ interessant. Ganz in diesem Sinne versteht sie ihren Impuls, mit Blick auf die sechs Volkskrankheiten Gesundheitszentren in Deutschland zu gründen und diesbezüglich Expertise stärker zu bündeln. Dadurch werde die Gesundheit der Menschen in Deutschland profitieren.

**Hans Joachim Meyer** hat während des Symposiums den Prozess der umfassenden staatlichen sowie gesellschaftlichen Umgestaltung vor 30 Jahren beschrieben und das einseitige Planungsdenken kritisiert. „Aus großen Planungsdekaden kommt nichts heraus“, sagte der langjährige Wissenschaftspolitiker, letzte DDR-Minister für Bildung und Wissenschaft sowie, nach der Wiedervereinigung, erste Staatsminister für Wissenschaft und Kunst in Sachsen bis 2002: „Wir waren längst auf einem anderen Planungsstand, als in den großen Planungsdekaden dargestellt.“ Er forderte dazu auf, nicht die Fehler der Planwirtschaft („oder des Rates der gegenseitigen Wirtschaftshilfe“) zu wiederholen. Allerdings riet Meyer ebenfalls, nicht zu denken, „die

freie Marktwirtschaft sei viel gefeierter“ vor solchen Strukturbildungen. Prof. Meyer: „Auch da gibt es mächtige Strukturen, aber in der freien Marktwirtschaft geht viel rascher etwas schief, in der Planwirtschaft kann gezeugt werden – und weggeschoben.“ Seine Metapher vom „unternehmerischen Christentum“, so Meyer selbstkritisch, sei eine „missverständliche Metapher“ gewesen. Zum Ausdruck gebracht werden, hatte allerdings sollen, nicht nur eine Verwaltung zu haben, sondern selbst darüber nachzudenken, wie sich die Spannung zwischen Universität und Gesellschaft kreativ gestalten lässt. Prof. Meyer sprach sich für „weniger ideologische Grenzen“ aus sowie dafür, „Weltoffenheit neu zu praktizieren“. In diesem Zusammenhang hob er auch die besonderen Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften hervor. Obendrein würdigte Dr. Meyer die Leistung Kajo Schommers (Nc), der seinerseits von 1990 bis 2002 als Wirtschaftsminister in Sachsen gewirkt hatte.

**Volker Schmidt** hat bedauert, dass es nicht mehr Elite-Universitäten im Osten Deutschlands gibt: nur in Dresden bzw. in Berlin. Schmidt, seit 2002 Geschäftsführender Gesellschafter der IGS – Ingenieurgesellschaft Schmidt, gab zu bedenken, dass erhebliche Teile der Zukunft der Insulin-Forschung, die sich nun in China befindet, wegen ideologischer Vorfestlegungen verschlafen worden seien. Schmidt: „Wir können nicht einmal mehr den vierten Platz halten“ (wobei Prof. Dr. Michael Klein anführte, dass es Beispiele für eine gelungene Transformation in der Wissenschaft gibt, zum Beispiel den Polymerstandort Potsdam). Auch forderte Herr Schmidt, dass es in den östlichen Bundesländern „endlich ein Dax-Unternehmen“ geben sollte. Mit Blick auf Leipzig, das vormalig ein großer Industriestandort war und jetzt nicht zuletzt von Banken und Medien geprägt wird, drückte er die Hoffnung aus, dass „Leipzig als Wirtschaftsstandort weiter interessant wird“.

**Barbara Voit**, Direktorin am Leibniz-Institut für Polymerforschung in Dresden, hat positiv würdigend erwähnt, dass es „keine vorgefertigten Meinungen“ in der Wissenschaft gibt. Die politischen Rahmenbedingungen für die aktive Wissenschaft in dieser Form seien sehr gut. Prof. Voit: „Und das wünschen wir beizubehalten.“ **ven**

## Renaissance im Osten

### Der CV in den neuen Bundesländern

Infolge Verbots und Auflösung im „Dritten Reich“ und unter sowjetischer Besetzung nach 1945 ging eine vielfältige Verbindungslandschaft in der Osthälfte Deutschlands zugrunde, mit Ausnahme des Westteils der früheren Reichshauptstadt Berlin. Auch die Wiederbelebung im Westen Deutschlands war oftmals mühevoll, nicht zuletzt für die katholischen Verbindungen, die sich in den überwiegend protestantischen Gebieten Preußens häufig in einer besonderen Diasporasituation befunden hatten. Sie vollzog sich teils in mehreren Anläufen und Etappen.

Seit Gründung der Winfridia Breslau im Jahr 1856 hatten bis 1933 insgesamt 19 CV-Verbindungen an mittel- und ostdeutschen Hochschulen bestanden. Von diesen wurden bis auf Germanica Berlin, die in Borusso-Saxonia aufging, alle in der Bundesrepublik bzw. Berlin (West) wiedergegründet. Hansea und Makaria verlegten ihren Sitz ebenfalls von Berlin nach Köln und Aachen. Als einzige ehemalige Breslauer Verbindung hat Salia den entscheidenden Sprung in den Westen nicht dauerhaft geschafft und fusionierte 1975 mit Rheinland Köln.

Mit dem Zusammenbruch des Ostblocks und nach der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 kehrten vor allem Corps, Burschenschaften, Landsmannschaften, Turnerschaften und Sängerschaften, aber auch Vereine Deutscher Studenten, Wingolfsverbindungen usw. an ihren Ursprungsort, teilweise sogar in ihre alten Häuser zurück und gehören damit längst wieder zum Stadtbild. Für den CV war dieser Schritt nach 1990 wegen des weitgehenden Fehlens eines gewachsenen katholischen Milieus weitaus schwieriger – auch wenn gerade die Katholischen Hochschulgemeinden der DDR eine Nische gewesen waren, unter deren Schirm seit den 1960er Jahren mehrere Verbindungen inoffiziell im Verborgenen existierten wie die 1965 entstandene Dresdensia, 1990 umbenannt in Cimbria, dann „Eques aureus“ (Goldener Reiter), die seit Mitte der 1980er Jahre eine wesentliche Rolle bei der Sammlung der rund 18 „DDR-Verbindungen“ in der sogenannten Rudelsburger Allianz (RA) spielte.

So konnte sich der CV bereits vor 1990 auf das Vorhandensein zweier katholischer farbentragender Verbindungen mit der in Greifswald 1983 wiedergegründeten Alemannia und der in Leipzig 1986 neugegründeten Germanica stützen. 1992 bzw. 1994 kamen, angestoßen von aus dem Westen stammenden Cartellbrüdern Chursachsen Dresden und Norbertina Magdeburg dazu. Während sich Rheno-Saxonia Halle auf die Tradition der gleichnamigen früheren TCV-Verbindung am Technikum Köthen beruft, stellt die AV Salia-Silesia im schlesischen Gleiwitz (Republik Polen) eine Neugründung der Angehörigen der deutschstämmigen Minderheit dar, die im Namen, Farben und Zirkel an die Breslauer Salia sinnenfällig erinnert. Für die Tochter der unter französischer Verwaltung 1953 entstandenen Saarbrücker Carolus Magnus, die 1961 gegründete KDSStV Saarland, war die Wiedervereinigung 2006 die Chance für den gelungenen Neuanfang an der traditionsreichen Universität Jena, einer der Geburtsstätten des modernen Verbindungswesens.

Dr. Bernhard Grün (Mm)



Fotos: vn



Am Nachmittag des Samstags, 3. Oktober, fand im Ring-Café das hochkarätige Symposium „Aus Tradition Grenzen überschreiten – 30 Jahre Wissenschaft in Ostdeutschland – Entwicklungen & Perspektiven“ statt. Bild unten, von links: Prof. Hans Joachim Meyer, Volker Schmidt, Prof. Barbara Voit, Prof. Johanna Wanka, Prof. Michael Klein (Asc), Moderator.

# Entgegen Repressalien und Gefahr gegründet

## Germania freut sich über Chancen in Leipzig und großes Interesse aus dem CV

Im Leipziger Ring-Café haben am 3. Oktober 2020 Podiumsdiskussion und Kommers anlässlich der Wiedervereinigung 30 Jahre zuvor stattgefunden (siehe S. 16-19). Grund genug, uns einmal bei Senior Benedikt Christoph Bierbaum (GrL) im Interview zu erkundigen, wie es derzeit um die KDStV Germania Leipzig selbst bestellt ist. Die Fragen stellte Dr. Veit Neumann (Alm).

**?** *Hoher Senior, lieber Cartellbruder Bierbaum, wo steht derzeit Eure Aktivitas der KDStV Germania? Wo die ganze Verbindung?*

**!** Durch den Verkauf der alten Wohnung, den großzügigen finanziellen Einsatz sowohl des Heimvereins Germaniae als auch einiger Bundes- und Cartellbrüder sowie des Alfons-Fleischmann-Studentenheim-Vereins konnten wir 2018 eine neue Konstante erwerben, die uns nun Platz für acht Mieter und zwei große Gemeinschaftsräume bietet, in denen Verbindungsveranstaltungen stattfinden können. Dieses Gemeinschaftsprojekt spiegelt nicht nur die großen Chancen wider, die wir dadurch bekommen, sondern auch den Geist der Verbindung selbst. Insbesondere sind Alte Herren und Aktivitas dadurch nochmals enger zusammengerückt. Die Zusammenarbeit mit dem Alfons-Fleischmann-Verein und der spürbar zunehmende Besuch von Cartell- und Bundesbrüdern auch aus weiterer Ferne stimmen uns zuversichtlich und stehen sinnbildlich für das Prinzip Amicitia im CV. Nicht nur haben wir durch diese Wohnung neue Mitglieder gewinnen können. Auch die aus der Immobilie resultierenden hochkarätigen Veranstaltungen ziehen immer wieder Interessierte, auch von außerhalb des couleurstudentischen Bereichs, an und bescheren uns einen gut gefüllten Fuxenstall sowie einen stattlichen Burschensalon. Wir sind dankbar für diese Möglichkeiten und auch für diverse Anfragen für Fahrten aus dem gesamten Cartellverband. Besonders erfreulich ist, dass das freundschaftliche Miteinander nicht nur in den eigenen Räumlichkeiten stattfindet, sondern nach außen hin gelebt wird und das gesellschaftliche und politische Engagement vieler Bundesbrüder

aus dem gemeinsamen Austausch im Verbindungskontext erwächst. Viele verschiedene Inhalte fließen dadurch in das Verbindungsleben aktiv ein.

**?** *Was bedeutet für Euch die Wiedervereinigung?*

**!** Zuerst einmal bedeutet die Wiedervereinigung für alle „DDR-Verbindungen“ eines: Legalität und dadurch neue Chancen. War es den Verbindungen zur DDR-Zeit nicht erlaubt oder aufgrund von Repressalien nicht möglich, offiziell Veranstaltungen durchzuführen oder sich in Couleur zu zeigen, so ist dies inzwischen anders. Das Andenken an diese Zeit wird von uns bewahrt und ist in unserer Verbindung, die mit dem Jahr 1986 einige Jahre vor der Wiedervereinigung gegründet wurde, ein integraler Bestandteil des Selbstverständnisses. Gerade als aktive Studenten sind wir jenen Bundesbrüdern dankbar, die trotz aller Repressalien und Gefahren in der DDR den Geist der Verbindungen und des Glaubens erhielten und uns heute diese Chancen erst ermöglicht haben. Desweiteren stellt die Wiedervereinigung für uns als katholische Verbindung in Leipzig als Stadt der Friedlichen Revolution natürlich auch einen Auftrag dar: die Geschichte nie zu vergessen.

**?** *Welche Bedeutung hat für Euch die aufstrebende Stadt Leipzig?*

**!** Als aufstrebende Stadt bedeutet Leipzig natürlich ein Mitgliederwachstum für die Verbindung, das wir dankbar bemerken. Doch auch die stetig steigende Vielfalt der Studiengänge und die Verschiedenartigkeit der Personen mit all ihren Interessen und Gedanken bereichern unser Verbindungsleben und ermöglichen uns den Blick über den Tellerrand hinaus.

**?** *Was heißt es für Euch, eine katholische Verbindung in Leipzig zu sein?*

**!** Es ist wahrlich nicht immer einfach, Verbindungsstudent in Leipzig zu sein. Das geht vielen Cartellbrüdern in anderen Städten jedoch sicher auch so. Dazu noch katholisch zu sein, bedeutet im gesamten Osten Deutschlands zunehmend eine weitere Schwierigkeit, da es häufig scheint, als ob viele Menschen einen Gott nicht mehr „brauchen“. Auch die Akzeptanz der katholischen Kirche als Institution sinkt weiter. Dementsprechend ist es immer wieder nötig, intern und extern den Glauben zu praktizieren und zu leben. Gerade in Leipzig stellt uns das aufgrund von Vorurteilen und einer eher links-orientierten universitären Hochschulpolitik häufig vor Schwierigkeiten. Unsere Prinzipien zu erklären und die Notwendigkeit von Glauben und Lebensbund zu unterstreichen, ist daher Aufgabe eines jeden einzelnen und schweißt uns immer wieder zusammen. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Benedikt Christoph Bierbaum (GrL)**, Aktivensenioren der KDStV Germania zu Leipzig, geboren 1998, Kindheit in Berlin, Gymnasialzeit in Sachsen (Wittichenau, Oberlausitz). Seit 2017 Student der Humanmedizin an der Universität Leipzig (7. Fachsemester). 2017 bei Germania recipiert, seit drei Semestern Senior. Seit 2019 Mitglied des Akademischen Senats der Universität Leipzig.



Das Ring-Café Leipzig ist eines der sehr guten Beispiele dafür, wie der etwas prächtig-klotzige Stil der vergangenen Epoche in ein angenehmes Ambiente hinüber renoviert wurde. Bild: während des Symposiums.



Die ostdeutschen Verbindungen des CV, der alte und der neue Vorort stellten die Chargierten beim abendlichen Festkommers im Ring-Café.



Es war dann auch im Rahmen dieses Festkommerses, dass die CV-Standarte vom Donauvorort (2019-2020) an den Vorort Aachen (2020-2021) übergeben wurde: konkret aus der Hand von Alt-VOP Johannes Fischer (Rup), links, in die Hand von VOP Julius Wendling (FcA).

# Mit Maria auf dem Weg der Schmerzen

## Cartellbrüder, Verbindungen und Cartellverband unterstützen die Frauenfriedenskirche in Frankfurt

von Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat

Der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen unterstützt die Renovierung der 1929 in Frankfurt Bockenheim konsekrierten Frauenfriedenskirche, die der Mater Dolorosa, der Mutter der sieben Schmerzen, geweiht ist, mit einem fünfstelligen Betrag, der sich aus privaten Spenden von Cartellbrüdern, Spenden der Frankfurter Verbindungen und des Cartellverbandes zusammensetzt. Nach mehrjähriger Renovierung und Restauration wurde der neue Altar der Kirche am 22. November 2020 durch den Bischof von Limburg und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Georg Bätzing, konsekriert und die Kirche der Gemeinde St. Marien wieder übergeben.

Diese von Frauen für Frauen in den Jahren der Not nach dem Ersten Weltkrieg als Mahnmahl finanzierte Kirche dürfte in Deutschland einmalig sein. Die Geschichte der Finanzierung dieses architektonisch bemerkenswerten Sakralbaus, der keine „CV-Kirche“ ist, ist mit dem Untergang des Cartellverbandes unter dem nationalsozialistischen Regime verbunden – ein bedenkenswerter Teil der deutschen Geschichte.<sup>1</sup>

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) wurde 1903 in Köln als Teil der damaligen Frauenbewegung gegründet. Die zweite Vorsitzende war Hedwig Dransfeld (1912-1925), die 1919 als eine der ersten Frauen in den Reichstag einzog. Ziel des KDFB war und ist es, Frauen mit aktuellen politischen und sozialen Themen und Entwicklungen vertraut zu machen. Nach den

verlustreichen Schlachten des Ersten Weltkrieges, insbesondere nach der Schlacht von Verdun (Februar bis Dezember 1916) mit ca. 800.000 Gefallenen und Vermissten auf beiden Seiten, entwickelte Hedwig Dransfeld (1871-1925) als Vorsitzende die Idee, eine Kirche als Mahnmahl für die Gefallenen des Krieges, als Ort der Trauer und des Gebetes um den Weltfrieden zu errichten.<sup>2</sup>



Das Erkennungszeichen von Frauenfrieden ist die Regina Pacis, die zwölf Meter große Mosaikstatue über dem Hauptportal.

Die durchsetzungsfähige Vorsitzende des Dachverbandes der katholischen Frauenvereine überzeugte so sehr, dass Frauen unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung für dieses Projekt spendeten. Trotz der schweren Not in den Nachkriegsjahren kamen Spenden aus dem ganzen Reich zusammen. 1922 stand die Summe von 800.000 Reichsmark bereit. Aber Reparationsforderungen aus dem Versailler Vertrag 1919 und die Forderungen der eigenen Bevölkerung, die Kriegsanleihen gezeichnet hatten, brachten der Weimarer Republik 1923 eine Hyperinflation, die das gesammelte Spendengeld vollständig entwertete. Es hatte im Juni 1923 noch einen Gegenwert von acht US-Dollar – im Dezember 1923 lag der Wert des Dollar bei 4,2 Billionen Reichsmark. Die Idee wurde trotz der Weltwirtschaftskrise weitergetragen, und 1924 wurden unter der Nachfolgerin von Hedwig Dransfeld, Maria Heßberger (1870-1944), die Sammlung erneut aufgenommen.

Hedwig Dransfeld hatte als Standort ursprünglich Marburg vorgesehen, doch schließlich wurde die Frauenfriedenskirche im Frankfurter



Im Ehrenhof an der Kirche erinnern über 1500 eingemeißelte Namen an die Gefallenen. Wer einen gefallenen Angehörigen in der nationalen katholischen Gedenkstätte genannt wissen wollte, konnte mit 50 Reichsmark gleichzeitig helfen, die Baukosten zu tragen.



Die Frauenfriedenskirche in Frankfurt-Bockenheim ruft das Zitat einer mittelalterlichen Klosteranlage auf. Architekt Hans Herkommer (1887-1956) hat sie entworfen. Sein Lehrer Paul Bonatz hatte den Stuttgarter Bahnhof geplant. Ähnlichkeiten sind nicht gänzlich zu verkennen.

Stadtteil Bockenheim errichtet. Für die Entscheidung war die damalige urbane Diasporasituation der Frankfurter Katholikinnen und Katholiken entscheidend. Die Ideengeberin hat die Fertigstellung ihres Traumes nicht mehr erlebt.

Mit einem Grundkapital von 475.000 Reichsmark wurde eine Architektenausschreibung vorgenommen. Es wurden 157 Entwürfe eingereicht. Wenn auch der Architekt Dominikus Böhm den Wettbewerb gewonnen hatte, entschied sich der Planungsstab für einen Entwurf des in Frankfurt bekannten Architekten Hans Herkommer (1887-1956), der an der Technischen Hochschule Stuttgart unter anderem Schüler von Paul Bonatz (1877-1956) war, der den Stuttgarter Bahnhof ausgeplant hatte. Eine gewisse Verwandtschaft ist den Gebäuden gegeben. Erster Spatenstich war 1926, die Grundsteinlegung erfolgte 1927. Die Weihe auf die Mater Dolorosa vollzog der Bischof von Fulda, Joseph Damian Schmitt, 1929, um die Kirche noch am selben Tag der Elisabeth-Gemeinde zu übergeben.

## MAHNMAL, ORT DER TRAUER UND DES GEBETES UM FRIEDEN

Nach 1930 war der Nationalsozialismus auch im innerkirchlichen Raum ein beherrschendes Thema.

Nach dem Kulturkampf stand die katholische Kirche erneut gegen einen im Reich immer stärker werdenden allgemeinen antikirchlichen und antikatholischen Trend. Bei den katholischen Studentenverbindungen, so im CV und KV, galt die Zugehörigkeit zur NSDAP oder dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund als unvereinbar mit der Verbindungsmitgliedschaft.<sup>3</sup>



### DIE KIRCHE

Die Frauenfriedenskirche ist dem Grundriss nach ein längsrechteckiger Bau. In der Art mittelalterlicher Klosteranlagen schließen sich rechts der Kirche der dreiseitig von Pfeilergängen umgebene Ehrenhof für die Gefallenen der beiden Weltkriege und die Gemeindebauten an.<sup>9</sup>

### DIE AUSSTATTUNG

Die kolossale Regina Pacis (Emil Sutor) in der Turmfront galt ihrerzeit als weltgrößte Mosaikplastik. Die in der Ornamentik noch am Jugendstil, in der figürlichen Gestaltung aber an der strengen Beuroner Kunstschule orientierten Mosaiken der seitlichen Bogennischen stammen von dem Kunstmaler Friedrich Stich. Im Zentrum der mosaizierten Altarwand von Josef Eberz steht der Gekreuzigte. Der Künstler stellte ihn oberhalb des Bildes der von sieben Schwertern durchbohrten Gottesmutter dar. Zu Seiten des Kruzifixes und der Schmerzenreichen verkörpern 18 heilige und selige Frauen verschiedene Weisen des christlichen Lebens: Wegbegleiterinnen Jesu, Ordensfrauen, Märtyrerinnen, Wohltäterinnen – von Maria Magdalena bis Therese von Lisieux. Eine große Pietà von Ruth Schaumann gibt der Krypta ihren Sinn. Es gehört zu den bitteren Ironien des 20. Jahrhunderts, dass die Kirche, die als Mahnmal für die Gefallenen des Krieges, als Ort der Trauer und des Gebetes um den Weltfrieden errichtet wurde, 1944 sehr schwere Beschädigungen erfuhr. Das Schicksal, dass dieses Zeugnis der Friedensgesinnung damals seine Glocken abgeben musste, damit sie zu erneuten Kriegszwecken eingeschmolzen werden konnten, blieb auch der Frauenfriedenskirche nicht erspart. Es gehört zu den Hoffnungszeichen unserer Zeit, dass die einzige nur von Frauen finanzierte Kirche – jenes Erinnerungsmal für die ungezählten gefallenen Söhne, Brüder, Männer, Väter – bis heute dem Gebet um Frieden dient.

Leider bereits im April 1933 hob der CV, nachdem die Bischöfe ihren im Vorjahr gefassten Unvereinbarkeitsbeschluss aufgehoben hatten, auch seinen eigenen Beschluss zum Nationalsozialismus auf. So kam es zu Annäherungen von Aktivitates und Alten Herren an die NSDAP.<sup>4</sup> Nachdem aber Hitler 1935 seine Ablehnung studentischer Verbindungen deutlich bekannt gemacht hatte, begann die Auflösung der studentischen Verbände. Die 63. Cartellversammlung am 27. Oktober 1935 beschloss daher die Selbstauflösung des CV. Bestehen bleibende Verbindungen lösten sich dann nach einem Erlass von Rudolf Hess („Stellvertreter des Führers“) vom 14. Mai 1936 auf, der den studentischen Mitgliedern der NSDAP die Zugehörigkeit zu Verbindungen verbot. Am 20. Juni 1938 löste der „Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei“ Heinrich Himmler aufgrund der „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 alle katholischen akademischen Verbände und ihre Untergliederungen auf. Jeder Versuch einer Fortführung oder Neugründung wurde untersagt, das Vermögen beschlagnahmt.<sup>5</sup> Das verbliebene Restvermögen wurde der Frauenfriedenskirche zur Wahrung des Totengedenkens übertragen.

Im Ersten Weltkrieg waren 1281 CVer, jeder zehnte Cartellbruder, gefallen. Der Verband hielt ihr Andenken in hohen Ehren. Er gedachte ihrer durch regelmäßige Gottesdienste, durch Gedenktafeln in den Korporationshäusern, durch Gedächtnisfeiern bei den Versammlungen des Verbandes und schließlich noch, als der aktive Verband nicht mehr bestand.<sup>6</sup> Die Hilfskasse des CV, deren Vorsitzender und Geschäftsführer Dr. Kasimir Hayn (Sx) aus Köln war – CV-Kassenwart war Primus Faller (Hr) aus Offenburg –, hat die Mittel, 13.643 Reichs-

mark, am 2. April 1938 gestiftet, damit 100 Jahre lang jährlich ein Amt für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Cartellbrüder gehalten wird.

Das Kapital wurde seinerzeit nicht angelegt, sondern zur Tilgung der hohen Bauschulden, die Ende 1938 ca. 350.000 Reichsmark betragen, verwendet.<sup>7</sup> Am 12. November 1938 wurden zusätzlich jährlich 90 heilige Messen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des CV gestiftet. Die persolvierten Messen wurden mit der Gemeinde abgerechnet. Von 1939 bis 1947 wurden jährlich 90 heilige Messen gelesen. Ab 1948 (nach der Währungsreform) wurde die Zahl auf jährlich 45 reduziert und bis 1979 auch persolviert. Grund dieser Reduzierung war die Berechnung der Kriegsschäden an der Kirche, die mit 50 Prozent festgesetzt wurden. Ab 1979 wurden dann die Messen auf zehn pro Jahr im Einvernehmen mit dem Ordinariat in Limburg erneut reduziert. Bis 2038 sollen weiterhin jährlich zehn heilige Messen gelesen werden. Sie werden in unregelmäßigen Abständen gefeiert.

Der Ehrenhof wurde am 3. April 1938 durch den Mainzer Bischof, Dr. Albert Stohr (Ho), eingeweiht. Über dem seitlichen Eingangportal ließ Dr. Hayn (Sx) für den Cartellverband eine Gedenktafel für die ca. 1400 gefallenen Cartellbrüder anbringen.

Die Inschrift der Tafel lautet:

DEN IM WELTKRIEG 1914 -1918  
FÜR DIE DEUTSCHE HEIMAT  
GEFALLENEN 1400 CARTELL –  
UND BUNDESBRÜDERN  
ZUM GEDÄCHTNIS.  
DIE 25000 MITGLIEDER DER  
128 VERBINDUNGEN IM CV  
DEM CARTELLVERBAND DER  
KATHOLISCHEN DEUTSCHEN  
STUDENTENVERBINDUNGEN

So ist die Geschichte des Cartellverbandes eng mit diesem Gotteshaus verbunden. Auf die Initiative von Cbr Walter Slotosch (Bd) konnte 1982 auch in die Wand der Kirche eine Würdigung aller Toten der KDStV Badenia Straßburg zu Frankfurt eingemeißelt werden. In der Krypta der Kirche wird der gefallenen Badenen auf einer Ehrentafel gedacht. Der CC des Sommersemesters 1920 hatte beschlossen, eine Gedächtnistafel für die gefallenen Bundesbrüder anzufertigen, die im Verbindungshaus aufgehängt wurde. Infolge der Entwicklung des NS-Regimes wurde diese Gedenktafel 1935 in die Obhut der Frauenfriedenskirche gegeben und in der Krypta aufgehängt, wo sie sich bis heute befindet. Anlässlich des 75. Stiftungsfestes 1957 wurde unter der Gedenktafel des CV im Ehrenhof für die gefallenen Badenen eine Inschrift angebracht.<sup>8</sup> ■

<sup>1</sup> Privatmitteilung Dr. Edgar Lenz (Bd).

<sup>2</sup> Kerstin Stoffels, Die Frauenfriedenskirche in Frankfurt am Main, Freundeskreis Frauenfrieden e.V.

<sup>3</sup> CV-Handbuch Ausgabe 2000, Kap. 5.1., S. 65.

<sup>4</sup> Christoph Hübner, Die Rechtskatholiken, die Zentrumspartei und die katholische Kirche in Deutschland bis zum Reichskonkordat von 1933. Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, Band 24, Dissertation, Erlangen 2011, S. 772.

<sup>5</sup> CV-Handbuch (wie Anm. 3), Kap. 5.8.3., S. 91.

<sup>6</sup> Ferdinand Mertens (Nv), ACADEMIA 49 (1956), S. 113ff.

<sup>7</sup> 100. C.V. Frankfurt 1986, Programmheft.

<sup>8</sup> Ottoherbert Niedermeyer, ACADEMIA 94 (2001), S. 405.

<sup>9</sup> Markus Juraschek-Eckstein, Bergisch-Gladbach, in [www.strasse-der-moderne.de/portfolio/frankfurt-am-main-bockenheim-frauenfrieden](http://www.strasse-der-moderne.de/portfolio/frankfurt-am-main-bockenheim-frauenfrieden).



Ruth Schaumann (1899-1975) stellt die Schmerzensmutter als Pietà mit einem von Trauer verschlossenen Gesicht dar. Wie erstarrt hält sie den toten Sohn auf dem Schoß. Sie bietet den trauernden Kriegerwitwen und verwaisten Müttern Solidarität mit ihren Klagen an.



Die Regina Pacis trägt eine Friedenskronen, einen Palmzweig in der Hand und steht als Stella maris auf Wellen über der Erdkugel, auf der ein Greif eine Schlange verschlingt. Der Greif ist zwar ein mythisches Mischwesen, steht aber für den Sieg Christi über die Schlange, das Böse und den Tod.



Josef Eberz hat die Altarwand als Mosaik geschaffen. Sie zeigt heilige Frauen aller Stände, die aus dem Kreuzestod Jesu Kraft gewinnen: Barbara, Notburga von Rattenberg, Gertrud von Nivelles, Lioba, Katharina von Siena, Hildegard von Bingen, Teresa von Avila etc.

Fotos: privat

Kühe im durchlüfteten Stall (rechts) sowie auf der Weide (unten). Bei diesen Aufnahmen ist der natürliche Duft förmlich mit den Augen zu riechen.



Foto: imago images/Westerdön

# Kuh gibt Milch, Brathendl macht



Vegetarier Tim Rinke (Vc) ist für Angebote anstelle von Vorschriften und dagegen, Nahrung wegzuwerfen

# einmal satt



Foto: imago images/Kickiner

**T**im Rinke vulgo Trinke (Vc) geht einem Studium der Informatik nach und ist ein Vegetarier. Er hat sich noch nie anders ernährt; ihm schmeckt insbesondere Käse gut. Soja-Joghurt habe nicht die Leichtigkeit vom tierischen Joghurt, sagt Rinke, der sich erinnert, dass es in seiner Kindheit auf Kindergeburtstagen standardmäßig Schnitzel oder Hackfleisch oder gegrilltes Fleisch gab. Ihm ist es ein besonderes Anliegen, mit Lebensmitteln gut umzugehen und sie nicht wegzuwerfen. Interview mit Dr. Veit Neumann (Alm).

**?** *Lieber Cbr Tim Rinke, Du bist ein Vegetarier.*

**!** Ja, das bin ich seit 25 Jahren, das heißt: seit immer. Ich glaube nicht, dass ich jemals ein Fleischesser würde, auch wenn ich dies nicht auf jeden Fall ausschließe. Meine Natur ist aber mittlerweile derart, dass ich Fleisch nicht brauche und es auch nicht vermisse.

**?** *Anders als Veganer es handhaben, nimmst Du Milch- und Käseprodukte zu Dir.*

**!** Ja, es gibt allerdings auch verschiedene Vegetarier. Pescetarier sind Vegetarier, die Fisch essen. Ich finde die Wortklauberei etwas mühsam. Deshalb sage ich, ich esse kein Lebewesen, das schon einmal gelebt hat, Eier und Milch etc. aber schon.



**?** Das macht vieles für Dich einfacher. Es gibt schließlich nicht wenige

Eier- und Milchprodukte.

**!** Für andere ist es ein Problem, dass Eier und Milch in Produkten verwendet werden, in denen man sie nicht erwarten würde, zum Beispiel als Bindemittel oder Magermilchpulver, das gefühlt in jedem Produkt, insbesondere in den industriell hergestellten Produkten ist.

**?** *Wie siehst Du den Veganismus?*

**!** Ich habe mich einmal als Veganer versucht. Das ist jedenfalls möglich, aber deutlich schwieriger. Und man hat noch mehr Einschränkungen. Für mich ist das Dasein als Vegetarier aber eigentlich keine Einschränkung, da es für mich Gewohnheit ist. Ich kenne es nicht anders. Viele, die sich eigentlich in Richtung Vegetarismus bewegen wollen, haben das

## DIE KINDER BRAUCHEN EIN FLEISCH, UM ZU WACHSEN

Problem, dass ihnen Fleisch so gut schmeckt. Das ist so, wie es mir gehen würde, wenn ich Veganer werden wollte. Mir schmecken einfach Käse und Milchprodukte. Das ist schlicht lecker. So gut wie der Ersatzmarkt auch immer wird: Es ist einfach nicht das Gleiche, ob Du ein veganes Joghurt oder ein richtiges Joghurt isst. (Fortsetzung Seite 28 ▶)

**?** *Liegt das am Fett als Geschmacksträger?*

**!** Auf alle Fälle spielt der Geschmack eine große Rolle. Ob dieser letztlich und vor allem vom Fett herrührt, kann ich nicht sagen. Soja-Produkte haben einen Einschlag nach Soja, schmecken also ein bisschen nach Soja. Das ist logisch. Aber das kommt nicht an den üblichen Joghurt heran, den man schon seit 20 oder 50 Jahren, je nachdem, gewohnt ist zu essen. Es geht also auch hier um Gewohnheit. Man kann beides mögen. Ich finde, ein Soja-Joghurt schmeckt einfach schwerer. Er hat nicht die Leichtigkeit vom tierischen Joghurt.

**?** *Du bist als Vegetarier erzogen worden?*

**!** Ja. Meine Mutter war keine ganz strikte Vegetarierin. Wenn es so etwas Gutes wie Brathendl gab, dann hat sie es ganz gerne

dafür. Da isst man einfach Fleisch. Es wird nicht die Frage gestellt.

**?** *In der Generation meiner Großeltern war Hunger noch ein Phänomen. Man müsse schauen, dass etwas auf den Tisch kommt. Da war Fleisch Luxus, es war den hohen Festtagen vorbehalten. Zumeist wurde also vegetarisch gegessen. Und Fleisch zu essen war ein großes Fest.*

**!** Blicken wir in die Geschichte der Menschheit, war bis zu unserer Generation Fleisch immer Mangelware. Das hat sich erst in den vergangenen Jahrzehnten geändert. In der Nachkriegszeit war Essen überhaupt Mangelware, und das galt insbesondere für das Fleisch. In ländlichen Regionen Afrikas oder Asiens werden Tiere nur zu Festen wie Hochzeiten geschlachtet, da sie viel zu wertvoll sind. Tötet man sie, hat man viel weniger von ihnen. Eine Kuh gibt Milch und ein Huhn legt Eier. Ein Brathendl macht einmal eine Person satt. Bei uns ist Fleisch alles andere als Mangelware. Mangelware ist bei uns viel eher regionales Gemüse.

**?** *Würdest Du anderen Menschen, insbesondere Cartellbrüdern, etwas raten oder Dir von ihnen ein besonderes Verhalten wünschen? Oder es ihnen bzw. uns am liebsten verpflichtend machen, Essgewohnheiten anders zu gestalten? Kurz: Wie siehst Du die Verbindlichkeit?*

**!** Alle Menschen sollten ein gewisses Bewusstsein für Ernährung haben. Weil wir eine größere Gemeinschaft sind, hätten wir als Cartellverband auch ein größeres Potenzial, etwas zu bewegen. Ich bin aber gar kein Freund von Verboten und Einschränkungen. Ich finde Aufklärung und Bewusstseinsbildung besser. Wir dürfen auch nicht vergessen: Cartell- und Bundesbrüder kommen gar nicht wirklich aus dem Trott heraus, Fleisch zu essen, weil keine Vorstellungen vorhanden sind, was sie sonst essen könnten. Einer meiner Kumpel sagte mir unlängst: „Was soll ich zu den Kartoffeln eigentlich essen, wenn ich mir kein Steak zubereite?“ Das ist eine ganz andere Sichtweise. Ich dagegen denke sogleich an Gemüsepflanze und Quark. Manche Leute würden schon etwas ändern. Sie hätten Potenzial und würden gar nicht von sich aus dreimal am Tag Fleisch essen. Aber es fehlen ihnen das konkrete Wissen und die Kreativität.

**?** *Was heißt das für unsere Verbindungen?*

**!** Ich fände es gut, wenn im Rahmen der Verbindung erst einmal Hilfestellung gegeben würde: zum Beispiel mit einem vegetarischen Kochkurs, einem vegetarischen kulinarischen Abend oder einem vegetarischen Stammtisch. In unserer Vindelicia ist für das Wintersemester sogar ein veganer Stammtisch geplant. Bundesbrüder dachten, es wäre einmal eine schöne Idee, den Bundes-

## REGIONALES GEMÜSE IST BEI UNS MANGELWARE, NICHT FLEISCH

probiert. Sie hat bei uns daheim gekocht, deshalb gab es hauptsächlich vegetarisches Essen. Es war uns allerdings freigestellt, ob wir uns in der Schulpause eine Leberkas-Semmel holen wollen. Bei mir kam jedoch nie das Bedürfnis auf. Unsere Oma hat versucht, uns das Fleisch näherzubringen: „Die Kinder müssen doch wachsen, die brauchen ja ein Fleisch.“ Eine Leberknödelsuppe bei der Oma hat mir damals gar nicht so schlecht geschmeckt. Aber ich bin Vegetarier geblieben. Ich sage es so: Das ist eine Gewohnheitssache, in die ich von Beginn an hineingewachsen bin.

**?** *Damit macht man sich automatisch mehr Gedanken über Ernährung.*

**!** Auf jeden Fall. Man wird damit ja auch mehr konfrontiert. 2004, als ich zehn Jahre alt war, war der Fokus auf Vegetarismus und Veganismus in der Gesellschaft noch nicht so deutlich. Auf Kindergeburtstagen war es Standard, dass es Schnitzel oder etwas mit Hackfleisch oder ein gegrilltes Fleisch gibt. Fleisch ist omnipräsent. Es wurde gar nicht hinterfragt. Ein kleines Kind kann diesbezüglich noch keine bewusste Entscheidung treffen. Aber auch für Erwachsene und überhaupt war es damals in Bayern auf dem Land, wo ich aufgewachsen bin, noch nicht die Zeit

Foto: imago images/Panthermedia



Foto: imago images/Westend61



Eier, frisch aus dem Stall von freilaufenden Hühnern. Gesprächspartner Tim Rinke (Vc) nimmt Produkte aus Ei und Milch zu sich.



brüdern einfach ein komplettes Menü zu zaubern, sodass sie feststellen, sie können sich gut und lecker ernähren, ohne dass Fleisch dabei ist.

**?** *Gibt es veganes Bier? Ich glaube, es gibt auch einen veganen Wein.*

**!** Bier ist generell vegan. Beim Filtrierungsprozess des Weines werden teilweise Kuhdärme benutzt. Die Inhaltsstoffe sind vegan, die Zubereitung ist es nicht.

**?** *In Verbindungen gibt es im Anschluss an Kneipen bzw. Kommerse wiederholt eine Art Nachtmahl, bei dem ein richtig fetter Leberkäs eingefahren wird. Das ist heftig.*

**!** Oder man schickt gleich einen Fuxen zu McDonald's, der die große Bestellung für zehn ausgehungerte und leicht angetrunkene Bundesbrüder besorgen darf. Oder es wird über die Reste hergefallen, die vom Essen vor der Kneipe geblieben sind. Oder es wird gleich der Kühlschrank geplündert.



**?** *Als jüngere Menschen, die die Aktiven ja sind, sehen sie dies in der Regel nicht kritisch. Sie sind fit, denken nicht daran, dass irgendwann einmal Zeiten kommen, da der eigene Körper und seine Funktionen schwächer werden. Diese Unbeschwertheit ist auch nicht schlecht. Dass der Zenith der Fitness überschritten wird, erfolgt ohnehin bald genug. Dein Ansatz dagegen ist der über Bewusstseins- und Bildungsarbeit, auf keinen Fall ein militanter.*

**!** Darüber erreicht man genau das Gegenteil. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele. Wenn Leuten etwas verboten wird, ohne dass sie die nötige Aufklärung haben, reagieren sie mit Trotz. „Wir haben heute eigentlich den vegetarischen Tag, aber schau: Ich hab mir eine Leberkas-Semmel geholt. Auf das andere hab ich überhaupt keinen Bock.“ Sie wollen zeigen, dass sie sich nichts vorschreiben lassen wollen. Ich würde lieber sagen: Wir machen Angebote und Aufklärung, dann finden sich ein paar Leute. „Der vegane Stammtisch war ganz gut“, heißt es dann womöglich: „Es war ganz gut, was es da für neue Gerichte gab.“ Stück für Stück lassen sich Leute dazu bewegen. „Es gibt jetzt bei uns ADH [auf dem Haus] kein Fleisch mehr“ – das läuft so nicht. Es gibt keinen anderen Weg als die Aufklärung, denn sie ist nachhaltig oder doch immerhin nachhaltiger.

**?** *Gibt es noch Weiteres, das Dir Punkto Ernährung wichtig ist?*

**!** Unabhängig davon, wie man sich ernährt, sollte man kein Essen verschwenden. Dies ist leider immer wieder im Verbindungsalltag, insbesondere ADH, festzustellen: Nach der Kneipe wird nochmals kräftig gegessen, aber angesichts der gehobenen Stimmung wird sich nicht mehr übermäßig viel darum gekümmert, die Speisen adäquat einzukühlen. Am folgenden Tag hat man etwa ein Drittel des Essens über, das aber leider nicht mehr genießbar ist, weil in der Frühe gleich die Sonne in die Küche geschienen hat, es nicht mehr gut aussieht oder auch irgendwie Unfug damit angestellt wurde. Das finde ich schade. Essen sollten wir definitiv nicht fortwerfen. Lieber besser planen oder einkühlen oder am nächsten Tag an die Hausbewohnergruppe schreiben („Ey, es gibt noch Essen, wer will, bedient sich gern ...“). Hungrige Studenten, die es brauchen können, gibt es zur Genüge. Bei wegzuwerfendem Fleisch denke ich mir besonders: Na ja, dafür ist jetzt eigens ein Tier gestorben, das meistens auch kein schönes Leben hatte – umsonst, jetzt ist das Fleisch im Abfall gelandet. Finde ich traurig.

**?** *Das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem: Sehr viel Nahrung wird weggeworfen. Denken wir nur an die Supermärkte.*

**!** Ja, da können wir uns als Privatpersonen wenigstens anders verhalten. Die Haltbarkeitsdaten sehen viele Leute nicht als ein „haltbar bis“, sondern als ein „absolut ungenießbar ab“. Statt den Joghurt, einen Tag drüber, kurz zu probieren und festzustellen, dass der schon noch passt, wird er häufig schlicht weggeworfen. Das Datum nehmen die Firmen aber zur Absicherung, damit sie nicht verklagt werden können. Essen vorschnell wegzuschmeißen finde ich sehr fragwürdig. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Tim Rinke v/o Trinke**, geboren am 28. Dezember 1994 in Grafing bei München, geht in München

einem Studium der Informatik nach. Bei der KDStV Vindelicia München wurde er am 23. Januar 2016 recipiert. Er hatte die Chargen Scriptor, Fuchsmajor und Consenior des Münchner CV (MCV) inne.

# Für mich eine Extra-Brezel

Julia Backeby (AR) ist Veganerin und  
Mitglied einer Damenverbindung



Julia Backeby ist vor 2012 nach Deutschland gekommen und auch (gerne) geblieben. Die Veganerin, Mitglied der Akademischen Damenverbindung Aurelia Regensburg, hat sich vor knapp fünf Jahren entschieden, einer veganen Ernährungsweise nachzugehen. Dafür war eine Umstellung vonnöten, von der sie berichtet. Sie spricht aber auch über Witze, die sie in der CV-Verbindung ihres Verlobten zu hören bekommt, sowie über den Stand des Angebots veganer Produkte in Schweden – im Vergleich zu Deutschland. Interview mit Cbr Neumann (Alm).

**?** *Liebe Farbenschwester Julia, wie genau nimmst Du es mit der veganen Ernährungsweise?*

**!** Ich bin Veganer, kaufe aber ab und zu auch Schuhe aus Leder. Aus der Sicht von Veganern ist das nicht richtig. Ich finde aber, dass es für die Umwelt besser ist. Das wirkt nämlich der Konsum- und Wegwerfgesellschaft entgegen. Schuhe aus Leder sind haltbarer. Aber tatsächlich ernähre ich mich vegan – hauptsächlich. Das tue ich seit fast fünf Jahren. Es ist mir ein wichtiges Anliegen.

**?** *Wie ist es dazu gekommen?*

**!** Als Kind habe ich ordentlich Fleisch gegessen. Im Alter von 14 oder 15 Jahren war ich schon einmal Vegetarier. Das war in einer gewissen Trotzphase (gegenüber den Eltern). Dann bin ich zur Normalität zurückgekehrt, schließlich aber durch eine Freundin auf die vegane Ernährung gekommen. Sie war nach Thailand gezogen und hat dort viel Obst und Gemüse gegessen. Das war der Grund, warum ich das probiert habe, denn ich hatte gesundheitliche Probleme, und in diesem Sinne hatte es sich angeboten. Sie hat es mir empfohlen, und ich habe eine deutlich positive Wirkung verspürt.

**?** *Wie war der Weg zur veganen Ernährungsweise?*

**!** Die Übergangsphase hat ein halbes Jahr gedauert und war doch schwer. Es geht um Gewohnheit und um den Verzicht auf ein Schmecken, das man so schlicht nicht ersetzen kann.

**?** *Es gibt einen veganen Wein, nicht wahr?*

**!** Ja.

**?** *Was ist daran vegan?*

**!** Es betrifft den Prozess der Filtrierung. Vielen Weinen wird Gelatine beigemischt, damit

sie klar bleiben. Oder sie werden durch die Blase eines besonderen Fisches hindurch gefiltert. Das ist daran nicht vegan. Da bin ich selbst aber wirklich nicht militant.

**?** *Was heißt das?*

**!** Wenn ich im Supermarkt Wein kaufen möchte, und es gibt einen Wein mit einem Vegan-Siegel, dann nehme ich diesen. Aber wenn ich in einem Wirtshaus einen Wein bestelle, mache ich mir das Leben nicht dadurch schwer, dass ich eigens nachfrage. Deshalb bleibe ich auch gerne beim Bier.

**?** *Was ist denn eigentlich mit dem Bier in veganer Hinsicht?*

**!** Dank dem Reinheitsgebot ist das deutsche Bier für Veganer ohne Probleme zu genießen.

**?** *Dann ist Bier für Veganer das Getränk der Wahl.*

**!** Genau! Übrigens ist vegetarisch die ursprüngliche Bezeichnung für das, was wir heute als vegan bezeichnen. Es gibt sozusagen verschiedene Veganer, auch die Lacto-Ovo-Vegetarier, die auf Fleisch verzichten, aber Lebensmittel essen, die vom lebenden Tier stammen. Wenn in Ländern wie Indien über Vegetarismus gesprochen wird, dann ist damit das Vegane gemeint.

**?** *Ist das Einkaufsverhalten schwierig?*

**!** Nein, zu Beginn aber, um ehrlich zu sein, schon. Am Anfang habe ich mich viel mehr mit meiner Ernährung beschäftigt. Das ist eine Umstellung. Nach bald fünf Jahren weiß ich aber, welche Produkte in Frage kommen. In den vergangenen zwei Jahren hat sich das Angebot veganer Lebensmittel in Deutschland stark erweitert. Es gibt zahlreiche Ersatzprodukte, und viele Produkte sind mit einer Siegelung versehen. Das nimmt zu. Einzukaufen ist somit einfacher. Aber nach fast fünf Jahren hat man es ohnehin drauf. Wenn man essen geht, muss man einfach deutlicher hinsehen. Teilweise schwieriger dagegen war der Abschied von den Milchprodukten. Der Abschied von der Milch ging zwar rasch. Aber beim Käse ist es mir schwergefallen. Das war mein Problem. In diesem halben Jahr habe ich doch immer wieder Käse gegessen.

(Fortsetzung Seite 32 ►)



Foto: imago images/Danthermedia

Ein „Veggie-Burger“. Kürzlich wurde auf EU-Ebene geklärt, was bei sprachlichen Umkennzeichnungen möglich ist, also inwiefern eine vegane Wurst überhaupt eine Wurst ist (siehe im Interview S. 33).

## ABSCHIED VOM KÄSE IST MIR SCHWERGEFALLEN

### **P** Und in der Verbindung?

**I** In unserer Aurelia wird in der Regel nicht viel gegessen. Eher gehen wir auswärts essen. Einige meiner Bundesschwestern sind auch vegetarisch oder vegan aufgelegt oder als solche „angehaucht“. Wenn ich in der Verbindung meines Verlobten unterwegs bin und wir beim Weißwurstfrühstück sitzen, bekomme ich gelegentlich Witze zu hören. Aber dann gibt es für mich eine Extra-Brezel zum Senf. Ich bin relativ anspruchslos und zufrieden mit dem, was ich bekomme.

### **P** Wird in Damenverbindungen ein größerer Wert auf das Essen gelegt?

**I** Dass wir mehrere Bundesschwestern sind, die in diesem Punkt affin sind, ist Zufall. Es ist wohl ein Klischee, dass Männer immer meinen würden, sie bräuchten ihr Fleisch, und Frauen nicht so sehr. Ich kenne jedoch auch Frauen, die sagen: Ich brauche mein Fleisch. Deshalb: keine Pauschalisierung.

### **P** Es gibt das bemerkenswerte Wortspiel „Yes, ve gan“ ...

**I** ... das als Sticker auf Ampelsäulen geklebt wird. Das ist insgesamt eine Bewegung geworden. Ich sage: Jedem das Seine. Man muss nicht jedem Menschen hineindrücken, wie er essen soll. Aber darüber reden ist schon okay.

### **P** Wie ist die Lage in Deiner Heimat Schweden?

**I** Ich sehe insgesamt, was das Essverhalten betrifft, dass viele unter der Woche vegetarisch sind und dann am Wochenende ein gutes Fleisch essen. Dieser Gedanke ist in der Gesellschaft stärker verbreitet als in Deutschland. Hier ist dagegen alles sehr fleischgeprägt, egal in welches Bundesland man geht. Das kommt daher, dass Fleisch früher etwas Besonderes war und man es sich jetzt leisten kann.

### **P** Es ist bekannt, dass die Franzosen deutlich mehr Geld für Essen und auch Bekleidung ausgeben als die Deutschen. Diesbezüglich gibt es bei uns, ähnlich England, weniger Sensibilität.

**I** In Schweden ist die breite Auswahl an veganen Produkten schon seit zehn Jahren auf dem Niveau, wie es jetzt erst beginnt, in Deutschland zu sein. Deutschland kommt langsam nach.

### **P** Wie ist die Begründung dafür, dass bei der veganen Ernährungsweise nicht nur kein Tier, sondern auch keine Produkte, die das Tier gibt, genommen werden? Vielleicht ist der Vergleich etwas gewagt, aber wenn mir die Haare geschnitten werden, habe ich auch kein Problem damit, dass die abgeschnittenen Haare schlicht wegwerfen werden.

**I** Die Nebenprodukte vom Tier kommen nicht allein aus der Natur, sondern dahinter steht ein ganzer Prozess. Eine Kuh gibt nur Milch, wenn sie ein Kalb hat. Die großen Mengen an Milch, die heute aus den Kühen geholt werden, kommen nur, weil wir dies so einrichten. Es ist kein natürlicher Prozess mehr, sondern das Tier wird ...

### **P** ... genutzt ...



! ... ausgenutzt. Manche Veganer sagen, das Tier würde vergewaltigt. Ich bin mit so einer Aussage etwas vorsichtiger. Aber das Tier wird künstlich befruchtet, damit es ein Kalb hat, damit es wiederum Milch gibt. Normalerweise wird das Kalb sehr früh von der Mutter getrennt. Und das Kalbfleisch ist wiederum ein Nebenprodukt. Jedenfalls ist der Hintergedanke, dass die Milch kein natürliches Produkt mehr ist.

? *Die ganze Bewegung erscheint mir als ein Ausdruck für die Ansicht, dass wir wieder anders mit der Natur umgehen müssten. Aber wir werden die Natur auch nicht mehr dorthin bringen können, wo sie früher einmal war.*

! Nein, das können wir nicht. Tatsächlich gab es früher keine Nahrungsmittelindustrie, sondern viele Menschen hatten einen Hof und lebten dort, und dabei gab es Milch oder Eier. Das verstehe ich, und das halte ich auch nicht für falsch. Die Ausmaße, die heute gelten, sind aber meiner Meinung nach nicht mehr richtig.

? *Du hast einen akademischen Abschluss in der Volkswirtschaftslehre erworben. Zu Deinem Studium hat das Fach Betriebswirtschaftslehre gehört. Wie ist das Ganze aus dieser Sicht zu bewerten?*

! Betriebswirtschaftlich gesehen, holt man so viel als möglich aus einem Produkt heraus. Es gibt aber mittlerweile eine interessante Verschiebung innerhalb der Europäischen Union: Es wurde teilweise entschieden, dass vegane Ersatzprodukte Namen tragen dürfen wie „vegane Burger“ oder „Veggie-Wurst“. Die veganen Produkte bekommen einen besseren Stand auf dem Markt, und die konventionelle Landwirtschaft fühlt sich bedroht, deshalb wurde dagegen geklagt.

? *Der Leberkäse hat auch nichts mit Käse zu tun, trägt aber den Käse im Namen.*

! Ja, ähnliches gilt für die Fleischtomate oder für den Wurstsalat.

? *In sprachlicher Hinsicht wird es schwierig sein, an ein Ende der Reflexionen zu kommen. Das Wort Salat hat ursprünglich eine nochmals ganz andere Bedeutung, die allerdings am Wort noch abzulesen ist: „salat“ bedeutete ganz zunächst „versalzen“. Daher kommt das Wort Sal-at, aus dem Okzitanischen, das im ganzen Süden Frankreichs gesprochen wurde.*

! Durch die Auseinandersetzungen auf EU-Ebene steht die vegane Bewegung jedenfalls wieder einmal mehr im Fokus der Öffentlichkeit. Es wird darüber diskutiert, das hat zumindest eine Wirkung im Sinne des Marketing.

? *Irgendwann werden wir, fürchte ich, an den Punkt kommen, an dem es heißt, das Essen wird ganz abgeschafft. Irgendwie sollte der Mensch dann chemische Stoffe aufnehmen, um den Bedarf seines Körpers abzudecken. Man bekäme zum Beispiel etwas gespritzt. Der Begriff des Essens wäre in diesem Fall nicht mehr zutreffend. Damit würde aber die gesamte Kultur des gemeinsamen Essens abgeschafft.*

! Alles, was der Mensch an Nährstoffen braucht, bekäme er dann am Tag in einer Tablette. Das wäre auch eine Möglichkeit. Ich glaube aber, dass wir einfach zu viel Freude am und im Essen finden. Nahrungsergänzungsmittel gibt es schon heute fast zu viel. Ich bin der Überzeugung, wir würden uns am Ende sowieso am Abend hinsetzen und im eigentlichen Sinne etwas essen. Es gibt die Mahlgemeinschaft und die ist uns doch wichtig. ■



Foto: privat

Die Gesprächspartnerin: **Julia Backeby** ist 2012 aus Schweden nach Regensburg gezogen, um einer Tätigkeit als Au-pair-Mädchen nachzugehen. Schnell stand für sie fest, dass sie in Deutschland bleiben möchte. Im Sommersemester 2018 schloss sie ihr Bachelorstudium in der Volkswirtschaftslehre ab. Im selben Semester wurde sie bei der ADV Aurelia Regensburg recipiert. Heute lebt sie in Frankfurt und ist in der Immobilienbranche als Berater tätig.

Schweine im Freien. Man denke nur an Auerbachs Keller in Leipzig, in Goethes „Faust“, wo ein munterer Zecher sagt: „Uns ist ganz kannibalisch wohl, als wie fünfhundert Säuen.“



# Gesunde Ernährung mit Fleisch ist möglich, aber...

Menge in Kombination mit Qualität macht's, für die Wurst gibt es keine guten Argumente

von **Adrian Balciunas (T-R)**

Ich habe nicht von einem auf den anderen Tag aufgehört, Fleisch zu essen. Es war eher ein langer Prozess, in dem ich durch regelmäßiges Hinterfragen immer weniger Fleisch aß, bis es mir irgendwann ganz leicht fiel, darauf zu verzichten. Mit der konventionellen Tierhaltung, die bei uns meistens als Massentierhaltung betrieben wird, stimme ich nicht überein. Zum einen aus moralischen Gründen, die den Haltungsbedingungen der Tiere und den Zuständen in den Schlachthöfen widersprechen, zum anderen aus den ökologischen Gründen hinsichtlich des negativen Einflusses der Tierhaltung auf unsere Umwelt. Am wichtigsten sind mir al-

lerdings von Anfang an die gesundheitlichen Aspekte für einen Fleischverzicht gewesen. Ein Großteil der chronischen Erkrankungen, mit denen sich unser Gesundheitssystem jeden Tag beschäftigt, lassen sich auf unseren Ernährungsstil und einen zu hohen Fleischkonsum zurückführen. Von dem über einem Kilogramm Fleisch, das der durchschnittliche Deutsche im Schnitt pro Woche isst, nennt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung 300 Gramm als gesunde Obergrenze. Ein Beitrag in dieser Länge reicht bei Weitem nicht aus, um einen medizinischen Abriss über die ernährungswissenschaftlichen Aspekte in einer Tiefe zu geben, die dem



Foto: imago images/Rupert Oberhäuser

Akademiker genügen würde. Die groben Hintergründe zu nennen, möchte ich dennoch versuchen.

Woher kommt der Gedanke, eine tierfreie Ernährung sei gesund? Historisch betrachtet, setzten schon die Gladiatoren im Römischen Reich auf vegane Ernährung, und die mussten immerhin in Höchstleistung performen. In der Medizin suchte man später nach sogenannten Blue Zones, um den Faktor Gesundheit irgendwie messen zu können. Blue Zones sind Gebiete, in denen die Menschen überdurchschnittlich lange leben. In diesen Gebieten fällt neben Faktoren wie stabile Familien und wenig Rauchen in erster Linie die vorwiegend vegetarische Ernährung auf. Als Beispiel hierfür ist Sardinien zu nennen (die Studienergebnisse wurden allerdings erhoben, als der Einfluss vom „Westen“ noch gering und die Ernährung traditionell war), wo bei einer mediterranen Ernährung vorwiegend Gemüse, selten Fisch und kaum Fleisch gegessen wurde. Ähnlich verhält sich das in Okinawa (Japan), bei den Siebenten-Tags-Adventisten (Kalifornien) oder auf der Nicoya-Halbinsel (Costa Rica).

Häufig wird kritisiert, dass eine vegetarische oder gar vegane Ernährung mit Mangelernährung einhergeht, was ich nur bedingt nachvollziehen kann. Im Endeffekt geht es, wie auch bei einer Mischkosternährung, darum, sich ausgewogen zu ernähren. Dann stellen auch bei Veganern Eisen und Proteinzufuhr kein Problem dar. Lediglich Vitamin-B-12 ist bei veganer Kost definitiv im Man-

gel, hier kommt der Veganer nicht um eine Substitution herum. B-12-Mangel kann sonst zu gravierenden neurologischen und Blutkrankheiten führen. Wird hierauf allerdings geachtet, ist vegane Ernährung nicht nur unbedenklich, sondern sogar sehr gesund. Übrigens: Vitamin B-12 wird von Mikroorganismen im Boden hergestellt. Eine Kuh, die auf einer Wiese grasst und Flusswasser trinkt, hat also grundsätzlich eine ausreichende Vitamin B-12-Zufuhr. Der zunehmende Einsatz von Pestiziden verändert aber den Boden, sodass heute auch auf Wiesen grasende Kühe einen Vitamin B-12-Mangel haben können. In größerer Massentierhaltung mit Billigfutter wird den Tieren, vor allem Schweinen und Geflügel, deshalb Vitamin B-12 supplementiert. Statt das Tier zu essen, das Vitamin B-12 supplementiert bekommen hat, kann man also auch einfach direkt Vitamin B-12 supplementieren. Früher hieß es auch, Vegetarier und Veganer hätten zu wenig Eiweiß. Heute weiß man allerdings, dass

tierisches Eiweiß ein Risikofaktor für Schlaganfälle, Herzinfarkte oder Diabetes Mellitus Typ II ist. Beim pflanzlichen Protein ist das nicht so. Man nimmt zwar in der Regel weniger Eiweiß zu sich, dieses ist aber am Ende gesünder als tierisches Eiweiß.

Veganer haben auch für einige Krebsarten ein geringeres Erkrankungsrisiko. Das weiß man zum Beispiel durch mehrere Studien mit den Siebenten-Tags-Adventisten in Kalifornien. Dort gibt es in einer Stadt mehr als 100.000 Adventisten mit verschiedenen Ernährungsweisen: Es gibt Veganer, Vegetarier und Mischköstler, ansonsten leben alle aber gleich. Man kann also die anderen Risikofaktoren gleichsetzen. Die Vegetarier hatten gegenüber den Mischköstlern eine um sieben Jahre höhere Lebenserwartung und die Veganer hatten ein noch niedrigeres Risiko für Herzinfarkte, Schlaganfälle, Bluthochdruck sowie Diabetes und erkrankten insgesamt viel seltener an Krebs. (Fortsetzung Seite 37 ►)

## DURCHSCHNITTLICHER DEUTSCHER:

# MEHR ALS EIN KILO FLEISCH PRO WOCHE



Foto: imago images/Westend61

## Setzen wir das erfrischend grüne Pflänzchen der Wissenschaft vom Fröhlichsein

A saftige Schweinshax'n, mit oben einsteckendem Messer serviert, ist meines nicht, obschon ich die Sympathie nicht verhehlen kann, wenn im Biergarten der Herr Nachbar seine Freude dran hat und munter drauflos zu spachteln beginnt. Seit Jahren werden wir Zeugen davon, wie wir subtil und gezielt umerzogen werden, was unsere Ernährung und unser Essverhalten betrifft. Aus allen Ecken und Enden kommunikativer Kanäle quillt es, und wenn es auch nur der kurze Hinweis in der Reportage ist, dass Schauspielerin Liv Lisa Fries während eines Interviews zu ihrer momentan furchtbar anstrengenden Tätigkeit am Set („Babylon Berlin“) über dem Quinoa-Salat sitzt: „Vor ihr eine fast leer gegessene Schale Quinoa-Salat, daneben eine Kanne Tee.“ Ich dagegen freue mich wiederholt, wenn vernünftige, reflektierte und auch sonst überhaupt aufgeschlossene Menschen nebenher bemerken, dass sie, in Maßen genossen, nichts dagegen haben, Fleisch zu sich zu nehmen, und dies auch so tun.

Wir können die Welt *nicht nicht* anschauen. Daher rührt es, dass jeder seine Weltanschauung hat. Gebündelt und gepusht, ergeben sich aus den vielen Akten, uns angesichts der Wirklichkeit zu positionieren und folgenreich zu handeln, die Tendenzen und Trends, die uns gesellschaftlich (mit)bestimmen. Atmosphärisch unangenehm liegt eine Bessermacherei in der Luft, deren Druck, nur metaphorisch in Bar zu messen (dann aber in vielen Bar), unser hoffentlich noch freies Handeln einzugrenzen trachtet. An Gründen, unser Handeln anders gestalten zu sollen, herrscht gewiss niemals Mangel. Einiges davon ist berechtigt. Und doch wird man den Verdacht nie los, dass gelegentlich hinter sich besorgt zeigender korrigierender Betulichkeit sich verklemmte Machtgelüste verbergen oder eigentlich offenbaren.

Auf tiefere, dunklere Quellen eines Unwohlseins bei diversen Ernährungsfanatikern und veganen Apostelfreaks, jenseits aller berechtigter Sorge um unsere Welt, zu schließen, ist im Einzelfall nicht leicht. Es ist auch nicht nötig. Was zählt, ist das große Bild, der generelle Eindruck, der sich verfestigt. Neben

aufopfernden Individuen, die die Sorge um das Wohlergehen des Globus buchstäblich krank zu machen droht, ist der nicht zu leugnende Gesamtduktus der Unausgewogenheit, will sagen der Maßlosigkeit, verdächtig und manchmal, in seiner argen Konsequenz, bestürzend.

Alles mit Maß. Aber das Thema der menschlichen Ernährung ist wie geschaffen dafür, der Maßlosigkeit zu verfallen. Denn es geht uns regelrecht nahe. Wer im Erlaubten nicht verzichten kann, steht schon mit einem Bein im Unerlaubten, wurde der Stadtpfarrer meiner Heimatgemeinde einst nicht müde, uns gegenüber in den Ministrantenstunden zu wiederholen. Üben wir das Maß ein, indem wir verzichten lernen. Aber auch der Verzicht sollte nicht in den Radikalismus hinübergleiten.

Was dann? Das Menschenfreundliche, das Humane ist der Weg, unsere Welt und unser Verhalten, auch das der Nachbarn, angemessen anzublicken. Dann halten wir penetranten Ernährungskorrekturfimmel mitsamt impertinenter Bessermacherei, in nächster Nähe oder medial divulgiert und promugiert, ganz gut aus. Dann wird das untergründige Verklemmt-Aggressive diverser Veganitätsdogmatiker und Veganitätsdogmatikerinnen erträglicher, insofern (ihre) fehlende(n) Erfahrungen echten Glücks einen weniger abschrecken, sondern nur sympathischer stimmen. Nicht alles, aber manches, was sie uns von der grünen Verbesserung der Welt verkündigen, erscheint schlicht als eine Anleitung zum gesuchten Unglücklichsein.

Zwischen der Schweinshaxe mit dem obenauf steckenden Messer und den aggressiv-pazifistischen Quinoa-Körnern im Salat hat sich noch immer ein behagliches Plätzchen finden lassen. Viel Maß liegt in der Mitte. Entgegen manchem Anschein lässt sich's dort glücklich sein. Dürfen wir, den MissionarInnen der Fleischlosliebe entgegen, ein ansprechendes Pflänzchen der Wissenschaft vom Fröhlichsein ins Beet der Lebensweisheit setzen? Floreat.

Dr. Veit Neumann (Alm)



Nun kann man sich natürlich die Frage stellen, ob eine gesunde Ernährung mit Fleisch überhaupt möglich ist. Ja, ist sie. In erster Linie ist die Antwort hierauf eine Frage der Menge in Kombination mit der Qualität des Fleisches. Hauptrisiko-Träger für die meisten genannten Erkrankungen ist verarbeitetes Fleisch, besonders die handelsübliche Wurst. Verarbeitet ist jedes Fleisch, das durch Verarbeitungsprozesse wie salzen, räuchern oder fermentieren oder andere Verfahren verändert wurde, um den Geschmack zu verbessern oder es haltbar zu machen. Die Weltgesundheitsorganisation hat verarbeitetes Fleisch sogar in Kategorie 1 „Krebserregend beim Menschen“ eingestuft, weil es ausreichende Beweise dafür gibt, dass verarbeitetes Fleisch Darmkrebs auslöst. In diese Gruppe fallen übrigens sonst Stoffe wie Tabak oder Asbest. Eine Studie der Internationalen Krebsforschungsagentur zeigt, dass bei 50 Gramm zusätzlichem Verzehr von verarbeitetem Fleisch pro Tag das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken, um 18 Prozent steigt. Rotes Fleisch, beispielsweise Schwein oder Rind, wurde übrigens in Stufe 2a klassifiziert. Sie verursachen also sehr wahrscheinlich Krebs, allerdings ist hierbei die Beweislast nicht so eindeutig wie bei verarbeitetem Fleisch, Asbest oder Tabakrauch. Wirklich gesund klingt anders. Dennoch ist zu erinnern an das, was Paracelsus schon sagte: „Die Dosis macht das Gift.“ Es ist davon auszugehen, dass unverarbeitetes Fleisch in geringen Mengen und dafür hoher Qualität – rein medizinisch betrachtet – völlig okay ist. Die Frage nach ökologischen und moralischen Gründen bleibt natürlich eine persönliche. Für die Wurst gibt es aber keine guten Argumente.

Oft höre ich von Freunden und Bekannten, sie würden Probleme haben, bei Fragen nach gesunder Ernährung vertrauenswürdige Quellen zu finden. Und das stimmt, vom Biologiebuch in der Schule bis hin zum Flyer in der Arztpraxis findet man leider immer noch sehr veraltete Darstellungen einer „gesunden“ Ernährung. Zu empfehlen sind hier unter anderem die Fachzeitschriften Lancet oder das British Medical Journal, die ein ri-

goroses Gutachter-System haben und daher keinen Unsinn durchlassen. Viel Forschung in dem Bereich hat auch Dr. Michalsen, Professor an der Charité Berlin, betrieben und seine Erkenntnisse anschaulich und leicht verständlich in verschiedenen Büchern zusammengefasst.



Die Schlüsse, die ich aus meiner Beschäftigung mit dem Thema der gesunden Ernährung gezogen habe, mündeten in einer auf meine persönlichen Erkenntnisse und Schwerpunkte angepasste Form der Ernährung. Beim Einkaufen verzichte ich seit zwei

Jahren völlig auf Fleisch, abgesehen von einem Käse hin und wieder finden sich auch sonst kaum tierische Lebensmittel in meinem Kühlschrank. Das einzige Fleisch, das ich esse, ist geschossenes Wild, und auch das eher einmal

alle ein bis zwei Monate. Damit werde ich sowohl meinen ökologischen und moralischen Ansprüchen gerecht, bin aber auch im Reinen mit meiner medizinischen Meinung von gesunder Ernährung, indem ich meinen Konsum verringere und auf industriell verarbeitetes Fleisch verzichte.

Der klassische Fleisch-Hamburger (oben), im rohen Zustand, und sein Pendant oder eben Nicht-Pendant als veganer Burger. Immerhin: Was bleibt, ist die gemeinsame Form.



## CHRONISCHE ERKRANKUNGEN UND UNSER ERNÄHRUNGSTIL



Foto: privat

Der Autor: **Adrian Balciunas (T-R)**, gebürtig aus Leipzig, ist Reserveoffizieranwärter in der Panzergrenadiertruppe und

engagierte sich lange im Katastrophenschutz der DLRG. Nach einem begonnenen Studium der Zahnmedizin in Hannover wechselte er zur Humanmedizin an die Privatuniversität Witten/Herdecke.

# Tiere und Pflanzen sind nicht Gottes Ebenbild

Der Christ muss nicht, kann aber Vegetarier oder Veganer sein

von Prof. Dr. Dr. Elmar Nass (Mch)

Skandal im Konvikt: Herbst 1990 – Tator: Bonn, Leoninum (Studentenwohnheim für Theologen). Im Speisesaal prangen Plakate der Metzgerinung mit Bildern von saftigen Steaks und Slogans wie „Fleisch ist ein Stück Lebenskraft“. Die Empörung war groß, bei den einen: Sie hatten gerade im Haus einen

zusätzlichen fleischlosen Tag für alle eingeführt und kämpften für eine vegetarische Missionierung ihrer Hausgenossen. Die anderen hingegen

fühlten sich dadurch in ihrer Freiheit beschnitten. Die Reaktion der Vegetarier ließ nicht auf sich warten: Sie rissen die Plakate ab und warfen sie in der Kapelle vor den Altar. In den Speisesaal hängten sie nunmehr ihre Sprüche, wie etwa: „Du bist, was du isst“. Überzeugen konnte keiner den anderen. Vielmehr verhärteten sich die Fronten. Studentischer Eifer, kann man mit Abstand sagen und heute darüber schmunzeln. Doch spiegelt sich in diesem Vorfall die Kultur einer Diskussion, die 30 Jahre später wieder von Brisanz ist. Nunmehr sind an die Stelle der Vegetarier die Veganer getreten, die etwa auch Fisch, Eier und Käseprodukte meiden und mit diesen Essprinzipien anderen ein schlechtes Gewissen machen oder sie missionieren wollen.

Was die Theologiestudenten 1990 in Bonn ausfochten, ist für Christen letztlich eine Frage unserer Moral. Sind die Veganer heute Missionare der Botschaft Jesu? Dann sollten

alle Nicht-Veganer schon mal ihre nächste Beichte planen. Oder dürfen Christen doch auch Fleisch, Fisch, Käse etc. essen, ohne damit zu sündigen?

Die vegetarische bzw. vegane Bewegung hat zweifellos den positiven Effekt, grundsätzlich unsere Essgewohnheiten zu hinterfragen.

Massentierhaltung, ein Vollstopfen der Tiere mit Medikamenten, die Ausbeutung der Meere u.a. sind Verbrechen an Schöpfung und Geschöpfen

Gottes. Die Ziele einer artgerechten Tierhaltung und einer Erhaltung der Artenvielfalt können aus christlicher Sicht deshalb nur mit Nachdruck unterstützt werden. Nur wenn Konsumenten für diese Verantwortung weiter sensibilisiert werden, wenn sie bereit sind, höhere Preise für Produkte aus artgerechter Haltung zu zahlen und wenn wir unseren Konsum etwa von Fleisch und Fisch reduzieren, können die Missstände reduziert und hoffentlich auch einmal beseitigt werden. Solche Konsumentenethik fordert aber nicht die Konversion zum Veganer. Das will

ich kurz erklären mit Aspekten aus der Gesinnungs- und Verantwortungsethik. Zunächst prinzipielle Fragen der Gesinnungsethik:

► Da ich selbst kein Veganer bin, drängt mich die Frage nach der Konsequenz solcher Konsumentenethik schnell in eine Verteidigungsposition. Ich muss gegenüber den veganen Missionaren den Käse auf dem Brot und die Bratwurst rechtfertigen. Dieser Ansatz ist schon grundfalsch. Denn der christliche Glaube verkündet zuallererst eine Ethik der Freiheit, nicht der Verbote. Gott nennt uns nicht Sklaven, sondern Freunde und Freie. Wenn wir zudem den Auftrag haben, die Schöpfung zu gestalten, dann sind die Verbote im Rechtfertigungszwang, nicht aber die Freiheiten. Und deshalb müssen mir die Veganer – wenn sie mich missionieren wollen – auf der Grundlage von Bibel, Lehramt und Tradition erklären, warum ich also bisher gesündigt habe, und nicht umgekehrt.

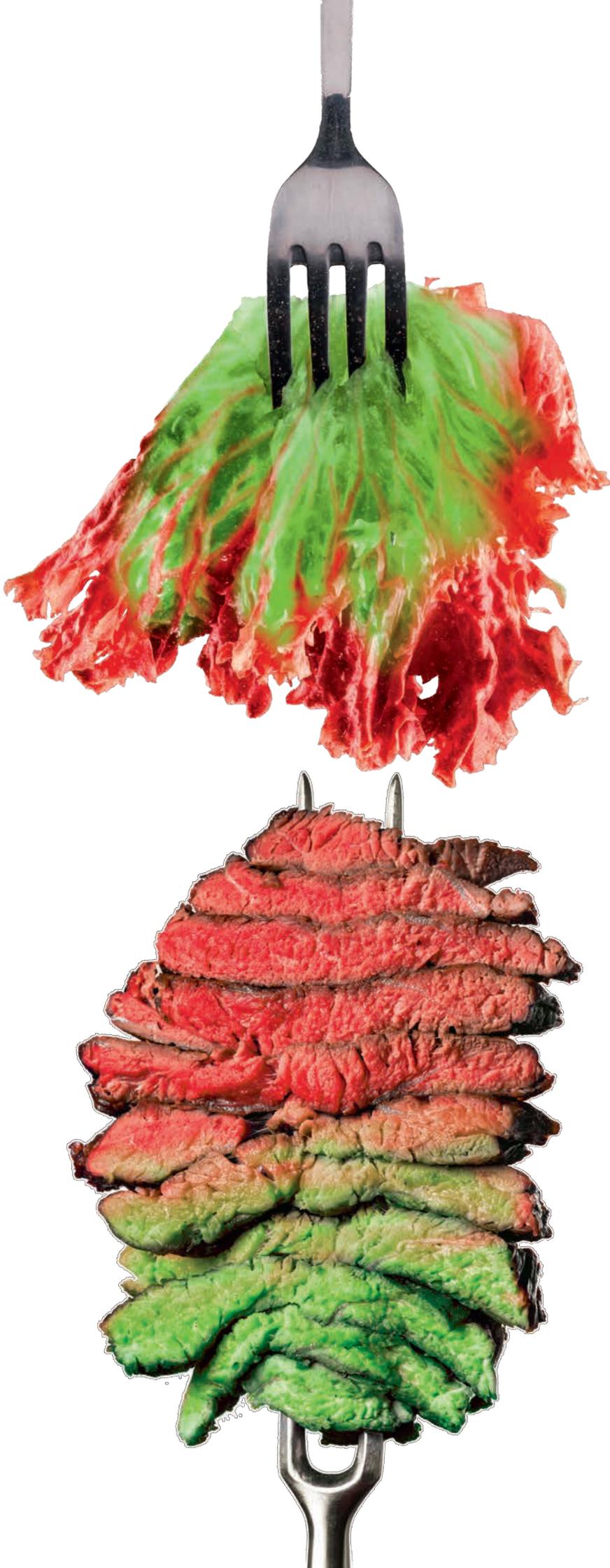
► Solche Belege aber finden sich nicht. Blicke ich in die Quellen christlicher Ethik, finde ich dort kein solches Verbot, Fleisch, Fisch o.a. zu verzehren. Jesus selbst aß beim Pascha Fleisch, seine Jünger waren Fischer und beim Wunder der Brotvermehrung wurden auch Fische verspeist.

## MILITANT-VEGANER MESSIANISMUS HAT MIT CHRISTLICHER ETHIK NICHTS ZU TUN



Foto: privat

Der Autor: **Elmar Nass**, geboren 1966 in Kempen am Niederrhein, Priesterweihe 1994, Prof. Dr., Sozialethiker mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsethik, 2013 Professor für Wirtschafts- und Sozialethik an der privaten Wilhelm-Löhe-Hochschule für angewandte Wissenschaften im mittelfränkischen Fürth. 2014 Habilitation an der Philosophischen Fakultät der RWTH Aachen, 2011 Mitglied und Seelsorger der KDStV Marchia Aachen. Vorstandsmitglied der Joseph-Höffner-Gesellschaft.



Wie viel Gemüse, wie viel Fleisch? Zum Maßhalten gehören Übergänge und (in der Regel) keine harten Schnitte. Das stellt die Grün-Rot-Kollage sinnfällig dar.



Nun der Blick auf Konsequenzen im Sinne der Verantwortungsethik:

► Im Schöpfungsbericht der Genesis wird die Gottesebenbildlichkeit des Menschen als Grund für die unbedingte Würde des Menschen genannt. Dass der Sohn Gottes Mensch wurde, unterstreicht diese besondere Stellung. Tiere und Pflanzen gehören mit zur Schöpfung. Auch sie haben deshalb eine Würde. Sie sind aber nicht Gottes Ebenbild. Und Gott hat sich auch nicht in ihnen inkarniert. Darin lässt sich eine Abstufung begründen. Die Vermenschlichung der Tiere, der sich auch Veganer bedienen (etwa indem das Schlachten von Tieren als Morden bezeichnet wird), betritt die schiefe Bahn zu einer Relativierung der menschlichen Würde. Die Folgen einer solchen Überbetonung der Tierethik sehen wir etwa bei Peter Singer, der am Ende gesunde Primaten in ihrer Wertigkeit über schwer behinderte Menschen stellt.

► Ohne Fleisch, Fisch u.a. fehlen dem Menschen wichtige Nährstoffe, die dann durch Ergänzungsmittel zugeführt werden müssen. Ob chemisch produzierte Nahrung nun ethisch vorzugswürdig ist, muss zumindest diskutiert werden. Sicher verwerflich aber ist der ja großflächige Anbau von Ersatzstoffen wie Soja, dem weite Teile des Regenwaldes zum Opfer fallen.

Fazit: Der Christ muss kein Vegetarier oder Veganer sein, aber er kann es sein. Berücksichtigt werden müssen in der Entscheidung Prinzipien sowie Konsequenzen für Menschenbild und Schöpfung. Christliche Konsumenteneethik fordert Verantwortung mit dem Ziel, alle Formen nicht artgerechter Haltung zu beseitigen. Hierzu ist redliche Aufklärung notwendig. Ideologische Verhärtungen oder militant-veganer Messianismus haben hingegen mit christlicher Ethik nichts zu tun. ■



Foto: justPHOTOS

# Ein froher Weihnachtsabend

Wie es war, als Gastgeber Josef G. Amrhein (Gu) arme Leute einlud und bediente



Ich kenne hier einen anderen Bruder Studio (...), der seine freie Zeit eifrigst zum Gutestun verwendet. (...) Am letzten Weihnachtsabend fand er ein kindliches Festvergnügen darin, dass er zwölf arme, alte Männer um sich sammelte und ihnen ein Abendessen gab. Da hättest Du dabei sein sollen! Weißhaarige Männer an Krücken, Blinde an der Hand von Kindern, gebückte zitternde Leutchen in geborgten Kleidern, die zu weit und zu lang um die Glieder schlotterten – kurz, es war eine auserwählte Gesellschaft, wie man sie selten an reichgedeckter Tafel beisammen trifft. Er hatte mehrere Tage gebraucht, um sie alle aus den Hütten der ‚Gogerei‘ zusammenzubringen. Und erst die Gespräche, nachdem die Befangenheit gewichen, der Hunger gestillt, die Überbleibsel samt den Geschenken sorglich in Papier verpackt und eingesackt waren! Wie sich da die Zungen lösten (...)! Der Gastgeber aber ging herum und bediente und meinte, noch nie habe er einen so frohen Weihnachtsabend verlebt.“

Eine rührende Erzählung, die so recht zu romantischen Vorstellungen vom Heiligen Abend passt. Hollywood lässt grüßen. Nur – das ist keine Phantasie! Tatsächlich lud 1869

der Student Josef Georg Amrhein (Gu) (1844–1927) zwölf Männer aus dem Tübinger Armenviertel zum Festmahl ein. Später wurde er bekannt als P. Andreas, Gründer der Missionsbenediktiner von St. Ottilien. In einem Brief berichtete er von dem Ereignis, um zu zeigen: Katholische Korporationen sind notwendig! Amrhein schreibt: „Viele Beobachtungen an Studenten haben bewirkt, dass ich erklärt-katholischen Studentenverbindungen oder Vereinen mit festen Prinzipien der Religiosität und Moralität jetzt offen das Wort rede. (...) Existierten keine katholischen Verbindungen, so würden Hunderte gerade der fähigsten und darum aufgewecktesten jungen Leute (...) den Duell- und Saufunfug als Hauptsache kultivieren und darin in sittlich-religiöse Gefahren jeder Art laufen. Jetzt tragen sie die Farben katholischer Verbindungen, genießen harmlose Jugendfreuden mit Maß und Anstand und bleiben lebenslänglich katholischen Freunden und Kartellbrüdern und hiermit der katholischen Sache treu zugetan. (...) Ich wollte nur meine Behauptung illustrieren, dass Studentenverbindungen, in denen einige ältere Mitglieder das Gute erstreben, ohne Zweifel auf die jüngeren gut einwirken müssen“ (Schäfer OSB, Cyrill (Hg.): Der Gründer. Schriften

von P. Andreas Amrhein OSB (1844–1927), St. Ottilien 2006, S. 42-45).

Kann man die Aufgabe unserer Korporationen und der Alten Herren besser auf den Punkt bringen? Vorbild sein, vorbildlich handeln, um jungen Aktiven Werte für die Zukunft und ein gelingendes Leben zu vermitteln. P. Andreas Amrhein verwirklichte das in seiner Verbindung, der AV Guestfalia in Tübingen, noch mehr aber später in der Mission. Die frohe und erlösende Botschaft von der Ankunft Gottes in Jesus Christus inmitten unserer Welt trugen seine Mitbrüder und er in die entlegensten Flecken der Erde. Nichts war zu schwer, nichts zu aufwendig oder gefährlich. Klein fing er an, im Großen fand er die Erfüllung als Vermittler von Glaube und christlichen Werten. Lassen wir uns von diesem Feuer der Begeisterung anstecken! Möge das kommende Jahr ein erfülltes sein, an das wir später freudig und dankbar zurückdenken wie die zwölf armen Tübinger!

Ein gesegnetes und gnadenreiches, ein frohes und fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr wünscht, im Gebet verbunden, Ihr und Euer

**P. Winfried Schwab OSB (Fd), CV-Seelsorger**

# Amicitia heilsam gegen Corona

## Der Cartellverband veranstaltet ertragreichen Best Practice Talk

**Orbit.** Am Sonntag, 15. November, hat der erste Best Practice Talk des Cartellverbands mit dem Titel „Corona und das Prinzip Amicitia“ stattgefunden. 50 Cartellbrüder aus dem ganzen CV waren dabei, lauschten dem Statement von Cbr Dr. Thomas Krahwinkel (R-P) und wurden in die jeweilige Zoom-Breaksession – früher Arbeitsgruppen genannt – gegeben. Es folgten Berichte aus den 45 Minuten Breaksession. Begrüßt hatte Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat.



Thema war, wie in Corona-Zeiten erfolgreich gekeilt wird.

Ideen wurden vorgestellt: Füchse können virtuell ihre Heimat vorstellen. Auch die Präsentation wissenschaftlicher Arbeiten ist denkbar. Jeweils zwei Bundesbrüder können sich bei virtuellen Kneipen vor einem Monitor versammeln, damit Gemeinschaft besser erlebbar ist.

Ein Cartellbruder empfahl, „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus zu lesen.

Es gab bewegende Berichte: Ein Cartellbruder stand kürzlich auf dem Roten Platz in Moskau und hielt ein Grußwort bei einer virtuellen Verbindungsveranstaltung.

ven

Foto: imago images/imagebroker

Dr. Krahwinkel sprach mit Blick auf Corona von zunehmender Lustlosigkeit, thematischer Dauerbefeuerung durch Medien und martialischen Formulierungen in der Politik. Unsicherheiten, Absurditäten, Gereiztheiten und wahnhaftige Hamsterkäufe beeinflussen die Person sowie die Seele der Gesellschaft negativ. Die andere Seite seien die Chancen auf politische, soziale und religiöse Veränderungen. Unser Prinzip Amicitia könne ein heilsamer Gegenpunkt zu Krankmachendem sein.

Es war zu hören: „Menschen haben mehr Zeit durch Corona. In vielen Köpfen sind Fragen. Wir können eine Menge anbieten. Über gute Inhalte kann man junge Menschen gewinnen.“ In Berlin gibt es 150.000 Erstsemester. Wie kommt man an deren Adressen? Die meisten Verbindungen haben beim Keilen Erfolg. Füchse zu integrieren ist nicht einfach. Ein Spefux kann beim virtuellen Stammtisch u.U. besser kennengelernt werden als wenn er sich während einer Veranstaltung abseits hält. Cbr Dr. Lommer sagte, man könne sich als Verbindung virtuell sehr gut bewegen: „Wir haben die Möglichkeit, bei der Übertragung einer Veranstaltung weit über das Haus hinaus zu wirken.“ Wie erzielt man über Online-Plattformen Außenwirkung? Ein Problem sind Absagen bei der Vermietung von Buden, wenn an der Universität der Präsenzbetrieb ruht. Ältere Bundesbrüder sollen an Online herangeführt werden. Dafür braucht es konkrete Ansprechpartner. Gut laufende Info-Ketten gibt es, weil sich Bundesbrüder schon kennen: „Wie aber wachsen Füchse in die Verbindung hinein?“

## Vorort interviewt Cartellbrüder zu aktuellen Fragen auf Youtube



**Orbit.** Der Vorort hat ein neues Kommunikationsformat eingeführt: den „Vororts-Podcast“. Am 6. und am 13. November ging die Interview-Sendung mit Moderator VOP Julius Wendling (FcA) über Youtube an den Start. Aktuelle Fragen werden im Gespräch mit einem kompetenten Cartellbruder in 15 Minuten behandelt. Cbr Wendling sprach mit Dr. Axel Spies (BvBo), Rechtsanwalt in Washington, über die US-Wahlen. Dann fragte Cbr Wendling Prof. Dr. Andreas Korbmacher (B-S), Vizepräsident des Bundesverwaltungsgerichts, ob der Eingriff in die Grundrechte der Bürger unverhältnismäßig ist.

Zunächst wurden die rechtlichen Grundlagen der Verordnungen bestimmt, die im Infektionsschutzgesetz geregelt sind. Betroffen sind Grundrechte der Handlungsfreiheit (Art. 2) sowie der Berufsfreiheit, insofern Gastronome geschlossen halten müssen (Art. 12). Verbote, Gottesdienste abzuhalten, berühren die Religionsfreiheit. Die in ihren Freiheiten eingeschränkten Personen sind gleich zu behandeln. In der Woche zuvor hatte sich Cbr Spies über die unzutreffenden Vorhersagen der US-Umfrageinstitute geäußert. Sie hätten an Reputation verloren. ven



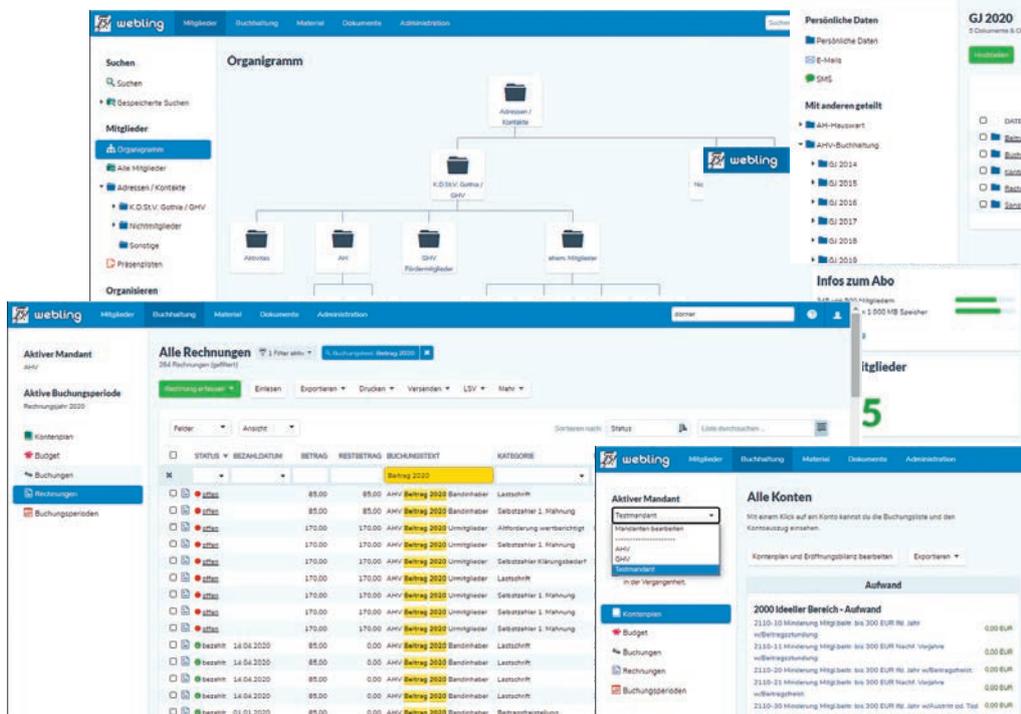
**SPEFUX**

## Schwarzsehen, Schwarz entfernen?

Die annihilierende *Cancel Culture* hat nun auch die Weihnachtskrippe erreicht. Sündenstolz gab der Dekan der protestantischen Münstergemeinde zu Ulm Anfang Oktober bekannt, dass der in den 1920er Jahren entstandene schwarze Melchior nicht länger zum königlichen Trio der dort aufgestellten Figuren gehören dürfe. Das sprechende Symbol dafür, dass bei der Völkerwallfahrt der messianischen, mit Christus einsetzenden Zeit (vgl. Jesaja 2, Micha 4) alle seit der Spätantike bekannten Kontinente – Europa, Asien, Afrika –, beteiligt sind, wird damit zerstört. Warum ausgerechnet das Zum-Verschwinden-Bringen von erhabenen Mohren auf Apotheken- und Wirtshausschildern, Bischofs-, Stadt- und Landkreisschildern, jetzt auch aus Krippen und Sternsingergruppen ein Beitrag zum „konsequenteren Umgang mit Rassismus“ (so Tahir Della von der „Initiative Schwarzer Menschen“) sein soll, versteht der Spefux nicht. Kompensieren da manche fehlende historische Bildung oder Ich-Schwäche mit Auslöschungsphantasien?

Wie sympathisch dagegen der schwarzhäutige Inhaber des Kieler Lokals „Zum Mohrenkopf“, Andrew Onuegbu. Als zwei über den Namen empörte Gäste den Chef verlangten, staunten sie nicht schlecht, als er auftauchte. Doch das Pärchen beharrte darauf, dass man das Wort nicht mehr verwenden dürfe, es sei rassistisch. Onuegbus Antwort: „Das, was Sie gerade hier gemacht haben, das nennt man puren Rassismus. Denn Sie haben nicht geglaubt, dass ein schwarzer Mann der Inhaber sein kann.“

Der Spefux erinnert sich gern an einen priesterlichen Freund aus Kongo-Brazzaville, der gegenüber der italienischen Pastoralreferentin darauf beharrte, kein Farbiger, kein sonstiger, sondern kurzum „negro“ zu sein. Ebenso der Koch und Lokalinhaber im hohen Norden: „Ich bin ein Mohr und stolz darauf!“ Lassen wir also die Kirche im Dorf und den afrikanischen König in der Krippe! In diesem Sinne: Frohe Weihnachten! ■



# Meine Verbindung online verwalten

## Praxisgehalteter Erfahrungsbericht eines Cartellbruders und Insiders

von **Christoph Dörner (GEI)**

Die Möglichkeiten der Digitalisierung sowie die Nutzung von Cloud-Anwendungen sind aufgrund Corona derzeit in vieler Munde. Für die Vereinsverwaltung begannen solcherlei Überlegungen bei der KDSStV Gothia Erlangen, der der Autor angehört, bereits im Jahr 2018. Als Vorteile einer Onlineverwaltung sind folgende Punkte auszumachen:

- ▶ Relevante Verwaltungsinformationen insbesondere zur Kassenführung sind an zentraler Stelle gespeichert. Es erfolgt eine zentrale Pflege einer Mitgliederliste für alle Zwecke (Stichworte: GVB, Beitragswesen).
- ▶ Der Zugriff auf diese Verwaltungsinformationen ist, berechtigungsgesteuert, für das gesamte Chargenkabine bzw. für den Heimvereinsvorstand möglich.
- ▶ Der Zugriff hängt nicht von der Installation eines speziellen Verwaltungsprogrammes auf persönlichen Rechnern ab. Dies erleichtert die Amtsübergabe wesentlich.
- ▶ Datensicherung wird zentral durch den Anbieter geregelt, Datenverluste durch fehlendes Backup-Konzept im privaten Bereich sind nicht möglich.

Kernanforderung für eine Onlinelösung waren: Die steuerrechtlich erforderliche Kontentrennung und damit Trennung der Buch-

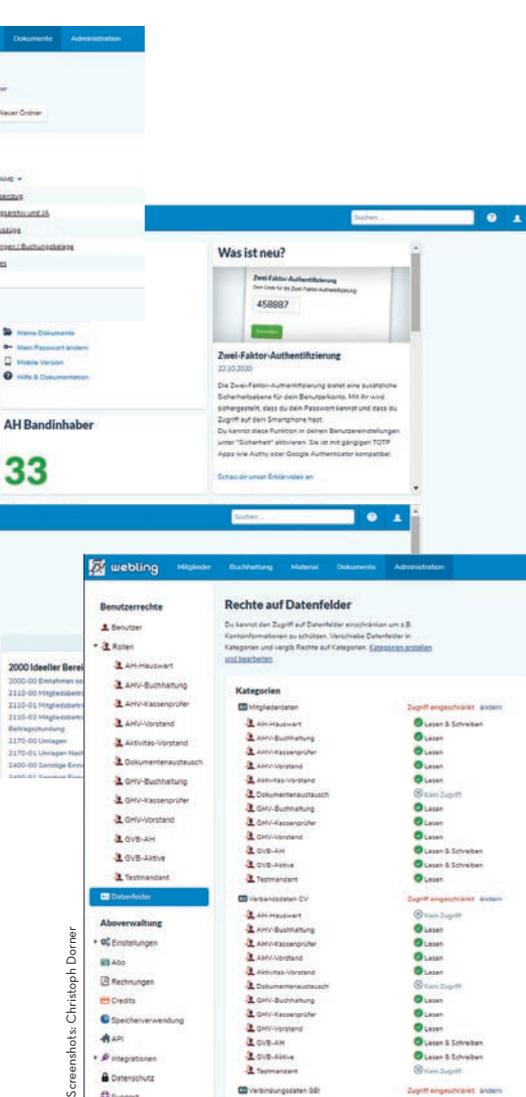
haltung von Altherrenverband und in der Regel gemeinnützigem Heimverein sollte möglich sein, ohne für die Einheiten separate Mitgliederbestände pflegen zu müssen. Über diese Kernanforderung hinaus waren Anforderungen: die grundsätzliche Anpassbarkeit der Felder der Mitgliederverwaltung, die Unterstützung einer elektronischen Bankbuchhaltung mindestens durch die Verarbeitung der entsprechenden Sepadateien (Kontoauszüge und Lastschriftzugsdatei) und ein hinreichendes Dokumentenmanagement für kassenbezogene Unterlagen. Zweitrangige Anforderungen: integriertes Online-Portal und ein Online-Zugang für Mitglieder.

### Auf wenige Produkte reduzierte Auswahl

Die Auswahlphase für die Online-Lösung hat sich über einen Zeitraum von drei Monaten erstreckt. In dieser Zeit hat der Autor Anbieter recherchiert und die Produkte teilweise ausprobiert. Dies umfasste: „S-Verein“ der

### INFO | KONTAKT

Christoph Dörner (GEI), Mitglied der Redaktion der ACADEMIA, steht für den Erfahrungsaustausch für ein Einführungsprojekt zur Verfügung: christoph.dorner@gmx.de. **AC**



umfang steigt. Diese Buchhaltungsmandanten sind intern kleine voneinander getrennte doppelte Buchhaltungen, die auch eine Kostenrechnung durch Buchung von Kostenstellen ermöglichen. Eine Exportfunktion für Buchhaltungsdaten nach „Excel“ ist vorhanden. Mit diesem Modell ist es möglich, mehrere Kassen einer Verbindung parallel zu führen – AH-Kasse, Heimvereinskasse, Aktivenkasse, Bierkasse, Sonderkassen wie temporäre Kassen für Veranstaltungen. Für jedes Mitglied kann gegenüber jeder dieser Kassen eine Rechnung gebucht und lastschriftmäßig eingezogen werden, ohne dass das Mitglied mehrfach angelegt und gepflegt werden müsste.

Es gibt Punkte, die Webling nicht so gut oder nicht abdeckt. Wofür Webling nur begrenzte Unterstützung bietet, ist das Spendenbescheinigungswesen. Allerdings hat der Gesetzgeber vor wenigen Jahren das vereinfachte Verfahren in Paragraph 50 EStDV eingeführt, das bei Zuwendungen bis 200 Euro den Verzicht auf eine individuelle Zuwendungsbescheinigung ermöglicht. Mit diesem Verfahren dürfte es für viele Verbindungen möglich werden, auf die individuellen Zuwendungsbescheinigungen zu verzichten. Grenzen sowohl bezüglich der Handhabbarkeit als auch Punkto Speicherplatz gibt es bei Webling für ein umfassendes Dokumentenarchiv der Verbindung. Da dies allerdings auch keine Kernanforderung war, ist dies verschmerzbar. Was Webling auch nicht direkt bietet, sind Online-Portal und Online-Funktionen für Mitglieder. Andere Lösungen bieten integrierte Homepage-Lösungen, allerdings geht dies eher zu Lasten der Verwaltungsfunktionen. Schätzenswert ist Punkto Webling die Konzentration auf die Kernfunktionalität des internen Verwaltungssystems. Für öffentliche Homepages gibt es genügend Lösungen. Für ein Mitgliederportal gibt es zumindest für Wordpress-basierte Homepages ein Webling-Plugin. Genauso wenig bietet Webling die Unterstützung für die Verarbeitung der

Umsatzsteuer. Allerdings dürfte es für Verbindungen in der Regel keine Anwendung geben, da ein die einschlägigen Betragsgrenzen überschreitender Zweckbetrieb jenseits des umsatzsteuerbefreiten Vermietungsbetriebes kaum gegeben sein dürfte, so dass auch dies verschmerzbar sein wird.

### Einführung einer Online-Verwaltung

Somit stand die Einführung konkret an. Die Grundaufgaben der Einführung wären dabei für alle Zielsysteme ähnlich:

- ▶ Festlegung der Mitgliederdatenfelder und Ergänzung der fehlenden Felder in der Mitgliederverwaltung
- ▶ Abbildung der Organisationsstruktur im Verwaltungssystem (Mitgliedergruppen)
- ▶ Bereitstellung der Mitgliederdaten, z. B. aus dem CV-Mitgliederverzeichnis, und Aufbereitung für den Upload
- ▶ Einrichtung des Kontenplanes
- ▶ Einbuchen der Eröffnungsbilanz, insbesondere Bankkonten, Vermögenswerte (z. B. Heimbauaufonds-Anteile, Forderung gegenüber Mitgliedern)
- ▶ notwendige Einstellungen für das Beitragswesen
- ▶ Einrichten der Benutzerrollen und -berechtigungen

Webling bietet die Möglichkeit, Serienbriefe zu generieren. Das kann für Beitragsrechnungen, Mahnungen, Zuwendungsbescheinigungen o. ä. genutzt werden. Hierfür greife man auf eine vorhandene Office-Lösung mitsamt Serienbriefeffunktionalität zurück. Die Einführung erstreckt sich über einen Zeitraum von drei Monaten. Ein großer Teil geht auf den Umstand zurück, dass für die Altdatenübernahme ein manuelles Rückrechnen von Personenkonten erforderlich war. Eine reine Einführung der Verwaltung ist an zwei Wochenenden möglich.

Sparkassen, „VereinOnline.org“, „Sewobe Vereinsmanager“, Hybrid-Lösung von „MHT“, die Lösung „Pro-winner“, die auch als Pseudo-Cloud-Lösung als gemanagte Software angeboten wird, und die Schweizer Lösung „Webling“. Die berühmt-berüchtigte eierlegende Wollmilchsau war nicht zu finden. Produkte schieden schnell aus. Die Kernanforderung, zwei Organisationseinheiten mit hohem Überschneidungsgrad der Mitglieder zu verwalten, konnten die allermeisten Lösungen nicht erfüllen oder, falls dies der Fall war: allein mit „Sonderanpassungen“. Ein Produkt, das mit dieser Funktion Werbung machte und beim UV wohl flächendeckend eingeführt wird, schied auf den buchstäblich letzten Metern aus. Es stellte sich heraus, dass es sich nicht, wie beworben, um eine aktivierbare Standardfunktionalität, sondern um eine auf Beratungsbasis erhältliche Individualfunktion handelt, für deren Aktivierung man aber kein vernünftiges Angebot machen konnte. Ohnehin hätte diese Lösung auch einen absehbarerweise hohen Einführungsaufwand bedeutet.

### Wer ist denn der Gewinner?

Als Lösung, die die Kernanforderung der Kontentrennung aus dem Stand erfüllt, blieb „Webling“. Es bietet Buchhaltungsmandanten, deren Zahl mit dem gewählten Lizenz-



**Rolf van Rienen**  
**Couleurartikelversand**

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr  
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungsketten für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

# WICHTIGE CV-TERMINE\*

## 2021

### Januar 2021

Mittwoch,	6.	Oberschwäbischer CV-Tag, Ravensburg
Freitag,	15. - Sonntag,	17. 90. (Winter-) Studententag, Augsburg

### Februar 2021

Samstag,	6.	51. Regionaltag West, Paderborn G-S
Samstag,	20.	51. Regionaltag Süd, Tübingen Gu
Samstag,	20.	51. Regionaltag Südost, Coburg Thu
Samstag,	20.	51. Regionaltag Nord, Zoom-Schaltung
Samstag,	27.	51. Regionaltag Südwest, Mannheim Cpf

### April 2021

Samstag,	10. - Samstag,	17.	CV-Woche in Bansin, Usedom
Freitag,	30. - Montag,	3.5.	35. Stiftungsfest Capitolina, Rom

### Mai 2021

Mittwoch,	12. - Sonntag,	16.	3. Ökumenischer Kirchentag, Frankfurt a.M.
Donnerstag	13. - Sonntag,	16.	65. CVV des ÖCV Festkommers: Samstag
Donnerstag,	13. - Sonntag,	16.	100. + 1 Stiftungsfest Niedersachsen, Braunschweig; Festkommers: Freitag
Donnerstag,	13. - Samstag,	15.	100. + 1 Stiftungsfest Glückauf-Salia, Clausthal-Z.; Festkommers: Freitag
Donnerstag,	13. - Sonntag,	16.	100. Stiftungsfest Nordgau-Prag, Koblenz Festkommers: Samstag
Freitag,	14. - Sonntag	16.	Seligspredung Cbr P. Franziskus, Jordan (ArF), Rom
Mittwoch,	19. - Sonntag,	23.	130. Stiftungsfest Alemannia, Greifswald
Freitag,	21. - Montag,	24.	100. + 1 Stiftungsfest Teuto-Rhenania, Hannover; Festkommers: Samstag
Freitag,	21. - Montag,	24.	125. Stiftungsfest KDStV Nassovia Festkommers: Samstag
Donnerstag,	20. - Montag,	24.	150. Stiftungsfest Markomania, Würzburg Festkommers: Sonntag
Freitag,	28. - Sonntag,	30.	151. Stiftungsfest Alania Stuttgart Festkommers: Samstag

### Juni 2021

Donnerstag,	3. - Sonntag,	6.	135. Cartellversammlung, Aachen (Fronleichnam)
Freitag,	18. - Sonntag,	20.	100. Stiftungsfest Ostmark, Nürnberg Festkommers: Samstag
Freitag,	18. - Sonntag,	20.	25. + 1 Stiftungsfest Norbertina, Magdeburg Festkommers: Samstag
Donnerstag,	24. - Sonntag,	27.	170. Stiftungsfest Aenania, München Festkommers: Freitag
Donnerstag,	24. - Sonntag,	27.	50. Stiftungsfest Merowingia, Kaiserslautern Festkommers: Samstag

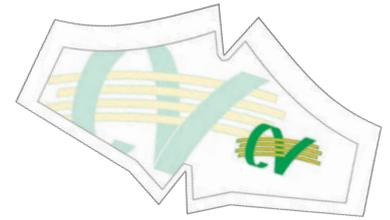
### Juli 2021

Freitag,	2. - Sonntag,	4.	60. + 1 Stiftungsfest Churtrier, Trier Festkommers: Samstag
----------	---------------	----	--

### August 2021

Dienstag,	3. - Freitag,	13.	CV-Fluss-Reise auf der Wolga von St. Petersburg nach Moskau
-----------	---------------	-----	---

\*Die Durchführung der Veranstaltungen ist weiterhin abhängig von der Entwicklung der Corona-Infektionen. Für die aufgeführten Termine übernimmt das CV-Sekretariat daher keine Gewähr.



## Maultäschle finden reißenden Absatz

**Sigmaringen.** Dirk Gaerte (Ho), Vorsitzender des Gauverbandes Bodensee-Oberschwaben, hat 150 „Maultäschle“ produzieren lassen: Mundschutzeinrichtungen anlässlich der Corona-Pandemie, die das Logo des Cartellverbands ziert. Auf Nachfrage von ACADEMIA teilte Cbr Gaerte, vormals Landrat des Landkreises Sigmaringen, mit, alle Maultäschle seien bereits vergriffen. Es gibt allerdings schon konkrete Überlegungen, entsprechend nachproduzieren zu lassen. Für den 6. Januar 2021 ist ein „Oberschwäbischer CV-Tag“ vorgesehen, bei dessen Hora academica (um 15.30 Uhr) EU-Kommissar und Ministerpräsident a.D. Günther H. Oettinger sprechen soll. **AC**

Prof. Dr. Jonas Rossmann (Cpf), der an der Hochschule Sigmaringen-Albstadt wirkt (links im Bild), zeigt sich mit Dirk Gaerte (Ho), dem Vorsitzenden des Gauverbandes Bodensee-Oberschwaben, mit den Masken.



Foto: privat



## Welt des Kolonialismus weiter intakt

In der „Herder-Korrespondenz“ Nr. 9/2020 (S. 24f.) hat Cbr Dr. habil. Obiora Francis Ike [RAa] einen Beitrag zur Verfügung gestellt, der mit dem Titel „Der Rassismus in uns“ überschrieben ist. Cartellbruder Dr. Ike wäre auf der Cartellversammlung in Regensburg der Festredner beim Festkommers gewesen, was bedauerlicherweise mitsamt der 134. Cartellversammlung ausgefallen ist. Umso erfreulicher ist es, an dieser Stelle auf seinen Beitrag hinzuweisen sowie über einige wenige Passagen zu berichten. Wegen des hier beschränkten Platzes ermuntern wir, den lesenswerten Beitrag des Cartellbruders in der „Herder-Korrespondenz“ nachzulesen, denn an dieser Stelle kann bei weitem nicht der Gesamtduktus der Argumentation wiedergegeben werden.

Dr. Ike schreibt in dem Beitrag: „Leider lässt sich die verheerende Vorstellung einer rassistischen Überlegenheit eines Teils der Menschheit nicht dadurch erledigen, dass man die Namen von Kolonialherren und Profiteuren des Sklavenhandels ausradiert. Es ist ein Irrtum zu glauben, man könne rassistische Strukturen durch die Umbenennung von Straßen bekämpfen. Man kann Statuen niederreißen und Straßen und Stadtviertel umbenennen, aber die Welt, die durch Kolonialismus entstanden ist, ist immer noch intakt.“ Er fasst einen maßgeblichen Gedanken in dem Satz zusammen, wenn sich in Afrika wirklich etwas ändern sollte, müssten wir uns mit einer Art „verinnerlichtem“ Rassismus beschäftigen. Weiter erklärt Cbr Ike: „So wird in Afrika noch immer eine Maschinerie der rassistischen Vorherrschaft am Laufen gehalten, gerade auch durch die Handlungen und

moralischen Versäumnisse vieler politischer Führer. Die modernen Afrikaner und selbst diejenigen in Machtpositionen unterschätzen die enormen Implikationen des Komplexes ‚Rassismus, Sklavenhandel und Kolonialismus‘ und dessen Folgen, wenn sie sich mit Fragen auseinandersetzen, die den Aufschwung und die Wiedergeburt ihrer Länder betreffen.“

Sehr bedenkenswert erscheint außerdem folgende Aussage: „Die Afrikaner müssen auch verstehen, wie sie Ressourcen zu den heimtückischen Auswirkungen des Rassismus beigetragen haben. (...) Solange wir nicht verstehen, wie unsere Vorfäter von den glänzenden Objekten des Kapitalismus verführt wurden, haben wir Schuld in dem moralischen Vakuum, das wir anderen vorwerfen, und müssen uns erneut mit Entschlossenheit entscheiden, gegen Rassismus Stellung zu beziehen. Zu sagen, wir sollten unseren Kindern Sprachen und Ideologie einer black supremacy beibringen, zeigt nur, dass wir in unserem schlechten Verhalten gefangen sind.“ Nicht zuletzt die Conclusio ist sehr lesenswert: „Es ist Zeit für Selbstbetrachtung und Erneuerung. ‚Black Live Matters‘ ist ein Moment, in dem sich der dafür dringend benötigte Schwung sammeln kann.“

Dr. habil. Obiora F. Ike, 1956 geboren, wirkte von 1998 bis 2009 als Generalvikar im Bistum Enugu in Nigeria. Seit 2016 ist er Direktor der Stiftung globethics.net, deren Sitz in Genf ist. Er ging Studien in Innsbruck und Bonn nach. Als akademischer Lehrer war er in Tilburg in den Niederlanden und in Frankfurt am Main tätig.

AC

◀ Fortsetzung von Seite 7, „Corona und Beruf“

Die Bewegung am Strand im Kreise der Lieben (heute oft nur noch bezeichnet als „Personen aus maximal zwei Haushalten“), das Entdecken der Flora und Fauna dieses Inselparadieses und das gemächliche Flanieren auf den kilometerlangen Strandpromenaden sind selbst in Pandemiezeiten eher wenig ansteckend. Mecklenburg-Vorpommern ist dünn besiedelt und unstrittig der Ort mit den wenigsten Erkrankungen bundesweit. Natürlich kann man nirgendwo ein Risiko vollständig ausschließen, aber rein statistisch dürfte es auf Usedom geringer sein als zu Hause. Ende Oktober hat zudem das erste privat aufgestellte Corona Testzentrum direkt hier im Seebad Bansin eröffnet. Wer unsicher ist, lässt sich kurzerhand testen.

Gerade im Winter hat die Insel Usedom ihre Reize. Es ist deutlich leerer als im Sommer, die Gäste haben mehr Platz und mehr Natur um sich herum. Abstand zu den Dingen ist im Winter ziemlich normal und unspektakulär. Die etwas wortkarge und distanziert wirkende Art des Norddeutschen trägt dazu bei. Rave ist in Berlin. Hier sind Wind und das Rauschen der Wellen.



Foto: privat

**Der Autor: Thilo Naumann ist seit 1992 geschäftsführender Gesellschafter einer kleinen, privat geführten Hotelkette in den Kaiserbädern auf der Insel Usedom.**

# Auf dem Weg zur Pflicht

Collegium Catholicum behandelt fatales Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zur Suizidassistentz

**Jena.** Das nächste Seminar des Collegium Catholicum findet voraussichtlich am 16. Januar 2021 in der Friedrich-Schiller-Universität Jena statt. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 26. Februar 2020 zur Zulässigkeit von Suizid und Suizid-Assistentz, auch geschäftsmäßig betriebener, habe überrascht, teilten Organisatoren Dipl.-Kaufmann Hans Günter Pfeifer (SId) und Prof. Dr. Norbert K. Schöndorf (SId) mit. Es berührt maßgeblich die Auffassung der Unverfügbarkeit des von Gott geschenkten Lebens, teilten sie weiter mit. ACADEMIA hat in den vergangenen Ausgaben schwerpunktmäßig zu diesem hochproblematischen Komplex informiert, der mit größter Sorge zu betrachten ist.

Was aber bedeutet die Entscheidung des höchsten deutschen Gerichtes konkret? Ist diese die Abkehr vom Gottesbezug des Grundgesetzes? Was bedeutet es für buchstäblich lebensmüde alte Menschen, eventuell mit depressiver Altersdemenz, oder für den verzweifelten Todkranken, den schmerzgepeinigten Krebspatienten? Was bedeutet hier die Vorstellung sowie die Tatsache der christlichen Barmherzigkeit? Oder gar: Müssen wir ärztliche Hilfe durch Einbeziehung einer barmherzigen Tötung neu definieren? Ist die Definition menschlichen Lebens und dessen Verfügbarkeit an die Lebenspraxis der Mehrheitsgesellschaft schlicht anzupassen?

Es war bei den Organisatoren des Collegium Catholicum nicht eingeplant, dass mit der Pandemie eine leidvolle Erfahrung über die Gesellschaft kam, die den Grenzbereich von Leben und Sterben berührt. Wegen Corona gilt eine Hörsaal-Beschränkung auf 40 Teilnehmer (in Reihenfolge der Anmeldung: [collegium@diesaarlanden.de](mailto:collegium@diesaarlanden.de)). Interessenten an der Videoteilnahme erhalten die Zugangsdaten nach Anmeldung. Siehe dazu weitere Informationen unter <http://collegium-catholicum.de>. **AC**

# Die großen Bretter bohren – mit Aha-Effekt

Cornelius Hänsch (Ctr) spricht über den Wert der Seminarreihe „Stufen zum Erfolg“

Die Seminarreihe „Stufen zum Erfolg“ ist bekannt in weiten Teilen des Cartellverbandes. Cbr Cornelius Hänsch erklärt, worin der Wert von Prof. Dr. Hardy Wagners (Asg) Reihe „Stufen zum Erfolg“ besteht. Anlass ist die überarbeitete Auflage des Bandes „Persönlichkeit und Erfolg“ (Kasten S. 49). Interview mit Dr. Veit Neumann (Alm).

**?** *Lieber Cartellbruder Hänsch, wie bist Du zu dem Thema „Stufen zum Erfolg“ gekommen?*

**!** Bei unserer Churtrier ist es für die Burschenschaft Voraussetzung, ein Seminar der CV-Akademie zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit habe ich das erste Seminar von Cbr Prof. Dr. Hardy Wagner (Asg) besucht. Das hat mich sehr überzeugt, sodass ich auch die anderen Seminare besucht habe. Es sind insgesamt vier Seminare, die zueinander gehören. Wenn man sie absolviert hat, bekommt man das „Stufen-Zertifikat“.

**?** *Worum geht es in den Seminaren?*

**!** Ein Seminar hat die Persönlichkeitsentwicklung im Blick, ein weiteres achtet auf die Berufszielfindung. Dann gibt es ein Seminar zu „Lernen lernen“ – also: Wie lerne ich gut und effektiv? Und ein viertes Seminar behandelt das Thema Zeitmanagement, Hardy Wagner würde sagen: Prioritätenmanagement.

**?** *Ist das Ganze eher pädagogisch oder psychologisch geprägt?*

**!** Hardy Wagner ist Pädagoge. Vermittelt wird Querschnittswissen, das weder in der Schule noch an den Universitäten zu erwerben ist. Beim Thema Zeitmanagement ist es so: Viele begehen den Fehler, dass sie sich eine To-do-Liste schreiben und dann die einzelnen Punkte abarbeiten. Es kann sein, dass sie am Tag hundert Punkte erledigen, aber am Ende nicht vorangekommen sind, also keinen Fortschritt erzielt haben. Hardy Wagner legt aber Wert darauf, die Aufgaben nach ihrer Wichtigkeit zu filtern. Er wendet dabei das Eisenhower-Prinzip an. Oder er erklärt das Pareto-Prinzip: Vielfach reicht es aus, eine Aufgabe zu 80 Prozent zu erledigen, um zu einem guten Ergebnis zu kommen. Um



Mit Hardy Wagner (Asg) bei Hardy Wagner, links Mitautorin Sabine Kalina, rechts Cornelius Hänsch (Ctr).

das Ergebnis zu perfektionieren, wäre dagegen unverhältnismäßig viel Aufwand nötig.

**?** *Was hat es mit diesem Vilfredo Pareto auf sich?*

**!** Er hat Untersuchungen zur Verteilung des Vermögens innerhalb von Gesellschaften angestellt. Er hat eine 80-zu-20-Regel entdeckt. Dieses Verhältnis, eine grobe Näherung, lässt sich vielfach reproduzieren: 80 Prozent des Vermögens liegen regelmäßig

in den Händen von 20 Prozent der Bevölkerung und in Bibliotheken machen 20 Prozent der Bücher 80 Prozent der Ausleihen aus. Und Hardy gibt gemäß diesem Verhältnis den Tipp, nicht die Perfektion zu suchen, sondern es bei etwa 80 Prozent auch mal gut sein zu lassen, denn für den Schritt auf 100 Prozent Erfolg müsste man nochmals 80 Prozent mehr Aufwand betreiben. Die ersten 80 Prozent Erfolg lassen sich mit 20 Prozent Aufwand erreichen, der Rest ist sehr aufwendig. (Fortsetzung Seite 49 ►)

## SEMINARE DER CV-AKADEMIE

**Zahlreiche Seminare der CV-Akademie finden demnächst als Online-Seminare statt. Darauf hat die CV-Akademie hingewiesen. Folgende Angebote gibt es:**

**SILENTIUM!!! Durchsetzungskraft & Manipulationstechniken: Seminar LO2/2020**

12. Dezember 2020. Online-Seminar – Durchsetzungskraft ist eine wichtige Eigenschaft, nicht nur für Führungskräfte.

**Praxisschock – Vom Studium in den Beruf: Seminar LO1/2021, 10. Januar 2021**

Online-Seminar: Vom Studium in den Beruf – vom Himmel in die Hölle! Die Praxis – das unbekannte Wesen! Der Berufsalltag – was muss man als Neuling beachten? Vom Umgang mit Vorgesetzten und Kollegen.

**Hoppla – jetzt komme ich! Seminar LO2/2021, 14. Februar 2021**

Online-Seminar – Der eigene Auftritt: Wie verbessere ich meine Wirkung auf andere?

**Anfragen und Seminaranmeldungen (schriftlich) sind zu richten an**

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef, Telefon (0 22 24) 9 60 02-0, Fax (0 22 24) 9 60 02-20, [cva-verwaltung@cartellverband.de](mailto:cva-verwaltung@cartellverband.de)

An der Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg arbeitet ein Team von urologischen Fachärztinnen und Fachärzten an schonenden Diagnose- und Therapieverfahren bei allen Formen von Prostata-Erkrankungen. →



Foto: Klinik für Prostata-Therapie

# Große Treffsicherheit bei der Krebsdiagnose

Klinik für Prostata-Therapie Heidelberg entwickelte modernes Kombinationsverfahren für die Diagnostik / Viele Biopsien werden überflüssig

von **Martin Boeckh, Wissenschaftsredakteur**

Prostata-Biopsien sind oft notwendig, aber immer mit gewissen Risiken behaftet. Dank moderner Kombinationsverfahren aus Magnetresonanztomographie (MRT) und Ultraschall lässt sich die Zahl der Gewebeentnahmen (Biopsien) auf ein Minimum beschränken. Der große Vorteil: Ist das Ergebnis der bildgebenden Verfahren unauffällig, kann auf eine Biopsie komplett verzichtet werden.

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie hat sich seit über zwanzig Jahren auf die schonende Diagnostik und Therapie von Prostata-Erkrankungen spezialisiert. Das betrifft sowohl gutartige Veränderungen als auch Krebserkrankungen. Ein Prostata-Karzinom ist allerdings nur schwer auszumachen, da es im frühen Stadium sehr klein ist und bei der Krebsfrüherkennung nur schwer erastet werden kann. Selbst eine Blutuntersuchung mit Bestimmung des prostataspezifischen Antigens (PSA-Wert) gibt hier keine absolute Sicherheit, sondern ist bestenfalls ein Indiz für eine Krebserkrankung. Oft raten Urologen dann zur Gewebeentnahme (Biopsie) aus der Prostata. Doch dieses Verfahren birgt Risiken.

Die Biopsie ist meist vom Zufall geleitet, und mancher Tumor bleibt völlig verborgen. „Man muss die Biopsie, wenn sie wirklich angezeigt ist, dann auch richtig machen und sich auf möglichst wenige Stenzen beschränken“, meint Dr. Thomas Dill, der zusammen mit Dr. Martin Löhr die Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg leitet.

Mehr Sicherheit bei der Biopsie liefert die Kombination aus dem Verfahren der Magnetresonanztomographie (MRT) und einer speziellen Ultraschall-Technik. Wenn man die

Aufnahmen quasi „übereinander legt“, kann man Tumore nahezu eindeutig lokalisieren und überflüssige Biopsien völlig vermeiden.

Die Heidelberger Spezialisten verwenden ein millimetergenaues Raster, ein so genanntes Template. Dieses ist fest mit dem Behandlungstisch verbunden und wird zur Führungsschablone für die Biopsienadel. Verdächtiges Gewebe wird gezielt angesteuert und entnommen.

Und wo liegt nun der Vorteil des neuen Diagnose-Verfahrens? „Man muss sich zunächst vor Augen führen, wie die Biopsie normalerweise durchgeführt wird. Ungezielt werden in der Regel zehn bis zwölf blind verteilte Gewebeentnahmen durch den Enddarm aus der Prostata entnommen“, kritisiert Dr. Martin Löhr. Die Trefferquote für ein vorhandenes Prostatakarzinom liege bei höchstens 30 Prozent, so dass für viele Patienten später Wiederholungsbiopsien notwendig würden, bis der Tumor entdeckt werde.

Der Hauptvorteil des Kombinationsverfahrens liegt darin, dass durch die Zusammenführung der Informationen aus der Kernspintomographie und dem Ultraschall auffällige Herde gezielt punktiert werden können. Eine interne, wissenschaftliche Auswertung ergab bei Krebsverdacht eine Detektionsrate von gut 90 Prozent.

Mit anderen Worten: Unnötige Biopsien bleiben dem Patienten erspart und dort, wo sie gemacht werden, ergibt sich eine Sicherheit, die auch der folgenden Therapie zugute kommt, das heißt, der Urologe kann mit einer sehr großen Gewissheit die richtige Therapieentscheidung treffen, da er sich auf das

Biopsieergebnis verlassen kann. Ist ein Tumor da, wird er auch gefunden.

Und ein weiterer Vorteil ergibt sich: Bei der üblichen Probeentnahme durch den Enddarm besteht eine erhöhte Gefahr, Enddarmkeime in die Prostata zu verschleppen. Im Falle einer Blutvergiftung besteht sogar Lebensgefahr, warnen die Heidelberger Urologen. Sie biopsieren nicht durch den Enddarm, sondern durch eine Hautregion am Damm, die vor der Gewebeentnahme gut keimfrei gemacht werden kann.

Erst wenn der Befund positiv ist, setzt die Therapie ein, die in der Klinik für Prostata-Therapie entweder mit hochintensivem, fokussiertem Ultraschall nach dem HIFU/Sonablate-Verfahren erfolgt oder nach dem IRE-Verfahren. IRE steht dabei für „Irreversible Elektroporation“, ein Verfahren, das mit kurzen Spannungsimpulsen Krebszellen effektiv zerstört und das von den Heidelberger Urologen deutschlandweit erstmals standardisiert bei Prostata-Krebs eingesetzt wird.

„Schonende Therapie und exakte, schonende Diagnostik gehen bei uns Hand in Hand“, so Thomas Dill. Die Behandlung kann sich dann auf die Areale beschränken, in denen Tumorzellen nachgewiesen wurde. Tumorfremde Areale können ausgespart bleiben, so dass unter Umständen die Funktionen der Prostata erhalten bleiben. ■

## KONTAKTDATEN

### Klinik für Prostata-Therapie GmbH

Bergheimer Straße 56a | 69115 Heidelberg

Tel: 06221 / 65085-0

info@prostata-therapie.de

www.prostata-therapie.de

◀ Fortsetzung von Seite 47)

**Was bedeutet das von Dir bereits erwähnte Eisenhower-Prinzip?**

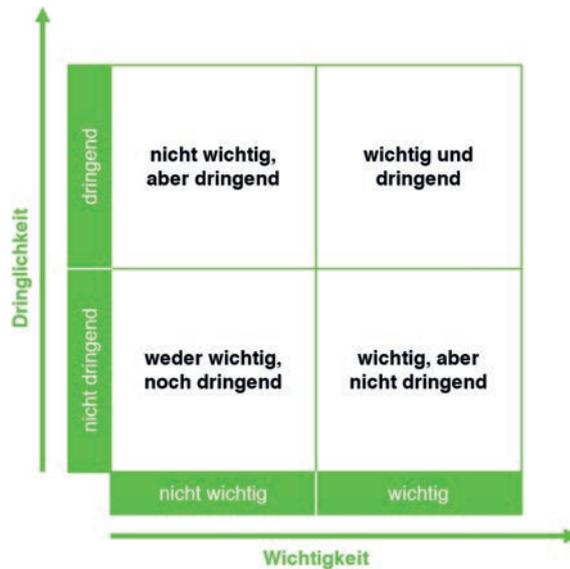
Einer der am häufigsten begangenen Fehler ist es wohl, seinen Mail-Posteingang wie eine To-do-Liste zu behandeln, und dort alles abzuarbeiten. Nach dem Eisenhower-Prinzip wird gemäß Wichtigkeit und Dringlichkeit gewichtet. Hardy empfiehlt, die wichtigen und dringlichen Aufgaben zuerst zu erledigen und danach erst die wichtigen, aber noch nicht dringlichen Aufgaben.

**Was bringen Dir diese in „Stufen“ erworbenen Kenntnisse?**

Wenn ich am Morgen meine To-do-Liste entwickle und mir die Aufgaben des Tages vor Augen führe, stelle ich mir die Matrix in der Form eines großen Kreuzes auf (siehe Graphik oben). Um gute Erfolge zu erzielen, musst Du die Aufgaben rechts oben im Kreuz abarbeiten, danach erst geht es um die Routineaufgaben. Das nützt mir etwas, um wirklich Erfolge zu erzielen. Es kann nämlich sehr angenehm sein, viele kleine Dinge abzuarbeiten und Häkchen dahinter zu setzen. Man denkt, man hätte jetzt wirklich etwas getan. Typischerweise stürzt man sich zuerst auf die einfachen und kleinen Sachen, die aber nur einen geringen Effekt haben. Man müsste sich auf die großen Bretter stürzen und sich die Zeit nehmen, sie durchzuboahren. Damit werden nämlich die größeren Erfolge erzielt.

**Diese Möglichkeiten beziehen sich allesamt auf eine Rationalisierung des Lebens, also auf das Handeln mit Blick auf die Arbeit.**

Tatsächlich ist das in einem erheblichen Umfang eine Technik. Die Aufgaben in der passenden Reihenfolge anzugehen, kann auch im privaten Bereich mehr Erfolge hervorbringen. Bei dem Seminar zum Thema Persönlichkeitsbildung geht es mehr noch um Einstellungen mit Blick auf Beziehungen wie Freundschaften, Bekanntschaften und das kollegiale Miteinander im Berufsleben. Hardy geht davon aus, dass jeder Mensch unterschiedliche Präferenzen hat und demnach auch verschiedene Bereiche kennt, für die er sich interessiert, in denen er nämlich besondere Stärken hat. Er fragt, inwieweit ich eher aufgabenorientiert oder mehr beziehungsorientiert, dazu noch introvertiert oder extrovertiert bin. Das ist die Typisierung dahinter. Und das geht dann jeweils mit einem Eigenschaftsbündel daher. Im Seminar wird ent-



Hier ist graphisch das Eisenhower-Prinzip abgebildet, das auf den gleichnamigen US-Präsidenten (Dwight David Eisenhower) zurückgeht. Siehe dazu im Interview gleich hier unten.

sprechend eine Persönlichkeitsanalyse vorgenommen: Wo liegen Deine Präferenzen? Was kannst Du besonders gut, was liegt Dir nahe? Das Seminar schult außerdem den Blick dafür, welche Präferenzen andere haben, wo somit auch ihre Stärken liegen und was für sie entscheidend ist. Einer fragt: Was kommt dabei heraus? Ein anderer dagegen möchte wissen: Wer war dabei? Hier haben wir den sachlichen Bezug und dann den persönlichen Bezug. In diesem Punkt habe ich bereits zahlreiche Aha-Effekte erlebt, denn wenn ich den Fokus des anderen kenne, kann ich gezielter mit ihm kommunizieren. Wer nach sachlichen Kriterien vorgeht, mag es gerne knapp, direkt und klar. Andere sind am Thema des Miteinanders orientiert, suchen also die Anerkennung und die Freude an der Gemeinschaft.

**Lassen sich Menschen ohne Weiteres typisieren?**

Es gibt fünf Farbtypen. Üblicherweise hast Du von allem etwas, aber in unterschiedlichen Mischungsverhältnissen. Wo Du Deine Präferenz hast, da hast Du auch Deine Stärke liegen. Wo Dein Verhalten nach außen hin als unangenehm wahrgenommen wird, hast Du sehr wahrscheinlich eine Deiner Stärken übertrieben. Du bist nicht nur, zum Beispiel, direkt und sachlich, sondern andere könnten Dich als arrogant, harsch und hart wahr-

LITERATUR



Wagner, Hardy (Asg.), Kalina, Sabine: **Persönlichkeit und Erfolg.** Grundlagen für beidseitige Akzeptanz und wertschätzende Kommunikation, Köln 2019, 216 S., 19,90 Euro, ISBN 978-3-7494-7189-8.

nehmen. Das lässt sich beheben, indem Du etwas herausnimmst aus dem Bereich, der Dir sowieso liegt.

**Gibt es bei der Teilnahme an den Seminaren abschließend auch ein gemütlichen Beisammensein?**

Definitiv, das gibt es immer. Wir sind in die CV-Akademie eingebunden, und es ist schön, wenn wir uns untereinander kennenlernen. Es gibt die genannten Aha-Effekte, sie stärken das gegenseitige Verständnis und Vertrauen. Zum Abschluss gibt es auch eine gesellige Runde. Wer einmal das genannte Farbmodell verstanden hat, wird es sehr wahrscheinlich nicht mehr aufgeben wollen. Ich habe die Ausbildung dazu durchlaufen und kann die Seminare geben. Im Rahmen der CV-Akademie kann ich dafür auf die Häuser kommen, natürlich wenn dies nach der Corona-Zeit wieder gut und sicher möglich sein wird. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Cornelius Hänsch (Ctr)**, Rechtsanwalt, spezialisiert auf Insolvenzverwaltung und Testamentsvollstreckung (familienfriede.de), hat unter Anwendung von Methoden aus dem Seminar „Lernen lernen“ den Lehrpreis an der Universität Trier gewonnen, Schriftführer des Heimvereins Böhmerhaus e.V., referiert bei Interesse das Seminar „Persönlichkeit und Erfolg. Basis von Akzeptanz und Kommunikation“.

# Die Würde jedes Menschen müssen wir verteidigen

Anlässlich des 75.: Dr. Hans-Gert Pöttering (Sx) im Gespräch über die EU und Europa

**A**m 15. September 2020 hat der langjährige Europapolitiker Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering (Sx) seinen 75. Geburtstag begangen. Kürzlich ist im Herder Verlag in Freiburg eine umfassende Biographie erschienen (siehe Besprechung unten). Mit Cbr Prof. Dr. Pöttering sprach Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) über Europa und grundlegende Probleme der Europäischen Union (EU).

**?** *Lieber Cartellbruder Dr. Pöttering, innerhalb der Europäischen Union gibt es Ungleichgewichte in wirtschaftlicher Hinsicht. Dafür sind manche Gründe namhaft zu machen. Auch vernünftige politische Beobachter werden den Eindruck nicht los, dass kaum Anreize vorhanden sind, Formen von Misswirtschaft zu beenden oder zu verstärkten Anstrengungen überzugehen, etwa Defizite abzubauen. Was sagst Du dazu?*

**!** Zunächst einmal ist die Grundlage für die Europäische Union unser gemeinsames Bewusstsein, dass wir eine Wertegemeinschaft bilden, das heißt: dass wir uns zur Würde des Menschen, zur Freiheit, zur Demokratie, zum Rechtsstaat und zum Frieden bekennen. Uns sollten die Prinzipien von Solidarität und Subsidiarität leiten. Wenn der Eindruck entsteht, dass die europäischen Finanzmittel nicht überall in korrekter Weise verwendet

(Fortsetzung Seite 52 ►)

„Gewissen“ ist ein großes Wort. Bei den Darstellungen bedeutender Männer kann es auf eine Tradition zurückblicken: Der katholische Publizist Joseph Görres wurde „das Gewissen seiner Zeit“ genannt. „Das Gewissen unserer Zeit“ titelt ein theologisches Porträt über Papst Benedikt XVI. (Rup). Und im Bereich des Politischen? Kein geringerer als Henry Kissinger bezeichnete in seinem Nachruf auf Helmut Schmidt, der in der „Zeit“ erschienen ist, den ehemaligen Bundeskanzler und Elder Statesman ebenfalls als „Gewissen unserer Zeit“. Nun haben die beiden Historiker Prof. Dr. Michael Gehler und Dr. Marcus Gonschor eine Biographie über Cbr Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering (Sx) vorgelegt und treten in diese Reihe ein. Der Titel lautet „Ein europäisches Gewissen“.

## Dr. Hans-Gert Pöttering und der CV

Aus der Biographie erfahren wir: Seit 2008 ist Dr. Hans-Gert Pöttering Ehrenmitglied der VKDSt Saxonia Münster. Vorgesprochen hatte ihn ein Angehöriger der Familie des im nordwestdeutschen Haselünne ansässigen Spirituosenherstellers Berentzen. Doch schon zuvor war er mit Studentenverbindungen und dem CV im Speziellen in Kontakt gekommen. Während seines Studiums in Bonn hatte Cbr Dr. Pöttering auf dem Haus der Unitas Stolzenfels gewohnt. Damals spielte er jedoch nie mit dem Gedanken, Mitglied bei der Unitas zu werden. Die Woh-

## LITERATUR



Gehler, Michael, Gonschor, Marcus: **Ein europäisches Gewissen.** Hans-Gert Pöttering. Biografie, Freiburg 2020, 30 Euro (geb. Ausgabe), 864 Seiten, ISBN 978-3-451-38982-5.

nung dort hatte er eher aus pragmatischen Gründen bezogen. Nach dem Abschluss seines Studiums sammelte Cbr Dr. Pöttering Erfahrung in parlamentarischer Arbeit bei Cbr Burkhard Ritz (Asc). Dem damaligen Bundesvorsitzenden der Jungen Union (1973-1983), Cbr Matthias Wissmann (AlBo), ist schon früh sein großes Interesse an europäischen und internationalen Fragen aufgefallen. Und zu guter Letzt: Cbr Dr. Pötterings Nachfolger als Kandidat der CDU für die Region Emsland/Osnabrück im Europäischen Parlament wurde Cbr Jens Gieseke (Wd).

## Eine besondere Karriere

Cbr Dr. Pöttering selbst gehörte seit der ersten Europawahl im Jahr 1979 bis 2014 durchgehend dem Europaparlament an. Eine solche europäische Erfolgsgeschichte kann kein zweiter Europaabgeordneter vorweisen. Von 1999 bis 2007 war er Fraktionsvorsitzender der EVP im Europäischen Parlament. Präsident des Europäischen Parlaments war er von 2007 bis 2009. 2010 bis 2017 stand er der Konrad-Adenauer-Stiftung vor. Cbr Dr. Pöttering war in führender Position an den Weichenstellungen der europäischen Einigung in den vergangenen vierzig Jahren beteiligt, und somit ist seine Biographie gewissermaßen die Biographie des Europäischen Parlaments und der europäischen Einigung. Das Problem bei europäischer Politik: Sie ist häufig sehr abstrakt und schwer zu ver-



14. Juli 2009: Dr. Hans-Gert Pöttering (Sx) gratuliert seinem Nachfolger als Präsident des Europäischen Parlaments in Straßburg, Jerzy Buzek, nach dessen Wahl. Buzek war von 1997 bis 2001 Ministerpräsident Polens.

## Durch die Biographie Europa besser verstehen

stehen. Deshalb ist es das große Verdienst der Autoren, anhand der Biographie Cbr Dr. Pötterings dem Leser die europäischen Institutionen anschaulich nahezubringen.

### Interessante Einblicke

Die Biographen gehen chronologisch vor und beleuchten ausgehend von Cbr Dr. Pötterings Jugend und Studium die erstaunliche Karriere im Europäischen Parlament. Den meisten Raum nimmt seine Zeit als Fraktionsvorsitzender der EVP und als Präsident des Europäischen Parlaments ein. Ein eigenes Kapitel ist aber auch dem Haus der Europäischen Geschichte gewidmet, das von ihm initiiert wurde. Eindrucksvoll: Die Darstellung des Augustputsches in Moskau, den Cbr Dr. Pöttering gemeinsam mit seinem Kollegen Jean Penders auf seiner zweiten Moskaureise hautnah erlebte. Spannend sind auch der Machtkampf um die Fraktionsspitze im Jahr 1999, den er durch eine Stimme für sich entscheiden konnte, genauso wie sein Widerstand gegen die EU-14-Boykott-Maßnahmen gegen die schwarz-blaue Regierung in Österreich im Jahr 2000. Bei aller Antipathie gegenüber der FPÖ hielt es Cbr Dr. Pöttering für falsch, die Partei grundsätzlich von einer Regierungsbildung auszuschließen, zumal in Europa Sozialdemokraten beziehungsweise Sozialisten mit Kommunisten Koalitionen eingingen, ohne dass diese sich vom Stalinismus und seinen Verbrechen losgesagt hätten. Interessant auch der Blick hinter die Kulissen bei den Beitrittsverhandlungen der Türkei. Cbr Dr. Pöttering war Beitrittsgegner und hat durch seine Aktivitäten maßgeblich dazu beigetragen, die Chancen

einer Aufnahme der Türkei möglichst klein zu halten. Eine besondere Erkenntnis der Lektüre: Der Brexit hatte sich schon lange vorher angekündigt. Der Ausstieg der Tories aus der EVP im Jahr 2009 war die Vorwegnahme des Brexits. Kurzum: Vieles, was Cbr Dr. Pöttering in seiner Zeit im Europäischen Parlament erlebt hat, hat heute an Aktualität nichts verloren.

### Mit Geschichte lässt sich Geschichte machen

In seinem Handeln war für Cbr Dr. Pöttering Konrad Adenauer (KV) die „politische Leitfigur“. 1967 „pilgerte“ er nach dessen Tod zum Bundeskanzleramt in Bonn, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Auffällig sind die Parallelen zu Helmut Kohl, mit dem ihn eine recht starke persönliche und inhaltliche Nähe verband. Noch nach dessen politischem Ausscheiden fühlte er sich seiner Politik verpflichtet. Die große Parallele ist aber die Geschichtspolitik: Kohl hat das Deutsche Historische Museum in Berlin und das Haus der Geschichte der Bundesrepublik initiiert, Cbr Dr. Pöttering das Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel. „Wie Kohl war auch Pöttering der Wert symbolischer Politik im Sinne der historischen Tradition ein wiederkehrendes Anliegen. Mit Geschichte ließ sich eben auch Geschichte machen“ (S. 766). Das Haus der Europäischen Geschichte zeigt: Cbr Dr. Pöttering hat ein europäisches Gewissen. Das beweist die Bilanz seiner Politik, die er ganz in den Dienst Europas stellte. Doch er ist auch selbst zu einem europäischen Gewissen geworden, für Deutschland und ganz Europa.

Armin M. Hofbauer (Rup)

# WIR KÖNNEN IN DER EU DIE PROBLEME DER DRITTEN WELT NICHT LÖSEN

werden, ergibt sich aus dem Rechtsstaatsprinzip, dass die Europäische Union die Möglichkeiten haben muss, die rechtmäßige Verwendung der Finanzmittel zu überprüfen. Dafür gibt es die Europäische Antibruttsbehörde Olaf. Wir müssen erreichen, dass, wenn Finanzmittel missbräuchlich verwendet werden, dies für die Mitgliedsstaaten der EU Konsequenzen hat, die so verfahren.

**■** *Rumänien hat nicht die drei Kopenhagener Kriterien für die Aufnahme in die EU erfüllt, die notwendig gewesen wären. Dennoch wurde es 2007 aufgenommen, nicht zuletzt durch das Wirken Frankreichs. Das Land kennt bis heute eine grassierende Korruption.*

**■** In mehreren Ländern der EU gibt es Probleme, was Korruption angeht. Gerade Rumänien ist in den vergangenen Jahren bemüht, die Korruptionsbekämpfung zu intensivieren. Der deutschstämmige und deutschsprachige Präsident Rumäniens, Klaus Johannis, hat sich bei der Garantieung des Rechtsstaates große Verdienste erworben. Deshalb wird ihm in diesem Jahr der Karlspreis der Stadt Aachen verliehen. Die Verleihung konnte momentan nur noch nicht stattfinden. Das ist eine Anerkennung. Es gibt Korrekturen, aber wir sind noch nicht am gewünschten Ziel.

**■** *Ist eine gemeinsame Terrorbekämpfung im Rahmen der EU überhaupt realistisch? Es ist doch beinahe mit Händen zu greifen, wie viele gefährliche Personen durch die Grenzen schlüpfen.*

**■** Natürlich gibt es, übrigens in keiner Form von Gesellschaft, hundertprozentige Lösungen. Aber klar ist, dass es nationale Lösungen bei der Verbrechens- und Terrorismusbekämpfung nicht geben kann. Durch die

europäische Zusammenarbeit etwa bei Europol gibt es Fortschritte. Aber wir müssen weiter daran arbeiten, dies zu verbessern.

**■** *Es wird in Zukunft sicher nicht möglich sein, alle Menschen aufzunehmen, die um Aufnahme ersuchen. Die*

*grundsätzliche Bereitschaft, jeden aufzunehmen, der des Asyls bedarf, führt auch dazu, dass sich mehr Menschen auf den Weg zu uns machen. Irgendwann in der Zukunft wird es einfach nicht mehr möglich sein, so viele Menschen aufzunehmen wie kommen. Es gibt schließlich eigene Probleme und übrigens, auch mit Menschen, die gekommen sind, nicht wenige Probleme. Wie ist es in diesem Punkt um einen einheitlichen Willen innerhalb der EU bestellt?*

**■** Eine gemeinsame Asyl- und Migrationspolitik ist eine der großen Herausforderungen der EU für die Gegenwart und die Zukunft. Einerseits müssen wir aufgeschlossen bleiben für Menschen, die politisch verfolgt werden oder die Kriegsflüchtlinge sind. Diesbezüglich gibt es auch internationale Regelungen. Andererseits können wir tatsächlich nicht alle Menschen aufnehmen, die aus wirtschaftlichen Gründen zu uns kommen wollen, so bedauerlich dies sein mag. Wir können in der EU die Probleme der Dritten Welt nicht lösen. Deshalb brauchen wir einen Außenschutz für die Länder der EU, der sicherstellt, dass einerseits die Wahrnehmung von Asylrecht möglich bleibt, und der andererseits in dem Sinne wirkt, dass wir nicht alle Migrantinnen und Migranten aufnehmen können. Die Europäische Kommission ist jetzt mit den Mitgliedsstaaten und dem Europäischen Parlament dabei, eine Lösung zu finden. Das ist sehr schwierig.



Foto: privat

Der Interviewpartner: **Hans-Gert Pöttering (Sx)**, geboren 1945 im niedersächsischen Bersenbrück, war von 2007 bis 2009 der 12. Präsident des direkt gewählten Europäischen Parlamentes. Seit der ersten Direktwahl 1979 bis zur Europawahl 2014, bei der er nicht mehr antrat, war er Mitglied des Europäischen Parlamentes. Von 2010 bis 2017 wirkte Cbr Dr. Pöttering als Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung. Zahlreiche Ehrendoktorate sowie Honorarprofessur.

**■** *Es gibt eine echte Sorge um Europa, die etwas vorschnell als populistisch oder gar extrem abgetan wird. Steckt dahinter auch eine Sorge etablierter politischer Kräfte, verdrängt zu werden?*

**■** Es ist entscheidend, welches Bild wir von der europäischen Einigung haben. Ich spreche immer vom Dreiklang Heimat, Vaterland, Europa. Diese drei Identitäten bestimmen unser politisches Leben. Wir dürfen unsere politische Identität nicht auf eine dieser drei Identitäten reduzieren. Europa beginnt in unserer Heimat, nicht in Brüssel oder Straßburg. Aber: Wer nur seine Heimat sieht, wird sie nicht schützen. Wer das eigene Land über alle anderen Nationen stellt, wird in der Regel zum Nationalisten. Das führt häufig zum Krieg. Wer nur als Europäer empfindet, hat keine Wurzeln. Deshalb plädiere ich für diesen Dreiklang. Je mehr es gelingt, ihn plausibel zu machen, desto mehr wird es auch möglich sein, sich von Populisten und Nationalisten abzugrenzen.

**■** *Eigentlich ist das Christentum verbreitet und stark in Europa. Trotzdem betreiben Behörden und Institutionen der EU in vielen Fällen eine dem Christentum konträre Politik. Ist das nicht ein Defizit an Demokratie?*

**■** Wir sind in der Europäischen Union – wie in Deutschland – eine offene und pluralistische Gesellschaft, die stark vom Christentum geprägt ist. In der EU müssen alle Glaubensbekenntnisse und auch die Menschen, die nicht glauben, respektiert werden. Aber christliche Überzeugungen sind auch in der Gegenwart eine starke Grundlage der Europäischen Union, wenn man an die Würde des Menschen denkt. Der Kern des Christentums, gerade auch des katholischen Christentums ist die Würde jedes einzelnen Menschen. Diese müssen wir ohne Wenn und Aber verteidigen. ■



Prof. Wilhelm Erdmann (H-RM)

## Prof. Wilhelm Erdmann (H-RM) verstorben

Verlust für die  
medizinische Wissenschaft und  
Hasso-Rhenania Mainz

**Mainz.** Im vergangenen Sommer ist der Cartellbruder Hasso-Rhenaniae, Prof. em. Dr. med. Wilhelm Erdmann, verstorben. Er war Kronprofessor und Ridder van de Nederlandse Leeuw (Ritter vom Niederländischen Löwen). Wilhelm Erdmann war am 21. Januar 1940 in Berlin geboren worden. Er verbrachte seine Jugendzeit in Hamburg und der Schweiz. 1964 schloss er seine Medizinstudien, die ihn an die Universitäten Freiburg, Hamburg, Göttingen und Mainz geführt hatten, an der Alma Mater Moguntia mit dem medizinischen Staatsexamen ab. 1967 erfolgte die Promotion zum Dr. med. mit einem physiologischen Thema. 1973 wurde Wilhelm Erdmann mit Abschluss seiner Habilitation an der Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz die Lehrbefugnis für das Fach Anästhesiologie erteilt. 1974 bis 1977 folgte ein dreijähriger Aufenthalt als Associate Professor an der Universität von Alabama (USA), wo er neben der Leitung der Abteilung für Neuroanästhesie und Intensivmedizin auch die Leitung der Forschungsabteilung übernahm.

Nach drei Jahren als Stellvertretender Direktor der Abteilung für Anästhesie an der Universität Groningen in den Niederlanden wurde er 1981 zum Ordinarius für das Fach Anästhesiologie und Leiter der Abteilung für Anästhesiologie an die Erasmus-Universität in Rotterdam berufen. Wilhelm Erdmann wurde mit dieser Berufung eine Kronprofessur, eine besonders angesehene Professur in den Niederlanden, angetragen. Die Organisation von 54 nationalen und internationalen Kongressen, die Vielzahl von etwa 500 wissenschaftlichen Publikationen in Erst- und Ko-Auto-

renschaft, die von ihm verfassten oder herausgegebenen elf wissenschaftlichen Bücher und die 33 unter seiner Anleitung erfolgreich abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsverfahren zeugen von einem außergewöhnlichen wissenschaftlichen Engagement. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Wilhelm am 17. Juni 2000 zum „Ridder van de Nederlandse Leeuw“ geschlagen. Diese hohe und nur selten vergebene Auszeichnung reiht den emeritierten Kronprofessor Wilhelm Erdmann in eine Reihe von Ordensrittern ein, zu denen etwa auch der Altbundeskanzler Dr. Helmut Kohl oder das Staatsoberhaupt der ehemaligen Sowjetunion, Michail Gorbatschow, zählen.

Wilhelm Erdmann wurde am 19. Mai 1962 bei der VKDSt Hasso-Rhenania Mainz recipiert. 1968 hatte er den Vorsitz im Orts-

verband Mainz inne. Nach seiner Pensionierung siedelte er nach Ockenheim bei Bingen. Er war in der Zeit treuer und gerne gesehener Gast und aktives Mitglied im Binger Alt Herrenzirkel. Unser Bundesbruder war in erster Ehe mit Dr. Uta Erdmann verheiratet, mit der er drei Töchter und einen Sohn hat. Nach ihrem Tod ehelichte er seine zweite Frau Gudrun, die auch viel zu früh verstarb, was Wilhelm Erdmann bewog, in die Niederlande zu seinen Töchtern umzusiedeln. Auch auf diese Entfernung hielt er Hasso-Rhenania die Treue, nahm regelmäßig an den Stiftungsfesten und den Hasso-Rhenanen-Tagen teil und war sowohl den jungen Bundesbrüdern als auch seinen Conphilistern ein gerne gesehener und eloquenter Gesprächspartner. Die medizinische Wissenschaft verliert mit ihm eine sehr engagierte Persönlichkeit.

**Clemens Woll (H-RM)**

## Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr.Dr. Hans Hablitzel (ChW)

**München/Kronach.** Der Bundespräsident hat Ministerialrat a.D. Cbr Prof. Dr. iur. utr. Dr. phil. Hans Hablitzel (ChW) mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Staatssekretär Roland Weigert aus dem Bayerischen Wirtschaftsministerium überreichte im Bayerischen Wirtschaftsministerium die Ordensinsignien und würdigte dabei die Verdienste von Hans Hablitzel im wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und ehrenamtlichen Bereich. Insbesondere hob Staatssekretär Weigert den Einsatz von Hans Hablitzel während seiner Tätigkeit an der Bayerischen Landesvertretung in Bonn und in der Bayerischen Staatskanzlei hervor sowie sein Engagement beim Kampf um das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz – die gesetzliche Grundlage für das Meister-BAföG. Auch sein Einsatz für Forschung und Lehre –

exemplarisch: seine langjährige Lehrtätigkeit als Honorarprofessor an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie mehr als 200 Veröffentlichungen auf juristischem, historischem und philosophischem Gebiet – wurde gewürdigt wie auch sein ehrenamtlicher Einsatz für soziale Hilfsprojekte. Auch dem Cartellverband ist Cbr Hablitzel, der 2019 den 75. Geburtstag feierte, eng verbunden. Neben seiner Präsenz bei der Urverbindung Cheruscia Würzburg engagiert er sich bei seiner Bandverbindung Tuiskonia München. Hierzu zählen die von ihm organisierten mehrtägigen Sommer-Wandertouren insbesondere für junge Tuiskonen und Fuchse. Die 2001 erschienene Festschrift „100 Jahre Tuiskonia / 1900-2000“ trug auch die Handschrift von ihm als aktiver redaktioneller Mitarbeiter.

**Thomas Schulteis (Lb)**



Staatssekretär Roland Weigert (links im Bild) überreichte Prof. Dr.Dr. Hans Hablitzel (ChW) das Bundesverdienstkreuz am Bande.

# Schöpferisch statt nur

Plädoyer für die Präsenzlehre.



# funktionierend

Korporative Dachverbände sollen sie stärken von Dr. Thomas Krahwinkel (R-P)

**A**ls ich vor mehr als vierzig Jahren die Sexta meines Gymnasiums besuchte, echauffierte sich eines Tages einer unserer Lehrer beim Anblick unseres Klassenchaos mit folgenden Worten: „Geht gut mit eurer Schule um, denn sie wird für euch zur Heimat werden!“ Es dürfte klar sein, dass diesem Ausspruch ein unverständiges Gelächter unsererseits folgte. Und doch, dieser Heimat-

aspekt ließ mich nicht mehr los. Älter geworden, sinnierte ich immer wieder darüber, und mehr und mehr wurde mir diese Dimension bewusster. Schule muss mehr als eine Bildungsanstalt sein. In ihr muss neben der Vermittlung von fachlichen Inhalten die Prägung der Heranwachsenden zu verantwortungsbewussten und sozialen Menschen stattfinden. Dies kann bewusst oder unbewusst geschehen. Es werden beispielsweise Beziehungen geknüpft, Konflikte ausgetragen, Meinungsverschiedenheiten geklärt, Talente gefördert und vieles mehr. In den vergangenen drei Jahrzehnten wurden diese Aspekte verstärkt thematisiert und im Sinne einer ganzheitlichen Pädagogik und Didaktik dem Dunstkreis beispielsweise der Waldorf- oder Montessori-schulen entrissen und auch in Berufs- und Allgemeinbildenden Schulen implementiert.



Studenten beim Unterricht auf Wifi-Symbol. Links: Hörsaal unter Corona-Bedingungen.

Selbstverständlich erfährt der Heimatbegriff später an der Universität eine bedeutende Erweiterung. Der aus dem elterlichen Umfeld herausgetretene junge Erwachsene beginnt, sich mehr und mehr eigenverantwortlich in einer zunächst fremden Umwelt zu organisieren. Neben dem universitären Leben und Lernen findet bei den meisten Studenten eine Neuorganisation

des sozialen Umfelds statt. Der junge Mensch gestaltet sein bisheriges Leben nach seinen eigenen Maßstäben um. Er kann die Chance einer richtig verstandenen Selbstverwirklichung nutzen, weil er dem dauernden Einflussbereich der Eltern und des alten Freundeskreises zunächst regional entzogen ist. In der Studentenzeit finden gleichsam die Konsolidierung und Erweiterung dessen statt, was in der Jugendzeit angelegt und entwickelt wurde. Dazu bedarf es nicht nur der gewünschten Ausbildung und Wissenserweiterung im Rahmen des Studiums. Dazu gehören untrennbar auch die persönliche und charakterliche Reifung, die nur in der Begegnung und im Austausch mit anderen Menschen gelingen können, sei es durch den fachlichen Disput an der Universität oder bei privaten Treffen bis tief in die

Nacht oder durch das Erleben von Freuden und Enttäuschung im Zusammensein mit anderen. Dies kann aber nur geschehen, wenn der Student seine Alma Mater und seinen Studienort zur Heimat werden lässt. Wenn er sich von jener Aura academica der Romantik berühren lässt, in der er dann ein wirkliches Studentenleben führen kann, in dem das ernsthafte Studieren genauso einen Platz hat wie das Begrüßen des Morgenrotes nach durchfeierter Nacht. Genau dann wird er heimisch. Das benötigt allerdings Zeit, die dem Studenten von heute durch die Veränderung der Studiengänge mit den Bachelor- und Masterabschlüssen bereits gekürzt wurde. Ein verstärkt durchorganisiertes Studium erschwert zudem die Förderung eines Studium Generale, ganz zu schweigen von dem Engagement beispielsweise in der Hochschulpolitik, in Vereinen und Verbindungen. Der Student wird zunehmend funktionalistisch gesehen, degradiert zu einem Wissensbehälter, der möglichst im jungen Alter die Bühne des Arbeitslebens betreten sollte. Die Zeit für eine persönliche Reifung, für das Sammeln von Lebenserfahrung und die Ausbildung eines Allgemeinwissens scheinen dabei unerheblich zu sein.

Und was erleben wir jetzt? Bedingt durch die Coronapandemie avanciert das digitale Lernen in Schule und Hochschule von einer anfänglich zwangsläufigen Notwendigkeit zu einem Non-plus-ultra. Schüler und Lehrer sollen in Höchstgeschwindigkeit mit elektronischen Geräten ausgerüstet werden. Der Digitalpakt für das Bildungswesen überlagert dringend notwendige Themen wie etwa die Sanierung von Schulen oder deren Ausrüstung mit Lehr-Lern-Mitteln.

Vorsicht: Der Ruf der Politik und eines Teils der Gesellschaft nach Homeschooling, Homeoffice und digitaler Lehre wird zum Flehen des Zaublerlehrlings, der die Geister rief, die er dann nicht mehr los wurde.

Wer in den Zeiten des Lockdown und danach digitale Konferenzen, Sitzungen, schulische und universitäre Lehrveranstaltungen, aber auch Onlinestammtische, Onlinelivekonzerte und vieles mehr erlebt



Foto: privat

Der Autor: **Thomas Krahwinkel (R-P)**, Dr. med. dent., Urmitglied der Rheno-Palatia Breslau zu Mainz und Bandinhaber bei der Capitolina zu Rom, Mitglied im CV-Rat. 1997 bis 2006 wissenschaftlicher Angestellter an der Universitätszahnklinik Mainz. Währenddessen Studium der Katholischen Theologie. 2006 Wechsel als Quereinsteiger in den berufsbildenden Schuldienst. 2014 lehrbeauftragter Fachleiter für die Katholische Religionslehre und 2015 für die Gesundheitslehre. 2017 hauptamtlicher Fachleiter für beide Fächer und für die Berufspraxis sowie als Studiendirektor Teil der erweiterten BBS-Seminarleitung in Mainz.

## ERNSTHAFT STUDIERN, MORGENROT NACH DURCHZOCHENER NACHT BEGRÜßEN

hat und wer nicht die menschliche Sicht auf unsere Gesellschaft verloren hat, hat schnell festgestellt, dass eine solche Lebensführung defizitär ist. Die Präsenzsitzung oder -konferenz, bei der sich vor Beginn oder nach dem Ende Randgespräche über den letzten Urlaub oder den neuesten Restauranttipp entwickeln, die gleichsam Ausdruck einer Beziehungspflege sind, die die kollegiale Gemeinschaft fördern und zur Attraktivität der Arbeitsstelle beitragen, diese Präsenzveranstaltungen degenerieren – in die digitale Welt verlagert – zu rein funktionalistischen Treffen, die zum Abschluss durch das Drücken des Log-out-Buttons von Seiten des Chefs ihr abruptes Ende finden. Ein ähnliches Bild bietet der Online-Unterricht, der beispielsweise ein beiläufiges Scherzen mit einem Schüler zu einem öffentlichen

Geschehen und vertrauensvolle Gespräche nach Unterrichtsende fast unmöglich macht.

Verlagern wir den Blick in Richtung Universität. Man möchte sich das Szenario nicht ausmalen, wenn zukünftig schlimmstenfalls alle Vorlesungen online stattfinden und Seminare oder Praktika nur noch blockweise präsent angeboten würden. Wie würde sich hier die Hochschullandschaft fundamental verändern? Grundsätzlich könnte also der Student einen Großteil seiner Studenzeit in seinem Kinderzimmer im elterlichen

Haus verbringen und würde die Zeit der Blockveranstaltungen durch hotelähnliches Anmieten eines Wohnheimzimmers kurzzeitig am Hochschulort verbringen. Der fachliche Diskurs mit den Kommilitonen mit einem Kaffee in der Hand auf dem sommerlichen Campus vor dem Hörsaalgebäude, der darin mündet, sich für den Abend in einer Kneipe oder auf dem Haus zu verabreden, um freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, wäre nur noch Teil einer nostalgischen Erzähltradition älterer Akademiker. Der Sinn von hochschulpolitischen Gruppen, Korporationen oder studentischen Sportvereinen, um nur Beispiele zu nennen, hätte sich erübrigt, denn es stellte sich die Frage: Wozu ein Engagement an einem Ort, der ohnehin nur kurzzeitig besucht wird? Kurzum, der Student würde in seinem alten Umfeld stecken bleiben und keinen längerfristigen Ortswechsel erleben, der ihm eine Horizonterweiterung und einen Perspektivenwechsel und damit eine Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht.

Zugegeben, der letzte Teil gleicht einem düsteren Szenario, das in absehbarer Zukunft so wohl noch nicht zu erwarten ist. Dennoch ist es keine Unmöglichkeit. Daher muss es die Aufgabe von Lehrer- und Akademikerverbänden sowie korporativen Dachverbänden sein, für den Präsenzunterricht und die Präsenzlehre einzutreten und sich dafür stark zu machen. Gerade die christlichen Verbände mit ihrem auf den ganzen Menschen fokussierten Weltbild sind hier gefordert, damit der Mensch in einer zunehmend digitalen Welt nicht vom schöpferischen Subjekt zu einem lediglich funktionierenden Objekt degeneriert. Und dies kann er nur, wenn ihm die Möglichkeit erhalten bleibt, persönliche Beziehungen aufzubauen und seine Umwelt zu gestalten, damit sie ihm zur Heimat wird. ■

# Der Streik als öffentliche Geiselnahme

Dem kritischen Beobachter der Entwicklung der letzten zehn Jahre fällt auf, dass besonders im Dienstleistungsbereich bei Tarifverhandlungen nahezu selbstverständlich zum Mittel des Warnstreiks und des ordentlichen Streiks gegriffen wurde und wird. Besonders hervorgetan haben sich dabei die Gewerkschaften bei der Eisenbahn und im Flugverkehr, aber auch die Gewerkschaft ver.di bei den öffentlichen Verkehrsunternehmen und bei den Erzieherinnen und Erziehern im öffentlichen Dienst oder gar beim Pflegepersonal in Kliniken.

Es wird zumindest in der veröffentlichten Meinung häufig großes Verständnis für diese Art der Auseinandersetzung gezeigt, als sei es völlig normal, Interessensunterschiede bei Tarifverhandlungen mit Hilfe von Warnstreiks oder Streiks auszutragen. Begründet wird dies in politischen Diskussionen auch damit, dass doch im Grundgesetz der Bundesrepublik Tarifautonomie und Streikrecht abgesichert seien, sozusagen als Ausdruck des grundgesetzlich verankerten Rechts der Koalitionsfreiheit.

Hunderttausende von Pendlern sind bei jedem Streiktag – egal ob Warnstreik oder ordentlicher Streik – betroffen, wenn Nahverkehrszüge, U- und S-Bahnen, aber auch Straßenbahnen und Busse nicht zur Verfügung stehen. Mütter und Väter stehen vor großen organisatorischen Problemen im Alltag, wenn Erzieherinnen und Erzieher streiken und die Kinderbetreuung in Kinderkrippen, Kindergärten und Horten in der Trägerschaft der Städte und Gemeinden ausfällt. Vom notwendigen Dienst in Kliniken gar nicht zu reden. Gerade jetzt in der Corona-Krise ist dies eine Zumutung. Erstaunlich: Niemand stellt die Grundsatzfrage, ob Streiks in der Entwicklungsstufe unserer Gesellschaft und Wirtschaft überhaupt noch angemessen und gerechtfertigt sind.

Unser Zusammenarbeiten in der Arbeitswelt beruht auf der Vertragstreue. Die Vertragstreue gehört wesentlich zu den ethischen Bedingungen des Vertrags. Wieso wird dem Kollektiv der Streikenden das Recht zugestanden, Arbeitsverhältnisse zu unterbrechen? Bis hinauf zum Bundesarbeitsgericht ist die Antwort: weil der Arbeitskampf zur Tarifautonomie gehört. Dabei wird auf Art. 9 GG verwiesen. Dort steht kein Wort von Streik und Aussperrung. Daraus abgeleitet ist lediglich die Tarifautonomie als Recht der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, ohne

Eingriffe des Staates selbst die Rahmenbedingungen der Arbeitsverhältnisse zu regeln. Die Koalitionsfreiheit und die Tarifautonomie sind nicht wesentlich mit der Befugnis zu streiken verbunden. Im Streik ist die Verhältnismäßigkeit zu beachten. Dazu erklärte das Bundesarbeitsgericht am 21. April 1971, dass das Gemeinwohl durch den Arbeitskampf nicht bedroht werden dürfe. Bleibt die Frage, ob ein Streik um eine Lohnerhöhung um ein Prozent zusätzlich oder um eine Stunde mehr Freizeit noch verhältnismäßig ist.

Geradezu abwegig wird ein Streik im öffentlichen Dienst. Er schädigt die Bürger, für die die öffentlichen Dienste geleistet werden sollen. Der höhere Lohn führt zu höheren Steuern bzw. Gebühren. Es ist auch ein Streik gegen sich selbst als Arbeitnehmer und Steuer- und Gebührendenzahler. Wie ist es ethisch zu vertreten, dass über Jahre im politischen Konsens für das Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Kinderkrippen, Kindergärten und Horte mit ungeheurem Finanzaufwand ausgebaut und betrieben werden und dann die Erzieherinnen und Erzieher streiken und den Eltern die Kinderbetreuung verweigern? Wie ist die öffentliche Geiselnahme von Pendlern zu vertreten, die auf Transportleistungen angewiesen sind, um ihre arbeitsvertragliche Pflicht zu erfüllen?

Wie für das Eigentum gilt auch für die Arbeit die Sozialpflichtigkeit. Für beide ist das Gemeinwohl die Norm, in dem sowohl die Rechte der Arbeitnehmer als auch die der Arbeitgeber und obendrein noch die der Konsumenten, d.h. aller Gesellschaftsglieder enthalten sind. Auch ohne das Recht auf Streik, das wegen seiner üblen wirtschaftlichen und sozialen Folgen obsolet geworden ist, behält die Tarifautonomie ihre soziale Bedeutung. Warum kann den Tarifpartnern nicht zur Pflicht gemacht werden, sich einem Schiedsgericht zu unterstellen?

Das Gemeinwohl stellt ein wesentliches Prinzip der Soziallehre der Kirche dar. Es ergibt sich aus der Würde, Einheit und Gleichheit aller Personen. Die Solidarität als weiteres Prinzip wird von Johannes Paul II. in Bezug dazu gestellt als feste und beständige Entschlossenheit, sich für das Gemeinwohl einzusetzen, d.h. für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind (vgl. Sollicitudo Rei Socialis 38). (Fortsetzung Seite 58 ►)

**Intensivkurse zum**  
**LATINUM + GRAECUM**  
 während der Semesterferien und semesterbegleitend

- \* für Anfänger und Fortgeschrittene
- \* soziale Unkostenbeiträge
- \* Zimmer in Studentenwohnheimen
- \* Lernmittelfreiheit
- \* kleine Arbeitsgruppen
- \* erfahrene Dozenten

**HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM**  
 gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH  
 69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0  
 www.heidelberger-paedagogium.de  
 Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

◀ Fortsetzung von Seite 57, „Ansichtssache“)

Papst Franziskus spricht von der Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialökologie und der Bedeutung gut funktionierender „gesunder“ Institutionen angesichts des Zusammenhangs zwischen allen Dingen und der Notwendigkeit ganzheitlicher Lösungen

und schlussfolgert, dass das Ganze dem Teil übergeordnet ist (vgl. Laudato si 138-142). Man könnte auch sagen, Gemeinwohl geht vor Eigennutz – und dies national wie weltweit.

Der Autor: Max Weinkamm (AlgA), Jahrgang 1949, rezipiert 1968 bei Algovia Augsburg, Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Chargen als Aktiver: Senior, Con-senior, Kassier; als Alter Herr: jahrzehntelang Kassier des AHV und des Zirkels sowie Stellvertreter Vorsitzender des Bildungs- und Sozialwerkes Algovia e.V. Beruflich u.a. Energiepolitischer Referent im Vorstandsstab der Bayernwerk AG zur Zeit der Katastrophe in Tschernobyl, Geschäftsführer des Kolping-Bildungswerkes Bayern, zuletzt Sozialreferent der Stadt Augsburg, derzeit ehrenamtlicher Stadtrat.



Foto: privat

## Stolz auf die Widerstandskämpfer

Zu dem Beitrag „Theoretisch, wirklichkeitsfremd, isoliert, zusammenhanglos“ von Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (Ae) in der ACADEMIA 3/2020, S. 6:

Der Verfasser dieses Artikels erweist als Historiker nicht nur dem Cartellverband einen Bärendienst, sondern der gesamten deutschen katholischen Kirche. Mit ihrer wichtigen Erklärung „Deutsche Bischöfe im Weltkrieg – Wort zum Ende des Zweiten Weltkrieges vor 75 Jahren“ haben die Bischöfe darauf hingewiesen, dass ihre Vorgänger in der Nazizeit „die patriotische Bereitschaft, die materiellen, personellen und geistigen Ressourcen der Kirche für den Kriegseinsatz mobilisiert haben – ungebrochen bis zum Ende des Krieges“. Außerdem blockierte die Bischofskonferenz damals durch ihr Einstimmigkeitsprinzip jede Hilfe zum Widerstand. Es gab keine offizielle Verlautbarung zur Vernichtung der Juden oder vieler tausender polnischer Priester und Ordensleute. Wenn der Historiker Cbr Hartmann davon spricht, dass die Kirche sich als einzige Institution überhaupt bis zum Ende des Krieges einigermaßen unabhängig gehalten habe und durch ihren Mut gegen den Zeitgeist katholische Positionen verteidigt habe, so entspricht dies nicht den überliefer-

ten Tatsachen. Er macht es sich sehr leicht, wenn er der Deutschen Bischofskonferenz unterstellt, „sich unkritisch und ohne Not der einseitigen, meist linkslastigen, antikatholischen Deutungshoheit des heutigen Mainstreams ... zu unterwerfen“. Die irreführende Staatsraison der damaligen Bischöfe und die heutige Selbstkritik haben bei ihm keinen Stellenwert. Nicht nur der Militärbischof Rarkowski, sondern auch z.B. die Bischöfe Graf von Preysing, von Faulhaber, Bertram, Bornewasser, Gröber oder Wienken haben mit heißen Gebeten dem „Führer“ zum Geburtstag gratuliert oder zum siegreichen Frankreichfeldzug die Glocken läuten lassen. Im Mai 1945 forderte Bertram seine Priester auf, im Gedenken an Hitler ein feierliches Requiem zu halten. Nach Bischof Berning von Osnabrück „hat die Kirche schon vor 1933 das Führerprinzip von Jesus Christus erhalten“ und „wünschte Gottes Segen für die Kriegsmacht“ 1939. Es ließen sich noch viele Beispiele für die Irrtümer der damaligen Bischöfe, die alle dokumentiert sind, nennen, und ich bin dankbar, dass der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, sich zum Versagen der Institution Kirche bekannt, die Verstrickung in Naziverbrechen benannt und ein Bekenntnis zur Schuld abgelegt hat. Der Cartellverband kann stolz sein auf die Reihe der Widerstandskämpfer und Märtyrer.

**Wlfrid P. Delißen (ArF), Diplomtheologe**

### Impressum

**Herausgeber:**

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

**Redaktionsleitung:**

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de

**Redaktion:**

Christoph Dorner (GEI), Schöneck  
 Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen  
 Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf  
 Christoph Herbot-von Loeper (B-S), Berlin  
 Stephan Ley (Alm), München  
 Dr. Norbert Matern (Tsk), München  
 Norbert A. Sklorz (Asg), Köln

**Redaktionsschluss:**

Ausgabe 1/2021: 4. Dezember 2020  
 Ausgabe 2/2021: 5. Februar 2021

**Web-Adresse:**

www.cartellverband.de

**Vertrieb:**

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef  
 Telefon 02224 960 020, Fax 02224 960 0220

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

**Anzeigenberatung und -verkauf:**

elbbüro, Stefanie Hoffmann  
 Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14  
 sh@elbbuero.com

**Anzeigenschluss:**

Ausgabe 1/2021: 15. Dezember 2020  
 Ausgabe 2/2021: 23. Februar 2021

**Erscheinungsweise:**

Einmal in zwei Monaten.  
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
 Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50  
 Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00  
 (Preise inklusive Versand)

**ACADEMIA 6/2020 - 113. Jahrgang**

**B 2788**

**Layout | Bildbearbeitung:**

SCW-Studio für Grafik und Werbung,  
 Bergstraße 33a, 82152 Krailling,  
 Telefon 089 85 66 20 50,  
 info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

**Bildnachweis:**

dpa Picture-Alliance, imago images, justPHOTOS, CV und privat

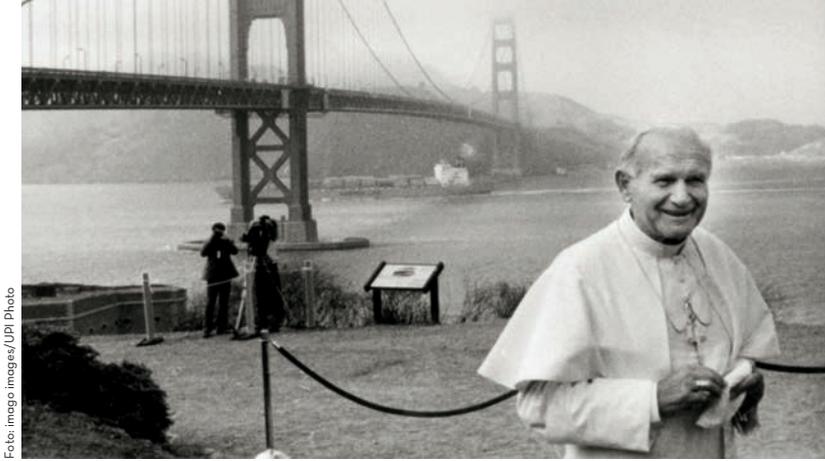
**Herstellung:**

Möller Druck und Verlag GmbH,  
 Zeppelinstraße 6,  
 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,  
 Telefon 030 4190 90,  
 Fax 030 4190 92 99  
 www.moeller-mediengruppe.de

**Verbreitete Auflage:**

25.455 Exemplare, IVW III/2020





Sieben Mal besuchte Johannes Paul II. die USA. Bild: an der Golden Gate Bridge San Francisco im September 1987.

Foto: imago images/UPI Photo

## Ehe und Dreifaltigkeit

Was hinter der Theologie des Leibes steckt ...

von Prof. Dr. Sigmund Bonk

Die Theologie des Leibes findet sich vorbereitet in dem Buch „Liebe und Verantwortung“ des Karol Wojtyła, damals Professor für Philosophie in Lublin, aus dem Jahre 1960 und vollendet ausgeführt in 129 Ansprachen, die Johannes Paul II. als Mittwochskatechesen von 1979 bis 1984 im Vatikan gehalten hat. Es geht um die Liebe zwischen Mann und Frau und damit um diejenige Form der Liebe, welche die meisten Menschen emotional am stärksten in Anspruch nimmt. Nur diese Gestalt der Liebe sei mit einer vollständigen und gegenseitigen leib-seelischen sowie personalen Hingabe verbunden. Es lassen sich von hier aus in alle Richtungen bedeutsame Folgerungen für die Sexualethik ableiten, wofür signifikante Beispiele wären: Die gegenseitige Hingabe der Personen setzt zwingend die völlige Gleichwertigkeit von Mann und Frau voraus; sie ist als gegenseitige nur zwischen Menschen möglich; sie ist als vollständige auf die Komplementarität der menschlichen Zweigeschlechtlichkeit bezogen und: Die Exklusivität der Hingabe ist schwer vereinbar mit der Wiederverheiratung geschiedener Ehepartner und unvereinbar sowohl mit Polyamrität als auch mit Polygamie.

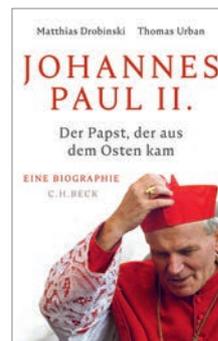
Die ehelich-sakramentale Vereinigung vermag die liebenden Partner zu besseren Menschen (und Christen) zu machen, setzen diese doch nicht länger ihre eigene Person in die Mitte ihrer Interessen, sondern die des geliebten Partners. Der ehelichen Vereinigung gelingt es, das Geistige sichtbar zu machen, erschließt sie uns doch etwas Wesentliches über die unsichtbare Wirklichkeit Gottes bzw. über das Leben der göttlichen Trinität. Theologie des Leibes bedeutet, Gottes Geheimnis offenbart sich im menschlichen Leib. Gott selbst ist ein Liebesaustausch zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. Vater und Sohn bringen in Ewigkeit den Heiligen Geist hervor. Hierin liegt eine gewisse Analogie zur Zeugung des Kindes im sakramentalen Bund der Ehe. Die irdische Ehe erweist sich als ein die Kontemplation anregendes Abbild des Innenlebens der Dreifaltigkeit.

Johannes Paul II. hat die katholische Sexualmoral revolutioniert. Es geht in dieser Ethik nicht um die Vorschreibung prüde wirken könnender Verbote; die Kirche ist nicht leibfeindlich, sondern sie stimmt mit der menschlichen Sehnsucht nach Liebe und sexueller Vereinigung vollkommen überein. Der Mensch ist Abbild Gottes auch durch die personale Gemeinschaft, die von Mann und Frau gebildet wird. Der Zusatz in Genesis 1,27: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn“ ist zu beachten: „Als Mann und Frau erschuf er sie.“ Diese Ergänzung müsse ernst genommen werden. In ihr ist keimhaft die gesamte „Theologie des Leibes“ des heiligen Johannes Paul enthalten. ■

## Johannes Paul II. 100.

In diesem Jahr wird des 100. Geburtstags von Karol Wojtyła bzw. Papst Johannes Paul II. (1920-2005) gedacht. Prof. Dr. Sigmund Bonk, Direktor des Akademischen Forum Albertus Magnus, umreißt einen Bereich, der bei der Betrachtung des Papstes herausragt: eine der Sexualität gegenüber positiv eingestellte Haltung, die mit einer bzw. der Theologie des Leibes in Verbindung steht. Dieser Beitrag zur Tagung „Im Dienst am Menschen. 100 Jahre Karol Wojtyła“ kann mit weiteren Beiträgen angesehen werden: <https://youtu.be/uAwWRhk1oEs>. AC

## Journalisten über Medienpapst

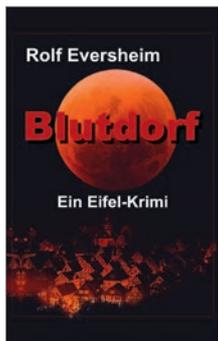


**Drobinski, Matthias, Urban, Thomas: Johannes Paul II. Der Papst, der aus dem Osten kam, München 2020, 336 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-406-74936-0.**

Johannes Paul II. hat einen herzhaften und mutigen Umgang mit Journalisten und Medien gepflegt und sich doch auch gleichzeitig von ihnen weder instrumentalisieren noch einschüchtern lassen. Deshalb ist der Blick der Journalisten Matthias Drobinski und Thomas Urban („Süddeutsche Zeitung“) auf ihn von besonderem Interesse. Ihr Buch ist kritisch, lesenswert kritisch und nicht nur nicht ohne Faszination für den Papst aus Polen, sondern offen fasziniert von ihm. Der journalistische Duktus ist – wie auch sonst? – unverkennbar und unvermeidlich, bewahrt vor Daten- und Faktenbergen, wie aus anderen Biographien Johannes Paul II. bekannt. Das wiederholt eingesetzte Schema Revolutionär und Reaktionär ist eingängig, sollte aber doch eher aufgebrochen werden. Zurecht ist im Vorwort in der Art einer Kautele vorgeschaltet: „Menschen sind immer rätselhafter, vielschichtiger und komplexer, als Biografen das ergründen können.“

Der Band ruft eigene Erinnerungen auf und hilft, sie aus dem kurzen Abstand der 15 Jahre eventuell besser einzuordnen. Es ist viel Süddeutsche Zeitung in dem Buch. Wie sollte es anders sein? Das ist gut, insofern diese Zeitung, scheint mir, aufrichtig am Dienst am Leser interessiert ist, gelegentlich weniger gut, insofern sie sich nicht immer von ihren eingefahrenen Mustern und Lesererwartungen zu lösen vermag und vielleicht, gegenüber der Gesamtgesellschaft, zu sehr die stabilisierende als die echt hinterfragende Rolle übernommen hat. Aber eine solche Analogie zur Schreibe der Autoren wäre natürlich viel zu weit hergeholt. Daher: bitte lesen. **Dr. Veit Neumann (Alm)**

## Überraschend und spannend



**Eversheim, Rolf (RBo): Blutdorf. Ein Eifel-Krimi, tredition GmbH, Hamburg 2020, 295 S., 24,99 Euro (Hardcover), 15,99 Euro (Taschenbuch), ISBN 978-3-347-13550-5, 5,99 Euro (E-Book - Kindle), Verkauf über [www.tredition.de](http://www.tredition.de). Das Buch mit Widmung und Zirkel ist auch erhältlich bei [re@blutundwurst.de](mailto:re@blutundwurst.de).**

Nach dem „Abschuss“ und den „Tödlichen Begierden“ liegt nun der dritte Eifel-Krimi

von Cbr Rolf Eversheim vor – rechtzeitig, um dem Leser in herbstlich-langen Nächten in wohliger Atmosphäre bei dem einen oder anderen Schnaps (es muss ja nicht der mehrfach erwähnte „Schäfertrunk“ sein, der sich „wie Säure durch seinen Körper“ fraß, „bis er im Magen angekommen war“, S. 59) die Zeit zu vertreiben; reichlich Spannung inklusiv.

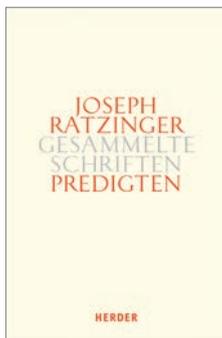
„Der Wolf ist zurück in der Eifel“, so der erste Gedanke beim Leser. Ein gerissenes Schaf wirft bei der Schäferin Julia Scheffer Erinnerungen an ihren Großvater auf, den sie als kleines Mädchen vor langer Zeit mit ähnlichen Fraßspuren tot vorfand. Sollte Rainer Greubels „Bestie vom Steigerwald“ ihr Pendant gefunden haben? Die Bundesbrüder vom Corps Tartarus, Roman Mülenberk und der Bonner Oberstaatsanwalt Dr. Westenhof, bekannt aus den beiden vorherigen Krimis, laufen sich erneut über den Weg, als zwei Morde kurz hintereinander in unmittelbarer Nähe geschehen. Die verschiedenen Handlungsstränge nehmen ihren Lauf, sorgen für Überraschungen und halten so die Spannung hoch.

Der passionierte Jäger Eversheim, selbst in einem Forsthaus in der Eifel geboren, konzentriert sich aber nicht nur auf die (Un)Taten der hiesigen Bevölkerung, deren im Roman einerseits abgebildete Personen sich einbilden, mit ehrlicher Hände Arbeit nicht weit im Leben zu kommen (hilfreich sind hier u.a. Diebstahl, Korruption und Prostitution), andere wiederum dem Schamanismus und der Esoterik nahestehen bzw. es sich in ihrem Umfeld mit der „Verwirklichung des Augenblicks“ recht gemütlich machen. Mülenberk lernt in diesem Zusammenhang Míngan, einen nordamerikanischen Indianer, und Kassiopeia, die Dorfhexe, kennen und trifft seinen seit Studienzeiten verschollen geglaubten Bundesbruder Jupp Boergaard unverhofft wieder, der sich Jahrzehnte lang diesen Themen auf allen Kontinenten gewidmet hatte.

Neben den schließlich erfolgreichen Ermittlungen bei der Suche nach dem Täter, die sich auf das von Kassiopeia genannte Blutdorf konzentrieren, werden wiederum weitere, bis in die Nazi-Zeit zurückreichende Untaten und Täter ans Eifeler Licht gezerrt. Es gelingt dem Autor, neben der Einbeziehung von Mülenberks Episoden mit seiner Lebensgefährtin Anna und Wirtin der „Wilden Sau“ sein Wissen über Jagd und Natur, die Handlung auflockernd, enzyklopädisch weiterzugeben.

In unregelmäßigen Abständen macht auch der Wolf immer wieder auf sich aufmerksam und lässt den Leser rätseln, was es nun mit ihm auf sich hat. Auch der Freund des canis lupus kann den Krimi bis zu seiner letzten Seite lesen, ohne zwischendurch den Tierschutz anrufen zu müssen. Nach getaner detektivischer Arbeit trifft sich, was Rang und Namen hat, in einer urigen Bonner Kneipe „in geschlossener Gesellschaft“ mit viel Fleisch, Bier und Schnaps und feiert kriminalistische wie private Erfolge. Das Abschlussbild erinnert an ein kleines gallisches Dorf zu Zeiten Julius Cäsars ... **Richard Weiskorn (Ae)**

## Hochkultiviert und einfach verstehbar



**Ratzinger, Joseph (Rup): Predigten. Homilien - Ansprachen - Meditationen, Gesammelte Schriften Bd. 14/1-3, herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller (Tfs) in Verbindung mit dem Institut Papst Benedikt XVI. Regensburg: Bischof Rudolf Voderholzer, Christian Schaller, Franz-Xaver Heibl, Karl Pichler, Barbara Krämer, Freiburg 2019, 80/75/90 Euro, 2152 S., ISBN 978-3-451-38114-0/5/9.**

Ein weiterer Band der gesammelten Werke von Benedikt XVI. (JRGS) ist erschienen, der hier besonders angezeigt werden soll, da er möglicherweise vielen in der Seelsorgepraxis Stehenden und vor allem auch jenen, die an den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres geistliche Anregungen suchen, hilfreich sein kann. Dieser Band, auf drei Teilbände von 2152 Seiten verteilt, dokumentiert nicht nur alle (greifbaren) Predigten Joseph Ratzingers (bzw. Benedikt XVI.). Er stellt diese auch nicht in der biographischen Zeitfolge vor, sondern präsentiert sie in einer Weise, dass ein Leser schnell findet, was er sucht.

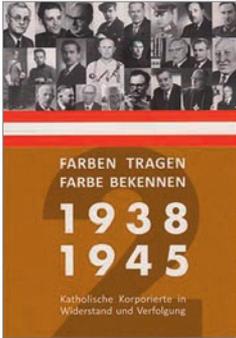
So liegen in Druckfassung Predigten zu folgenden Anlässen vor: in Teil A Predigten zum Weihnachtsfestkreis (also zu Advent und Weihnachten), in Teil B Predigten zum Osterfestkreis (also zur Fasten- und Osterzeit), in Teil C Predigten zu den Sonntagen der drei Lesejahre

und der Herrenfeste, in Teil D Marienpredigten zu verschiedenen Gelegenheiten, in Teil E Heiligenpredigten (geordnet nach ihren Festen im Kalenderjahr) und in Teil F Predigten für besondere Gelegenheiten wie z.B. Jubiläen, Firmungen, Beauftragungen, Priesterweihen, Kirchweihen, Requien u.a. Dazu werden einige Hinführungen und erweiternde Meditationen beigelegt. Ort und Anlass der Predigten werden jeweils angegeben, sodass sich dem Leser die Umstände und das Umfeld der gehaltenen Predigten leicht erschließen.

Bei Durchsicht der in einem Zeitraum von mehr als 60 Jahren vorgelegten Predigten fällt auf: Joseph Ratzinger gestaltet all die Jahre über die Predigt als eine Bekenntnis-Rede, die theologisch argumentiert, die Lebensfragen und damit die Lebenspraxis als den eigentlichen Ort der Verkündigung ernstnimmt und in hochkultivierter Sprache die theologisch-spirituellen Aussagen in einer Weise formuliert, dass auch ein Mensch, der in einfacher Sprache zu sprechen gewohnt ist, alles verstehen kann. Eine tiefe, vom Glauben geprägte Theologie kommt hier in wohlgeformter und dennoch einfach verstehbarer Sprache zu den Hörern wie auch zu den Lesern.

So seien die drei dicken Bücher den Predigern wie auch allen an Theologie und spiritueller Praxis Interessierten aufs wärmste empfohlen; denn sie helfen, das Verstehbare vom Geheimnis des Glaubens zu verstehen, und sie geben Sprachhilfen, die Wahrheiten des Glaubens auszudrücken. Die Predigten eignen sich nicht als Bahnlesungen, sind aber eine wertvolle Begleitlektüre für das Kirchenjahr. Sie geben Impulse zum Nachdenken, zum Meditieren und zum Beten. **Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm)**

## 678 Carteller im Widerstand



**Kuhl, Manfred (F-B), Krause, Peter (Rt-D), Reinelt, Herbert (MKV), Schmitt, Helmut (MKV) (Hg.): Farben tragen, Farbe bekennen - Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung, Ergänzungsband, ISBN 978-3-903295-18-6, erhältlich beim Österreichischen Verein für Studentengeschichte, oevfstg@aon.at, 25 Euro plus Porto.**

678. Das ist die Zahl der österreichischen CVer, KVer, UVer, MKVer und anderweitig katholisch Korporierten, die aktiv Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime leisteten oder von diesem verfolgt wurden, mit Haft oder schlimmer. Der Begriff „österreichisch“ ist weit gefasst, denn mit berücksichtigt sind rund 80 deutsche CVer mit Österreich-Bezug, also solche mit österreichischer Verbindungszugehörigkeit oder österreichischem Wohnsitz. 678, und da sind jene gar nicht angeführt, die „mildere“ Formen der Verfolgung erdulden mussten, wie Entlassung, Zwangspensionierung, Berufsverbot, Gauverweis, Bespitzelung. 678, die sich – oft unter Einsatz ihres Lebens – im Widerstand engagierten, die in Arrestzellen, in Gestapo-Gefängnisse oder in Konzentrationslager gesperrt oder gar ermordet wurden.

Vor sieben Jahren ist der Band „Farben tragen, Farbe bekennen – Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung“ vom Österreichischen Verein für Studentengeschichte unter Peter Krause (Rt-D) herausgegeben worden. Er enthält profunde Analysen der Entwicklungen vom „Anschluss“ Österreichs 1938 bis zum Kriegsende 1945, insbesondere im Zusammenhang mit den Verbindungen und Verbänden, aus der Feder ausgewiesener Experten. Vor allem aber beinhaltet er die Biographien von 543 Cartell- und Farbenbrüdern, mit detaillierten Angaben zu deren Leben, Verbindungszugehörigkeit, Widerstandstätigkeit und konkreter Verfolgung durch den Nationalsozialismus.

Angeregt durch diese Publikation haben viele Verbindungen und Familien ihre Geschichte durchforstet und zahlreiche weitere Viten zu Tage gefördert. Der jetzt vorgelegte, von Manfred Kuhl (F-B) akribisch zusammengestellte Ergänzungsband enthält 135 „neue“ Opfer sowie etliche Ergänzungen zu vielen, die schon im ersten Band enthalten waren. Mit Sicherheit werden über die nunmehr Erfassten hinaus noch weitere Widerständler und Verfolgte aus den katholischen Verbänden entdeckt werden.

Dem über 400 Seiten starken Teil mit den neuen und den vervollständigten Lebensläufen folgt ein aktualisiertes Verzeichnis der in den einzelnen Konzentrationslagern inhaftierten österreichischen Cartell- und Farbenbrüder. In Buchenwald waren es beispielsweise 23, in Flossenbürg 24, in Auschwitz sechs, in Mauthausen 18 und in Dachau 119. Die ebenfalls aktualisierte und sehr informative Auflistung der Opfer nach Verbindungen zeigt, dass es keine einzige (damals schon existierende) ÖCV-Korporation gibt, die nicht mindestens eine Handvoll Widerständler/Verfolgte aufweist, größere Verbindungen sogar bis zu 60, 80 oder 100. Auch 39 deutsche CV-Verbindungen sind hier angeführt, die Opfer mit Österreich-Bezug hatten. Ein wichtiges Buch. Ein aktuelles Pendant für den Bereich des deutschen CV wäre höchst wünschenswert! **Dr. Gerhard Jandl (Kb)**

## Völkerrechtsprechung kompakt



**Beham, Markus (AW), Fink, Melanie: Völkerrechtsprechung kompakt, Facultas-Verlag Wien 2020, ISBN 978-3-7089-1922-5.**

Im Völkerrecht gibt es, anders als im innerstaatlichen Recht, keinen zentralen Gesetzgeber. Damit kommt den Entscheidungen internationaler Gerichte eine ganz wesentliche Rolle bei der (Weiter)Entwicklung dieses Rechtsgebiets zu. Die wichtigsten

Fälle zählen auch zum Must-know für Jus- bzw. Jurastudenten und ebenso für Praktiker des internationalen Rechts.

Markus Beham, der auch das Band der KDSStV Oeno-Danubia Passau trägt, hat bereits 2015, damals noch Assistent an der Wiener Universität, das Lehrbuch „Völkerrecht verstehen“ vorgelegt (siehe ACADÉMIA 1/2016, S. 60f.), das 2019 in die zweite Auflage ging. Nun ergänzt Beham, der inzwischen an der Universität Passau lehrt, sein Erstlingswerk mit der dazupassenden Sammlung von Fällen aus der Zeit von 1837 bis 2019. Wiederum stehen die Prüfungsvorbereitung und die didaktische Aufbereitung im Vordergrund. Die Fälle sind sowohl thematisch als auch nach Gerichten/Entscheidungsinstanzen gegliedert. Jeweils wird kurz erklärt, was der Sachverhalt war, welche Rechtsfrage sich ergab und wie entschieden wurde.

Einige Fälle, zumindest deren politische Aspekte, kennt man ja aus den Medien: Von den US-Geiseln des iranischen Khomeini-Regimes über die paramilitärische Kriegsführung der USA in Nicaragua bis zum Abschuss eines zivilen Jumbo-Jets durch die libysche Gaddafi-Regierung über Lockerbie (alles aus den 80er Jahren), vom Völkermord im Bosnienkrieg in den 90ern über die kosovarische Unabhängigkeit 2008 bis hin zu den Foltervorwürfen an den chilenischen Ex-Präsidenten Pinochet. Doch nicht nur diese weltpolitischen Ereignisse hatten ein Nachspiel vor internationalen Tribunalen, sondern auch so manche Kuriosität: so etwa der Versuch des Irans, einen beim Drogenschmuggel erwischten Professor nachträglich zum Botschafter zu erklären, um ihm diplomatische Immunität vor der Strafverfolgung zu verschaffen. Oder der Vorschlag der USA, als Schadenersatz für den britischen Neutralitätsbruch im Sezessionskrieg das ganze, damals noch der englischen Krone gehörende Kanada zugesprochen zu erhalten; oder auch die Erklärung dafür, dass in Japan Wodka nicht mehr so hoch besteuert werden darf wie Gin oder Whiskey.

Auch mehrere deutsche Fälle sind zu finden, etwa zur Aufteilung des Festlandsockels zwischen Deutschland und den Niederlanden bzw. Dänemark, oder Entschädigungsfragen enteigneter schlesischer Unternehmen, oder die erst vor wenigen Jahren entschiedene (und verneinte) Frage, ob Italien und Griechenland jetzt noch Exekution in deutsches Vermögen führen dürfen, als Entschädigung für Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkriegs. **Dr. Gerhard Jandl (Kb)**

UND JEDEM ANFANG WOHT EIN ZAUBER INNE...

Mit heiterer Vernunft, Optimismus und junggebliebener Wesensart sucht Arzttwitwe (Akad.), schlank, 70, liebenswerten Partner.

BmB lonnyfuchs@gmx.de



# Konstruktiver Austausch im Grün

Gerade in den Zeiten der Pandemie: Frisia Hannover strebt allzeit voran

Mit der Gründung der Höheren Gewerbeschule zu Hannover im Jahre 1831 begann die Geschichte der heutigen Leibniz-Universität. Trotzdem dauerte es knapp 71 weitere Jahre bis zur ersten CV-Verbindung am Ort. Am 1. März 1902 in der Hundingshütte, dem heutigen Hotel Kastens Luisenhof, wurde die AV Frisia gegründet. Ihre Gründungszeit war geprägt von den Spannungen des Akademischen Kulturkampfes, der sich in Folge der Ereignisse in Jena 1904 unter anderem durch die Zurückdrängung der Frisia aus der hochschulpolitischen Landschaft bemerkbar machte.

Mit der 68er-Bewegung war eine Vielzahl von Veränderungen spürbar: Zum einen ging die Zahl der Receptionen deutlich zurück und zum anderen drohte ein unüberbrückbarer Generationenkonflikt zwischen Altherrenschaft und Aktivitas.

Um den Konflikt zu entspannen und ein Forum für einen konstruktiven Austausch zu schaffen, wurde im Jahr 1970 die sogenannte Hegge ins Leben gerufen. So treffen sich jährlich Ende Oktober Altherrenschaft und Aktivitas für ein dreitägiges Seminar im katholischen Bildungswerk Hegge, das 40 Kilometer östlich von Paderborn inmitten von Grün liegt. Innerhalb des Seminars hält ein ausgewählter, in den meisten Fällen externer Referent Vorträge zu wechselnden wissenschaftlichen Themen, welche sich an unseren Grundprinzipien – Religion, Wissenschaft und Freundschaft – orientieren. Zudem ergibt sich die Möglichkeit für verbindungsinterne Aussprachen. Erwähnenswert ist der sogenannte Türkenkeller. In ihm findet eine Vorstellungsrunde statt und wird der Abend bei dem einen oder anderen kühlen Pils bei gemeinsamen, generationsübergreifenden Gesprächen verbracht. Übrigens steht das Hegge-Seminar als Teil der CV-Akademie allen Cartellbrüdern offen.

Bedauerlicherweise musste das diesjährige 50-jährige Jubiläum der Hegge aufgrund der Pandemie ausfallen. Um auf sie angemessen reagieren zu können, mussten sich die Altherrenschaft und Aktivitas schnell etwas einfallen lassen; gemäß unserem Wahlspruch „Allzeit voran!“ passten wir uns den Umständen an. Corona stellte dabei, wie bei jeder anderen Verbindung, deutliche Einflüsse auf die Ausgestaltung des Semesters dar. Neue Angebote und Konzepte mussten bereits im vergangenen Sommersemester entwickelt werden. Im Gegensatz zu anderen Verbindungen entschied Frisia sich gegen die Abhaltung rein digitaler oder hybrider Kneipen. Aufgrund der Idee zwei Alter Herren richtete sich der Fokus umso stärker auf das Anbieten von digitalen Stammtischen. Auch hier waren Teilnehmer bunt gemischt aus Aktivitas und Altherrenschaft.

Aktive und Alte Herren der AV Frisia treffen sich einmal im Jahr für ein dreitägiges Seminar im Bildungshaus Hegge, was das gegenseitige Verständnis sehr stärkt.



Einen besonderen Höhepunkt im Jahr bildet bei der Frisia die Receptions- und Burschungskneipe Ende November. Ein voller Saal mit über 100 Gästen, Cartell- und Bundesbrüdern ermöglichen die Bandübergabe in einem besonders festlichen Rahmen, der dieses Jahr infolge der Corona-Pandemie leider nicht gewährleistet werden konnte.



Dass die Cartellbrüder Frisiae stimmungsvoll feiern können, ist keine Frage. Sie freuen sich bereits jetzt auf die weiteren Kneipen nach der bitteren Corona-Zeit.

Fotos: privat

Mit der Cartellversammlung im Jahr 2025 bereiten wir uns zudem auf einen weiteren Höhepunkt im couleurstudentischen Leben Hannovers vor, an deren Mitgestaltung die Frisia wesentlich beteiligt sein wird und zu der wir Euch bereits heute herzlich einladen. Gerade in so einer Situation, mit der wir heute alle konfrontiert sind, zeigt sich der große Wert unserer Gemeinschaft, in der wir als Bundes- und Cartellbrüder leben. Frisia bringt Alt und

Jung zusammen! Gerne freuen wir uns über einen Besuch von Euch auf unserem Haus. In diesem Sinne: Vivat, crescat, floreat AV Frisia ad aeternum. **Josef Hildebrandt (Fs), Adrian Zienkowitz (R-GK)**

**Zu | stif | tung, die:**

*Aufstockung der Mittel einer Stiftung  
durch weitere finanzielle Zuwendung*

**Stiften Sie und  
schenken Sie Zukunft!**

 [malteser-stiftung.de](https://malteser-stiftung.de)

 0221 9822-2323

DE81 7002 0270 0667 3259 94

---

*Gut zu wissen: Wer Geld in eine gemeinnützige Stiftung zustiftet, kann einen erweiterten steuerrechtlichen Sonderausgabenabzug nutzen (§ 10b Abs. 1a EStG) und Erbschaftsteuer sparen (vgl. § 29 ErbStG).*

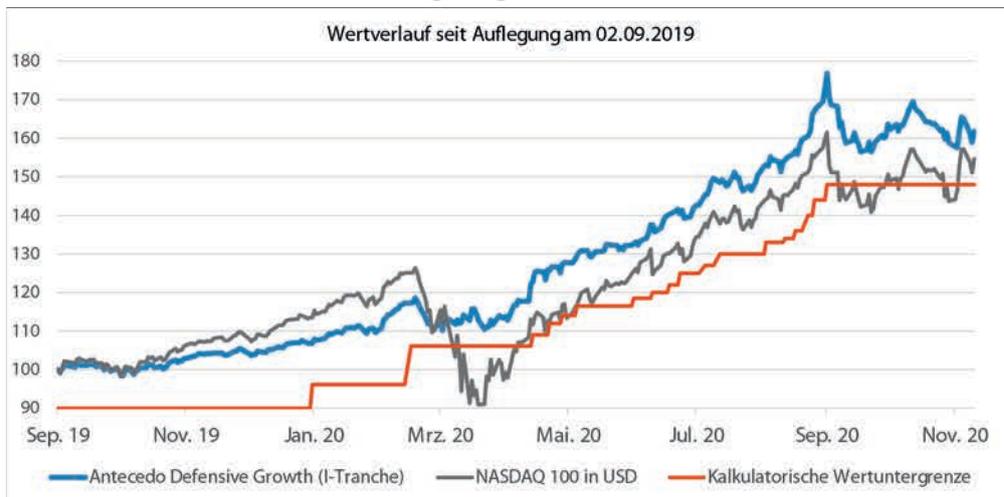


## stepping up efficiency

Sie können auf den nächsten Börsencrash warten –  
oder Sie investieren risikokontrolliert mit uns

Der **Antecedo Defensive Growth-Fonds** investiert in die Technologieaktien des NASDAQ®-100 Index und begrenzt deren Verlustrisiko. Auf Jahresbasis sollte einem maximalen Verlust von zehn Prozent (bezogen auf den Jahresanfangswert) eine Partizipation von etwa 70% an positiven Entwicklungen des NASDAQ®-100 Index gegenüberstehen. In Zeiten hoher Kurausschläge kann die asymmetrische Konstruktion ihre Vorteile ausspielen, so auch in 2020:

+ 62% Rendite seit Auflegung am 02.09.2019



Wertentwicklung der I-Tranche (ISIN DE000A2PMXA9, Mindestanlage EUR 10.000), Fondsvermögen: 409,5 Mio. EUR  
(Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Performance-Index und Antecedo Defensive Growth-I mit Stand 11.11.2020)

Vielleicht wäre so eine **risikokontrollierte Anlage** auch etwas für Sie,  
oder Sie besuchen einmal unsere Internetseite:

[www.antecedo.eu](http://www.antecedo.eu)

Kay-Peter Tönnes (R-BI)

### Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden.

Weitere Informationen zu Chancen und Risiken sowie die Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter [www.antecedo.eu](http://www.antecedo.eu).